

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando
Westfälisch 25 Pf., monatlich 1,10 RM.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
Betragt für die sechsgehaltene Kolonnen-
zeile oder deren Raum 60 Pf.

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Mittwoch, den 7. April 1915.
Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.

Erhöhte französische Offensivtätigkeit zwischen Maas und Mosel.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 6. April. (W. Z. B.) Amtlicher Bericht
von gestern abend: Tagsüber herrschten auf der ganzen
Front Regen und Nebel. Im Ailly-Wald, südöstlich von
St. Mihiel, nahmen wir drei hintereinanderliegende Reihen
Schützengraben. Wir sahen auch in einem Teile der feind-
lichen Stellungen nordöstlich von Regniéville Fuß.

Tätigkeit deutscher Luftschiffe
und Flugzeuge.

Dankirchen, 6. April. (W. Z. B.) Meldung der „Agence Havas“.
Ein deutsches Luftschiff überflog gestern nacht die Meede.
Als es von einem Torpedoboot bemerkt wurde, kehrte es zu den
deutschen Linien zurück.

Paris, 6. April. (W. Z. B.) Nach dem „Temps“ wurde am
Sonntagabend vormittag St. Die zum sechstenmal von einem deut-
schen Flugzeuge bombardiert, das vier Bomben abwarf. Eine
Bombe verletzte drei Personen, die übrigen richteten nur geringen
Sachschaden an.

Lyon, 6. April. (W. Z. B.) Der „Nouveliste“ erzählt
aus Gagebrou: Eine Taube hat am Donnerstag Arme-
ntières mit sieben Bomben belegt. Eine Zivilperson wurde ge-
tötet, drei englische Soldaten und sieben Zivilisten wurden ver-
wundet. Eine andere Taube überflog am 8. April Havers-
terle und warf Bomben ab, die mehrere Soldaten ver-
wundeten.

Feindlicher Fliiegerangriff gegen Müllheim.

Müllheim (Baden), 6. April. Gestern abend 7 Uhr
warf ein feindlicher Fliieger zwei Bomben über der
Stadt ab, durch die kein militärischer Schaden angerichtet,
wohl aber 3 Zivilpersonen getötet wurden.

Zwei französische Fliieger in der Schweiz
interniert.

Bruntrut, 5. April. (W. Z. B.) Meldung der Schweize-
rischen Depeschens-Agentur. Ein französischer
Zweidecker, der, von einem deutschen verfolgt, sich auf der Flucht
verlor, mußte heute abend auf Schweizer Gebiet ganz nahe
bei Bruntrut niedersehen. Beide Fliieger, Führer und Be-
obachtungsoffizier, wurden nach dem Rathaus vor den schweizerischen
Militärstab geführt und dann in einem Hotel interniert. Der
Vorfall hat unter der Bevölkerung ziemliche Aufregung hervor-
gerufen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das okkupierte russische Gebiet.

Wien, 5. April. (W. Z. B.) Aus dem Kriegspresse-
quartier wird gemeldet: Wir und unsere Verbündeten
halten nach einer Feststellung vom 25. März vom Gebiete Ruß-
lands 46 581,8 Quadratkilometer, das ist 53 010,3 Quadratkilometer
mit einer Einwohnerzahl von 5 402 820 besetzt. Nach einzelnen
Gouvernements angegeben sind die Ziffern (wobei die Flächen in
Quadratkilometer angegeben sind) die folgenden: Kalisch Fläche 9061,3,
Einwohnerzahl 1 183 800; Petrilau Fläche 10 763, Einwohnerzahl
1 981 396; Silce Fläche 4434,3, Einwohnerzahl 486 600; Radom
Fläche 1646, Einwohnerzahl 148 400; Warschau Fläche 5882,5, Ein-
wohnerzahl 624 900; Wlod Fläche 6216, Einwohnerzahl 555 000;
Lomza Fläche 2816,5, Einwohnerzahl 172 120; Sutowki Fläche 5412,2,
Einwohnerzahl 840 700.

Russische Offiziersverluste.

Am 28. März wurde die letzte Liste der Offiziersverluste
auf russischer Seite in der Winterschlacht von Masjuren
veröffentlicht:
In der Winterschlacht fielen: 3 Generale, 11 Obersten
und Oberstleutnants, 19 Majore, 297 Hauptleute und 403
andere Offiziere.
Verwundet wurden: 10 Generale, 32 Obersten und
Oberstleutnants, 57 Majore, 381 Hauptleute und 1107 andere
Offiziere.
Als vermißt bezw. gefangen wurden gemeldet: Keine
Generale, 10 Obersten und Oberstleutnants, 28 Majore, 211
Hauptleute und 381 andere Offiziere.
Es ergibt sich also ein Gesamtanfang von 733
getöteten, 1587 verwundeten und 630 ver-
mißten Offizieren, zusammen 2950.

Die Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den
6. April 1915. (W. Z. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen sind seit gestern zwischen
Maas und Mosel besonders tätig. Sie griffen
unter Einsatz starker Kräfte und zahlreicher Ar-
tillerie nordöstlich, östlich und südöstlich von
Verdun, sowie bei Ailly, Apremont, Flirey und
nordwestlich von Pont-a-Mousson an.

Nordöstlich und östlich von Verdun kamen
die Angriffe in unserem Feuer überhaupt nicht
zur Entwicklung, südöstlich von Verdun wurden
sie abgeschlagen. Am Ostrande der Maashöhen
gelang es dem Feind, in einem kleinen Teil
unseres vordersten Grabens vorübergehend Fuß
zu fassen; auch hier wurde er in der Nacht wieder
hinausgeworfen.

Der Kampf in der Gegend von Ailly und
Apremont dauerte während der Nacht ohne
jeden Erfolg für den Gegner an. Erbittert wurde
in Gegend Flirey gefochten, mehrfache franzö-
sische Angriffe wurden dort abgewiesen. West-
lich des Priesterwaldes brach ein starker Angriff
nördlich der Straße Flirey—Pont-a-Mousson
zusammen.

Trotz der sehr schweren Verluste, die der
Gegner bei diesen Gefechten erlitten hat, muß
nach seiner neuerlichen Kräfteverteilung ange-
nommen werden, daß er seine Angriffe hier fort-
setzen wird, nachdem die gänzliche Aussichtslosig-
keit aller seiner Bemühungen in der Champagne
klar zutage getreten ist.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe östlich und südlich von
Kalwarja sowie östlich von Augustow waren
erfolglos.

Im übrigen ist die Lage im Osten un-
verändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 6. April. (W. Z. B.) Amtlich wird ver-
lautbart: 6. April 1915, mittags:

Die Kämpfe in den Karpathen nehmen noch weiter
an Ausdehnung zu. Auf den Höhen östlich des Laboreztales
eroberten gestern deutsche und unsere Truppen starke Stel-
lungen der Russen und machten hierbei fünftausend und
vierzig Mann zu Gefangenen. In den anschließenden
Abzügen wurden mehrere heftige Angriffe unter
großen Verlusten des Feindes blutig zurückgeschlagen, weitere
zweitausendfünfhundertdreißig Russen ge-
fangen.

In Südoostalgien scheiterte auf den Höhen nordöstlich
von Dithynia ein Nachtangriff des Feindes.

Bei dem am 4. April südwestlich Uscie Biskupic
versuchten Vorstoß des Gegners auf das südliche Dnjeper-
ufer wurden zwei Bataillone des russischen Alexander-Infan-
terieregiments vernichtet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Die bulgarischen Unruhen
in Südserbien.

Die seit dem letzten Balkankrieg zwischen Bulgarien und
Serbien bestehende Spannung, die in den letzten Monaten
wiederholt einen derartigen Höhegrad erreichte, daß ein Ein-
marsch bulgarischer Truppen in Neuserbien nahe bevor-
zustehen schien, hat eine neue Verschärfung erfahren, deren
Folge vielleicht eine Kriegserklärung Bulgariens an Serbien
sein kann. Schon bisher bestanden zwischen der bulgarischen
Bevölkerung der südöstlichen am Wardarfluß gelegenen
Landesteile, die Serbien durch den Bukarester Friedensschluß
vom 10. August 1913 zugefallen sind, und der serbischen Ver-
waltung dieser annektierten Gebiete scharfe Gegenätze, die
bereits mehrfach zu kleinen lokalen Aufständen der dort ein-
gesehnen bulgarischen Bevölkerung geführt haben; nun aber
scheint sich, wenn die Meldungen aus Sofia nicht allzu über-
trieben sind, dort ein beträchtlich ernsterer Kampf zwischen
der unterdrückten bulgarischen Bevölkerung und den herrschen-
den Serben entsponnen zu haben, dem Bulgarien kaum ruhig
mit verchränkten Armen zusehen können.

Bulgarische revolutionäre Vanden sollen, durch die Unter-
drückungsmahnahmen der serbischen Behörden aufgebrocht,
serbische Posten und kleine Grenzbesetzungen angegriffen,
zwei Kanonen erbeutet, die Höhen am linken Wardarufer be-
setzt und die Eisenbahnverbindung zwischen Gzewgjel und
Saloniki zerstört haben. Um den Aufstand zu unterdrücken,
warfen die serbischen Behörden sofort mit der Bahn von
Ueskub und Gzewgjel aus Truppen in die unruhigen Ge-
biete: Nach hartnäckigen Kampf wurden von diesen mehrere
von den bulgarischen Aufständischen verteidigte Dörfer ein-
genommen und die Verteidiger über die bulgarische Grenze
getrieben.

Kleine Scharmüchel zwischen der eingesehnen bulgari-
schen Bevölkerung und den serbischen Behörden sind im Süd-
osten Neuserbien gerade nichts Seltenes. Die bulgarische
Einwohnerschaft lebt dort mit der serbischen Verwaltung
immer auf Kriegsfuß. Doch diesmal hat allem Anschein nach
die aufständische Bewegung einen größeren Umfang ange-
nommen als bisher. Vor allem fällt auf, daß die offizielle
und halboffizielle Presse Sofia weit umständlicher über die
„Grausamkeiten“ der Serben berichtet, als früher bei ähnlichen
Anlässen; während andererseits die serbische Regierung bei
der bulgarischen Verwaltung eingelegt haben soll gegen die
Ueberschreitung der Grenze durch kleine bulgarische Zug-
banden und gegen die Unterstützung der Aufständischen durch
ihre Landsleute jenseits der Grenze. Das scheint darauf hin-
zudeuten, daß man auf beiden Seiten keineswegs geneigt ist,
die Vorgänge zu übersehen und sich mit einigen wohlfeilen
gegenseitigen Lokalitätsversicherungen abzuwehren zu lassen,
sondern daß man — besonders auf bulgarischer Seite, die ja
den Serben gegenüber in einer weit günstigeren Lage ist —
bestimmte Garantien für zukünftiges Wohlverhalten fordern
wird: ein Vorspiel, durch das schon so mancher Krieg ein-
geleitet worden ist.

Daß die durch den Bukarester Friedensschluß geschaffenen
Grenzen der verschiedenen Balkanstaaten nicht auf längere
Zeit unverändert bleiben werden, läßt sich nach allen bis-
herigen politischen Erfahrungen leicht voraussehen; denn Bul-
garien hat Gebiete abgegeben und an Serbien, Griechenland
und Rumänien abtreten müssen, die größtenteils (vielfach
sogar ausschließlich) von Bulgaren bewohnt sind und schon seit
der Entfaltung eines neuen bulgarischen Fürstentums im
Jahre 1878 die Angliederung an diesen Staat erstrebten.

Soviel nämlich auch in der politischen Literatur der
Balkanvölker von einem Recht der Nationalitäten gesprochen
und energisch die Vereinigung des eigenen Landes mit den
außerhalb dessen Grenzen gelegenen gleichsprachigen Gebieten
zu einer „nationalen Einheit“ gefordert wird, so wenig sind
die einzelnen Balkanstaaten geneigt, bei ihrem Machtbestreben
auf dieses Recht Rücksicht zu nehmen. Es dient den Ratio-
nalisten nur solange zur Begründung ihrer Ansprüche auf die
fremden Staaten angegliederten gleichsprachigen Gebiete, als
dies ihnen vorteilhaft erscheint und ihren Machtinteressen ent-
spricht. Sonst aber sucht jeder dieser Staaten sich nach wirt-
schaftlichen und strategischen Gesichtspunkten zu arrondieren,
das heißt sich jene Gebiete anzugliedern, deren Besitz er für
die Entwidlung seines Wirtschaftslebens oder zur militäri-
schen Sicherung seiner Grenzen für nötig hält, ganz gleich,
ob diese Gebiete von Angehörigen der eigenen oder einer
fremden Nationalität besetzt sind. So hat sich denn auch
Rumänien im Bukarester Frieden, obgleich es an den voraus-
gegangenen blutigen Kämpfen gar nicht teilgenommen hatte,
nicht nur die Schleifung der bulgarischen Befestigungen an
der rumänischen Grenze ausbedungen, sondern es steckte auch

kurzweg das nördlich der Linie Turtufai—Dobritsa—Valkisch gelegene bulgarische Gebiet ein, obgleich dieses fast ausschließlich von Bulgaren und Osmanen bewohnt ist, gerade so wie es auch 1878 die Dobrubtscha annektiert hat, die damals fast nur von Tataren, Bulgaren und Tscherkessen bevölkert war. Und Griechenland beanspruchte als Kriegsbeute, obwohl dort nur an einzelnen kleinen Küstenstellen eine dichtere griechische Bevölkerung sitzt, sonst aber überall das bulgarische und Osmanentum überwiegt, ungeniert die ganze ägäische Küste ostwärts bis Makri. Das es schließlich dieses Gebiet nicht behalten konnte, sondern auf Trängen der Mächte den östlichen Teil an Bulgarien zurückgeben mußte, war ihm schmerzlich genug. Besonders aber sind die Serben im Bukarester Frieden zugefallenen mazedonischen Landesteile größtenteils von Bulgaren, daneben teilweise auch Albanesen, Osmanen und Griechen bewohnt; das eingefessene Serbentum zählt erst in vierter, fünfter Reihe.

Es ist daher durchaus begreiflich, daß diese noch nicht seit zwei Jahren zu Serbien gehörenden, von Bulgaren bewohnten Gebiete nach dem Anschluß an Bulgarien trachten, und daß dieser Staat das Streben der Bulgaren jenseits seiner jetzigen Grenze in jeder Weise fördert — nach dem vorhin erwähnten Recht der Nationalitäten auf nationale Selbstständigkeit zweifellos mit größtem Recht. Zudem aber leisten die serbischen Behörden, wenn schon am Balkan die Politik gewalttätiger Nationalisierung gang und gäbe ist, in der Unterdrückung der annektierten bulgarischen Gebiete noch ganz Besonderes und schrecken vor keinem Gewaltmittel zurück, um die widerpenstigen Bulgaren zu guten serbischen Patrioten zu drillen.

In dem Armeebefehl, den der Bulgarenzör am Tage des Bukarester Friedensschlusses, am 10. August 1913, erließ, heißt es: „Unsere Verbündeten haben uns betrogen; falken wir unsere Fahnen zusammen für bessere Tage!“ Lange hat Bulgarien, geschwächt durch den Aderlaß der letzten Balkankriege, dem Vorgehen der serbischen Behörden gegen die bulgarische Bevölkerung Neuseerbiens mit innerem Groll zugeesehen; sollte die bulgarische Regierung jetzt zu der Ansicht gekommen sein, diese „besseren Tage“ nahten heran?

Serbisch-bulgarischer Grenzkonflikt.

Sofia, 6. April. (B. L. B.) Meldung der Agence Bulgare. In Verantwortung des vom serbischen Gesandten unternommenen Schrittes betreffend den Aufruhr von Ruselmannen im Gebiete von Balandovo, den das Pressebureau in Risch so leichtsin als eine Judasaktion von Komitadschis und bulgarischen Soldaten aufserbisches Gebiet darstellte, richtete das Ministerium des Neuhern an die serbische Gesandtschaft eine Note, in der es den wahren Sachverhalt nach den Berichten der Grenzbehörden darstellt und insbesondere das einwandfreie Verhalten der bulgarischen Grenzposten hervorhebt, die ihr möglichstes taten, um den verlassenen serbischen Posten zu schützen und der verfolgten Bevölkerung die Zuflucht zu verweigern, da es unmöglich war, ihr Obdach zu geben. Die Note verlangt die Ergreifung von Maßnahmen, damit die serbischen Truppen bei der Verfolgung der aufrührerischen Bevölkerung nicht in die Lage kommen, auf bulgarische Grenzposten zu schießen, und so Zwischenfälle herbeizuführen, deren Folgen ungemein ernst sein könnten.

Bulgarisch-serbische Grenzklämpfe.

Von der Schweizer Grenze, 6. April. (Z. U.) Aus Risch wird vom serbischen Pressebureau amtlich gemeldet: Vergangene Nacht gegen 2 Uhr griffen zahlreiche bulgarische Komitadschis in militärischen Uniformen unser Blodhaus von Balandovo an. Unsere Grenztruppe wurde zurückgedrängt und zog sich gegen den Bahnhof von Strumitsa zurück. Um 5 Uhr hielten die Bulgaren alle Höhen auf dem linken Ufer des Wardar besetzt. (Blaguschka Planina.) Die Kämpfe dauern an. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist auf beiden Seiten ziemlich erheblich. Man sagt, daß die Bulgaren zwei serbische Kanonen erbeutet haben. Die Verwundeten, die in Strumitsa angekommen sind, sagen aus, daß die Bulgaren unter den Befehlen von Offizieren kämpften und daß sie wenig mehr als ein Regiment stark sind. Viele glauben, daß es sich nicht um Komitadschis handelt, sondern um Truppen der bulgarischen Armee. Die Grenztruppen, die sich in der Nähe befanden, sind zur Hilfeleistung eingetroffen. Die Einzelheiten werden mitgeteilt, sobald sie uns zukommen. Die telegraphischen und telephonischen Verbindungen mit Sewgeli und Saloniki sind abgeschnitten.

Die deutsche Verwaltung in Russisch-Polen.

Die dem Oberkommando unterstellte Zivilverwaltung für Russisch-Polen gibt nunmehr ein Verordnungsblatt für die besetzten Gebiete heraus, das alle Bekanntmachungen in deutscher und polnischer Sprache enthält. Die bisher erlassenen Verordnungen erstrecken sich auf so ziemlich alle Gebiete. So ist an die Stelle des griechischen der gregorianische Kalender getreten, die mitteleuropäische Zeit wurde eingeführt, das von der russischen Regierung erlassene Jaglungsverbot wurde aufgehoben, ebenso das Moratorium. Weitere Verordnungen betreffen das Strafrecht und das Zivilrecht, Konkursverfahren und Zwangsvollstreckungen. Mit der Redaktion des Verordnungsblattes wurde der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. v. Dziembowski-Bomian betraut. — Die Orte Petrikau, Kowo-Radomsk, Dombrowa, Dikusz, Wolbrom, Niechow und Wolowna stehen unter österreichischer Zivilverwaltung.

Ein Luftkampf.

Budapest, 6. April. (B. L. B.) Der Kriegsberichterstatter des „Uz Hít“ meldet vom nordöstlichen Kriegsschauplatz: Gestern hat ein Luftkampf zwischen einem österreichisch-ungarischen Blioger und drei russischen Flugzeugen stattgefunden. Die russischen Flugzeuge verfolgten den österreichisch-ungarischen Blioger. Dieser warf Bomben auf seine Verfolger. Eine russische Maschine wurde getroffen und fiel aus 1500 Meter Höhe zu Boden. Die Maschine wurde zertrümmert. Die zwei anderen russischen Flugzeuge gerieten in einen Luftwirbel und stürzten ab. Der österreichisch-ungarische Blioger entkam unversehrt.

Der Seekrieg.

Der U-Boots-Krieg.

London, 6. April. (B. L. B.) „Central News“ melden: Der englische Kohlendampfer „Cith“ ist bei Landsend torpediert worden und ge-

sunken. Vier Mann der Besatzung sind ertrunken, 13 Mann wurden von einem anderen Dampfer aufgenommen und bei Penance gelandet.

London, 6. April. (B. L. B.) Meldung des Reuterschen Bureau. Der englische Dampfer „Northlands“ ist gestern auf der Höhe von Beach Head torpediert worden. Die Mannschaft wurde gerettet.

Kein deutsches U-Boot bei der Versenkung des Dampfers „Luigi“ im Spiele.

Genua, 6. April. (B. L. B.) Die „Agenzia Stefani“ meldet: Die Inhaber der Firma Angelo Parodi bestreiten durchaus die Möglichkeit, daß der Dampfer „Luigi“ Parodi von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden sei. Sie fügen außerdem hinzu, daß die pessimistischen Gerüchte über einen anderen Dampfer Parodi „Pina“ völlig grundlos sind. „Pina“ ist am 3. April im Hafen von Savona gut angekommen.

Die englischen Schiffsverluste im März.

London, 6. April. (Nicht amtlich. (B. L. B.) Laut Mitteilung des Handelsamtes gingen im März 33 englische Dampfer mit einem Tonnengehalt von 61383 verloren. Davon wurden 26 Schiffe mit 49449 Tonnengehalt torpediert und ein Schiff von 115 Tonnengehalt lief auf eine Mine. Insgesamt kamen bei den Schiffsverlusten 217 Mann ums Leben. Die Zahl der verloren gegangenen Segelschiffe beträgt 25 mit einem Tonnengehalt von 8110. Davon wurden drei Schiffe torpediert.

„Morning Post“ über den Handelskrieg.

London, 6. April. (B. L. B.) Der Flottenkorrespondent der „Morning Post“ schreibt: Die Verheerungen der deutschen Unterseeboote dauern mit aufreißender Einseitigkeit von der Nordsee bis nach Finisterre fort. Es ist eine seltsame Lage. Einerseits sagt man uns, daß die englische Flotte die vollständige Seeherrschaft ausübe, andererseits lesen wir täglich von Verlusten eines oder mehrerer Schiffe in heimatischen Gewässern. Unsere große Flotte befindet sich irgendwo, und die Tatsache, daß sie sich irgendwo befindet, nötigt Deutschland zur Seeräuberlei unter See. Das Blatt fährt fort: Was nützt es, ein Schiff zu bauen, das 2 1/2 Millionen Pfund kostet, wenn es nicht in See gehen kann, außer in großer Entfernung von der Basis der Raubboote. Wenn der Feind so entgegenkommend wäre, und zu einer Schlacht in der Mitte des Stillen Ozeans einzuladen, wäre alles schön. Unterseeboot und Mine haben tatsächlich jetzt die Flotte zwischen Wind und Wasser gefaßt, und es hat keinen Zweck, anzunehmen, daß diese neuen Elemente etwas Vorübergehendes oder Unbedeutendes wären. Die Lösung des Problems mag durch das Wasserflugzeug möglich sein, aber das liegt mehr in der Zukunft als in der Gegenwart. Laßt uns alle von Herzen hoffen, daß die Lösung kommen wird.

Holland gegen den Mißbrauch der holländischen Flagge.

London, 6. April. (B. L. B.) Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Die holländische Regierung hat der Regierung der Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß keinem fremden Schiffe, welches die holländische Flagge mißbraucht hat, gestattet werden wird, holländische Gewässer zu durchfahren.

Die amerikanische Note an England.

London, 6. April. (B. L. B.) Die Note der Vereinigten Staaten betreffend die englischen Maßnahmen auf der See zur Verhinderung allen Handels mit Deutschland, ist veröffentlicht worden. Sie betont, daß die englische Blockade so, wie sie in der englischen Verordnung definiert worden sei, ein Nothum darstelle, da sie den freien Zugang zu diesen neutralen Häfen hindere, welche zu blockieren England kein Recht habe. Dies sei ein ausgesprochener Einbruch in die Souveränitätsrechte der Nationen, deren Schiffe diesen Eingriffen in den Verkehr ausgesetzt sind. Die Note erkennt an, daß eine große Veränderung in den Bedingungen des Seekrieges eingetreten sei; sie gibt daher der Meinung Ausdruck, daß es leicht sein werde, jedem legitimen Verkehr mit neutralen Häfen freie Ein- und Ausfahrt durch den Blockadefordon zu gewähren.

Die Note spricht die Genehmigung der Vereinigten Staaten über die Verankerungen der englischen Regierung aus hinsichtlich der Art, wie die Blockade durchgeführt werden soll, und nimmt an, daß die Bestimmungen der englischen Verordnung, deren strenge Durchführung die Rechte der Neutralen verletzen würde, bei der praktischen Anwendung angemessen abgeändert werden würden, und daß amerikanische Handelsschiffe, die von und nach neutralen Häfen fahren, von England keine Schwierigkeiten bereitet werden sollen, falls sie nicht Konterbande oder Güter führen, die für Häfen innerhalb des Kriegsgebietes bestimmt sind oder aus solchen kommen. Schließlich gibt die Note der Annahme Ausdruck, daß England für etwaige Verletzungen neutraler Rechte volle Genehmigung gewähren werde.

Der türkische Krieg.

Meldung des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 6. April. (B. L. B.) Das Große Hauptquartier gibt bekannt:

An der kaukasischen Front griff der Feind unsere Vorhuten nördlich von Nischan in der Nähe der Grenze an. Nach einem erbitterten Kampf von achtzehn Stunden wurde der Feind auf die andere Seite der Grenze geworfen. Unsere Truppen besetzten die feindlichen Dörfer in der Umgebung von Ahsor und Parafez südlich von Tauskert.

Gestern und heute hat der Feind nichts Ernstliches gegen die Dardanellen unternommen. Vorgestern eröffneten zwei feindliche Kreuzer das Feuer auf unsere Batterien am Eingang der Dardanellen; sie verschossen dreihundert Granaten, ohne eine Wirkung zu erzielen. Hingegen ist durch verschiedene Beobachtungen festgestellt worden, daß ein feindlicher Kreuzer und ein Torpedoboot durch die von unseren Batterien verschossenen Granaten getroffen wurden.

Auf den übrigen Kriegsschauplätzen hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Der Krieg und die Kolonien.

Das Gefecht bei Abercorn.

London, 6. April. (B. L. B.) Das Reutersche Bureau meldet aus Livingstone in Rhodesien: Der Angriff auf die Deutschen bei Abercorn wurde durch belgische eingetragene Truppen ausgeführt, während die nordrhodesische Polizeitruppe Vorpostendienste tat. Drei belgische Askaris wurden getötet und zwei verwundet.

Was heißt international sein?

Eine Betrachtung über sozialistische Begriffe.

In einem Artikel der „Chemnitzer Volksstimme“, „Einheit der Partei“ überschrieben, konnte man kürzlich lesen:

„International sein, heißt deutsch sein, das Lebensrecht der eigenen Nation anerkennen und darüber hinaus das Lebensrecht aller anderen Nationen achten wollen. Wer sich gegen das Lebensrecht der eigenen Nation veründigt, hört auf Sozialdemokrat zu sein!“

Hierzu schreibt uns jemand, der nicht das Glück hat, deutsch zu sein, und sich nichtsdestoweniger für einen gut internationalen Sozialdemokraten hält:

„Wer also gegen das Lebensrecht anderer Nationen sich veründigt, verbleibt Sozialdemokrat; denn „anerkennen“ braucht er nur das Lebensrecht der „eigenen“ Nation, während in bezug auf andere Nationen es vollaus genügt, deren Lebensrecht bloß achten zu wollen.“

Ich bezweifle keine Sekunde, daß der Verfasser jenes Artikels kein Unmensch ist. Er ist nur ein ehrlich überzeugter — Nationalist. Folgende Analogien des ganz normalen Rechtsbewußtseins werden das verständlich machen:

1. Die Tötung eines Menschen wird vom Gesetz als ein strafbares Verbrechen betrachtet, die mutwillige, nur von der Raune eingegebene Tötung eines Tieres aber höchstens platonisch mißachtet, bringt jedoch nicht mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt.

2. Ein Kannibale frißt niemals Angehörige des eigenen Dorfes, macht sich aber keinerlei Gewissensbisse beim Auffressen eines Fremden.

3. Der DurchschnittsEuropäer empfindet graufigen Ekel beim Gedanken an den Menschen verzehrenden Kannibalen, laßt aber über die Sentimentalität des Vegetariäners.“

„Denk man sich objektiv in diese drastischen und sogar paradox klingenden Beispiele hinein, so wird man finden, daß die allgemeine Denk-Kategorie, die in ihnen zum Ausdruck kommt, durchaus der des Verfassers jenes Artikels analog ist. Er fühlt sich aufrichtig als ebenso rechtschaffenen Mensch wie der Jurist, der die Tötung eines Tieres (im Altertum auch eines Sklaven) für strafrechtlich unerheblich erklärt, wie der Regierhäuptling, der Gefangene braten läßt, oder er und ich, wenn wir im Wirtshaus ein Huhn bestellen. Sein Sozialismus dreht sich wesentlich um gute Löhne usw. für die Arbeiter und Wünsche für den Sieg der eigenen Nation. Ein darüber nennenswert hinausgehender Sozialismus würde ihm jenen obigen Satz nicht erlaubt haben. Das Lebensrecht von Nationen bloß daraufhin verflechten einschätzen, ob man selbst zu der einen oder anderen Nation gehört, entspricht der Denkart von Nationalisten. Aubeutsche, Aussen, Allateiner, unter denen es persönlich ganz ehrenwerte Menschen gibt, denken nicht anders. Es bestätigt sich, wie sehr das von Vernstein im „Vorwärts“ vom 18. März erwähnte Mahnwort des Professor Butler „lern international denken“ Leuten mit dem Ton auf das Denken zu empfehlen ist, die einiges von der materialistischen Geschichtsauffassung wissen und darum schon ganz besonders aufgeklärte Sozialisten zu sein glauben.“

So der Briefschreiber, dessen Bemerkungen wir uns grundsätzlich durchaus anschließen können. Es ist indes noch eines hervorzuheben. Der Artikel der „Chemnitzer Volksstimme“ spricht vom „Lebensrecht“ der Nationen, sagt aber nicht, was darunter verstanden werden soll. Tatsächlich legen sich jedoch die Regierenden und Parteien dieses Recht sehr verschieden aus. Um keinen der heute strittigen Punkte zu berühren, sei nur daran erinnert, eine wie verhängnisvolle Rolle Streitigkeiten darüber, was nationales Lebensrecht sei, in den Kriegen von 1864, 1866 und 1870 gespielt haben. Die Sozialdemokratie muß sich auch in bezug auf diese Frage das Recht der Prüfung solcher Ansprüche vorbehalten, welche Prüfung aber in der Luft schwebt, wenn sie eine Erklärung des Begriffs international gelten läßt, die so unbestimmt um alle demokratischen Rechtsbegriffe das zu Beweise als bewiesen einstellt, wie es in dem zitierten Satz der „Chemnitzer Volksstimme“ geschieht. Der Verfasser täte gut, bei den Sozialisten der Balkanstaaten Erkundigungen einzuziehen, wie man sich davor schlägt, denbaren Begriffen zum Opfer zu fallen. obn.

Vom Parteitag der holländischen Sozialdemokratie.

Amsterdam, 6. April. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Nach einer zweitägigen Debatte über die Taktik, die die Partei in der Frage der Landesverteidigung einzuschlagen habe, brachte eine Nachsitzung die entscheidende Abstimmung über die Resolutionen bezüglich der von Parteileitung und Fraktion eingeschlagenen Taktik. Auf die Resolution des Parteivorstandes entfielen 555, auf die der Opposition 231 Stimmen bei 10 Stimmenthaltungen.

In der angenommenen Resolution wird erklärt, daß in dem durch den Krieg geschaffenen Zustand das Interesse der holländischen Arbeiterklasse mit dem Interesse der ganzen Nation zusammenfalle und, entsprechend der von der Internationale stets geforderten Selbstbestimmung aller Völker, die Wahrung der Neutralität und Unabhängigkeit mit allen verfügbaren Mitteln gebiete. Die Resolution vertraut der Parteileitung, daß sie sich auch ferner bei Anwendung dieser Prinzipien von ihrer Auffassung des wesentlichen Volksinteresses leiten lassen wird. Sie heißt die von der Parteileitung gewählte Richtlinie gut.

Die dieser Resolution entgegenstehende Resolution der Opposition hieß gleichfalls das Votum der Fraktion für die Mobilisationskredite gut, weil es den Willen ausdrückte, die Kriegsgewalt möglichst außerhalb der Landesgrenzen zu halten. Sie erklärte aber, daß die Annahme der Mobilisationskredite nicht die Bereitschaft zur Landesverteidigung einschleife. Für die Arbeiter sei die nationale Selbst-

*) G. Bernard Shaw, der strenger Vegetarianer ist, antwortete einmal jemand, der ihn davor aufzuehen wollte: „Ich zweifle durchaus nicht, daß der Arm eines Kindes delikatschmeckt, ich finde es nur grausam, ein lebendes Wesen zu schlachten, um es zu verzehren.“ obn.

fähigkeit einen Verteilungsstreik nicht wert, der Arbeit die Arbeiter an die Seite des Kapitalismus bringe und die Solidarität des Proletariats breche.

Hierauf nahm die große Mehrheit der Parteileitung eine Entschliebung an, in der die von der Opposition geforderte Kommission für den Entwurf eines Aktionsprogramms gegen den Militarismus abgelehnt und in der erklärt wird, daß die Militärfrage nur international, also erst nach Friedensschluss, zu diskutieren sei.

Auch in der Frage des Antikriegsrats, in dem führende Genossen neben bürgerlichen Mitgliefern sitzen, wurde die Resolution des Parteivorstandes angenommen. Diese Resolution erklärt, daß eine Aktion für den Frieden in Übereinstimmung mit den anderen Parteien der Internationale mit aller Energie geführt werden soll, und daß der Partei das Zusammenwirken mit anderen nach Weltfrieden strebenden Volkskräften freigestellt werden soll.

Diese Resolution erhielt eine große Stimmenmehrheit, nachdem Bliegen erklärt hatte, daß die Parteileitung eine gemeinsame Aktion mit bürgerlichen Friedenselementen nicht ohne vorherige Befragung der Partei beschließen werde.

Ferner wurde eine Resolution der Parteileitung angenommen, die strikteste Neutralität fordert und von allen Parteigenossen, die sich in verantwortlichen Stellungen befinden, ein entsprechendes Verhalten verlangt.

Der Parteitag wurde heute geschlossen.

Vandervelde gegen die englische Arbeiterschaft.

Der offene Brief Vandermans gegen die Unabhängige Arbeiterpartei Englands hat zunächst Jean Longuet zu einer Erwiderung veranlaßt, die das Vorgehen Vandermans scharf kritisiert, aber Beachtung, weil er die Bedeutung der englischen Streikbewegung beleuchtet. Der Brief lautet:

Ich habe wie alle Welt die zwei Briefe unseres Genossen Vanderman an Herrn Georges Clemenceau gelesen.

Diese Briefe überschätzen die Bedeutung eines der Hauptzweige des englischen Sozialismus. Sie enthalten Vorwürfe gegen meinen Freund Valliant und mich, die vollkommen ungerichtet sind. Sie begehen auch das Unrecht, unseren Streit zum Segner zu tragen, anstatt ihn in der sozialistischen Arbeiterpresse auszuschütten.

Aber das sind nur Nebensachen. Es handelt sich vor allem darum, zu wissen, ob Vanderman recht oder unrecht hat.

Nun, ich kann nicht anders als sagen, daß die Haltung gewisser Elemente der englischen Arbeiterklasse seit der Londoner Konferenz die üble Laune Vandermans wenn nicht rechtfertigt, so doch hinlänglich erklärt.

Belgier und Franzosen, die in diesem Augenblick den härtesten Stoß des deutschen Angriffs erleiden, müssen mit Schmerz und Erstaunen feststellen, daß der jetzige Krieg in den Augen eines recht großen Teils der organisierten Arbeiter Großbritanniens nicht viel mehr Bedeutung zu haben scheint als ein Kolonialkrieg.

An zahlreichen Orten betragen sich die Arbeiter wirklich genau so, als ob England nicht ebenso wie wir in einen Kampf ums Leben verwickelt wäre.

Die einen treten in Streik. Die anderen verweigern Heberstunden zu machen. Man berichtet mir selbst, daß in gewissen Waffen- und Munitionsfabriken, wo Belgier und Engländer arbeiten, die Engländer den Belgiern raten, nicht ihre Höchstleistung herzugeben, um eine allzu intensive Ausbeutung ihrer Arbeitskraft zu verhindern.

Ein solches Verhalten kann in Friedenszeiten gerechtfertigt werden.

Wenn es zur Stunde fortbauert, so offenbar darum, weil alle englischen Arbeiter den Ernst der Situation nicht gleichermassen erfassen.

Aber man kann sich fragen, ob nicht etwas anderes vorliegt, und ob nicht bei manchen irgendein böser Wille vorhanden ist; ob nicht die Propaganda für den Frieden trotz alledem (pacifisme quand même) zum Teil für eine Krise verantwortlich ist, die Lord Richener betrauert und Herr Lloyd George in machtvoller Anklage enthüllt.

Wir stellen die Frage sehr ernsthaft an unsere Genossen von der Unabhängigen Arbeiterpartei, an Macdonald, Keir Hardie, Anderson und ihre Freunde.

Sie waren mit uns auf der Londoner Konferenz. Sie machten Änderungsvorschläge zum Beschlusantag — Vorschläge, die wir annahmen, um einen einstimmigen Beschluß zu erhalten. Es war auf Antrag Macdonalds selbst, daß folgender Text angenommen wurde:

„Die Invasion Belgiens und Frankreichs durch die deutschen Armeen bedroht die Existenz der unabhängigen Nationalitäten und erschüttert den Glauben an die Verträge. Der Sieg des deutschen Imperialismus wäre die Niederlage und die Vernichtung der Freiheit und der Demokratie in Europa.“

Wenn das keine leeren Worte sein sollen, enthalten sie für diejenigen, die sie ausgesprochen haben, eine gebieterische Pflicht.

Um die Niederlage zu verhüten, um den Sieg der Freiheit und Demokratie in Europa zu sichern, müssen Macdonald und seine Freunde mit uns zusammen tun, was menschenmöglich ist.

Wenn sie zu den englischen Arbeitern über die Bedingungen des künftigen Friedens, über die notwendigen Bürgschaften seiner Dauer und Gerechtigkeit sprechen wollen, so sind wir einverstanden und wir haben es auch gesagt.

Aber wir haben auch gesagt — und sie mit uns —, daß zuvor der deutsche Imperialismus besiegt und der Krieg geführt werden muß bis zu Ende. . . .

Wir fordern es von ihnen, im Namen des Märtyrervereis erduldenen Belgiens, im Namen Frankreichs, dessen Boden der Eindringling besetzt hält. Ihre Pflicht ist klar. Sie werden ihn nicht untreu werden. Emile Vandervelde.“

Vandervelde selbst hat seinerzeit mit anerkannter Objektivität die besondere Situation gewürdigt, worin sich die deutsche Sozialdemokratie nach Kriegsausbruch befand. Um so demütiger ist es, daß er jetzt den englischen Arbeitern und Sozialisten das Recht absprechen will, ihre Taktik so einzurichten, wie es ihnen gut scheint. Ob es das Wohlgefallen der englischen Arbeiter an der Diplomatie ihrer Regierung verstärkt wird, wenn Vandervelde die Anklageartikel der „Times“ gegen das Proletariat auf seinen Namen nimmt, wissen wir nicht. Die englischen Arbeiter lieben es anscheinend nicht, geschulmeister zu werden. Was die Unabhängige Arbeiterpartei betrifft, so dürfte sie ihre Auffassungen für genügend durchdacht halten, um sie nicht dadurch erschüttern zu lassen, daß Vandervelde jetzt seine Unterschrift unter Vandermans Anklage setzt, wobei er es nicht einmal für nötig hält, die doch wohl nicht ganz unter den Begriff der „Nebensachen“ fallende Beschuldigung Vandermans zurückzuweisen, daß die Unabhängige Arbeiterpartei ihre Publikationen von der deutschen Regierung beschützen lasse.

Protest der englischen Arbeiter.

In einer Versammlung, die in Norwich aus Anlaß der Tagung der unabhängigen Arbeiterpartei Englands stattfand, bezeichnete es Keir Hardie als einen Skandal, daß man die englischen Arbeiter, die sich außerordentlich anstrengen, dasjenige, was die Regierung brauche, rechtzeitig abzuliefern, nach dem Worte Lloyd Georges, das eine Lüge sei, als eine Bande Trunkenbolde darstelle. Die Mehrheit der Truppen an der Front seien Väter oder Brüder von Arbeitern, die viel mehr Lob als Verleumdung verdienen. Hardie bezeichnete, wie dem „Berl. Lokalanzeiger“ über Rotterdam gemeldet wird, den Krieg als einen Verstoß von 20 Millionen Männern einander zu ermorden. Ramsay MacDonald bedauerte, daß die internationale Arbeiterbewegung sich nicht genügend stark gezeigt habe, die heillose Arbeit der Militärs und Diplomaten zu vereiteln.

Die Lohnbewegung.

London, 6. April. (W. T. W.) In Liverpool haben von den 2000 Hafenarbeitern, die am Freitag in den Ausstand traten, 500 die Arbeit wieder aufgenommen. — In den Bezirken Birmingham und Walsall erklärten 8000 Lederarbeiter, daß sie am Mittwoch nicht zur Arbeit kommen würden, wenn ihre Lohnforderungen nicht würden bewilligt werden. In den genannten Bezirken wird der größte Teil der Lederausstattung für die neue Armee hergestellt.

Die technischen Arbeiter von der Untergrundbahn in London haben laut „Daily Chronicle“ vom 1. April beschlossen, am 10. April ihre Arbeit einzustellen, wenn ihnen nicht bis dahin gewisse Lohnzugeständnisse gewährt würden.

Löhne für Londoner Hafenarbeiter.

„Morning Post“ vom 30. März veröffentlicht folgende Zuschrift: Lord Devonport als Chef der Londoner Hafenbehörde erklärt, daß vor einem Monat eine allgemeine Lohnzulage von 8 Schilling wöchentlich bewilligt worden sei. Das Handelsministerium habe dann auf genannte Behörde gedrückt, die Frage, ob diese Zulage ausreiche oder um wieviel sie erhöht werden sollte, durch Schiedsgericht zu entscheiden.

Die Hafenbehörde weist dies aus drei Gründen zurück:

1. Der Handel des Londoner Hafens und anderer führender Häfen ist durch den Krieg geschädigt, da die Regierung ein Fräntel der ganzen Handelsflotte in Beschlag nahm und diese Schiffe dem Handel entzogen sind. In London ging die Tonnage der den Hafen benutzenden Schiffe in neun Monaten um 8 1/2 Millionen Tonnage zurück. Die Warenausfuhr allein über die Quais der Hafenbehörde fiel im gleichen Zeitraum um 82 800 Tonnen. Die Einnahmen aus Fluchttonnage, Gebühren und Hafengebühren fielen um 40 000 Pfund. Trotzdem stieg die Arbeiterrechnung um 50 Proz.

2. Die Geldquellen der Hafenbehörde erlauben keine weitere Belastung. In weniger als 4 Jahren sind die Dodabgaben um 15 Proz. in die Höhe gesetzt worden, um die höheren Arbeitslöhne zu decken, die sich auf annähernd 250 000 Pfund jährlich belaufen.

3. Es gibt Ueberfluß an Beweisen, daß in London allgemein 8 Schilling wöchentlich als ausreichende Kriegszulage betrachtet wird. Keine der nachstehenden Behörden zahlt darüber hinaus, weder die Eisenbahngesellschaften unter Staatskontrolle, noch die Polizei, der Londoner Grabbegräber, noch die königlichen Werften.

Frauenarbeit in England.

London, 6. April. (W. T. W.) Am Sonnabend hatten sich in die Listen 80 000 Frauen eingeschrieben, die bereit sind, während des Krieges Arbeit zu übernehmen. — Der Verein der Laden- und Handlungsgehilfen, der 25 000 Mitglieder zählt, von denen 8000 in das Herr eingetretten sind, hat in einer am Sonntag in Manchester abgehaltenen Versammlung dagegen protestiert, daß die Arbeitgeber sie durch billige Frauenarbeit ersetzen.

Türkische Blätter zur Friedensfrage.

Konstantinopel, 5. April. (W. T. W.) Die türkischen Blätter nehmen die Gerüchte mit Unglauben auf, daß in Berlin, Paris und London von amerikanischer Seite Versuche einer Friedensvermittlung gemacht werden. Sie drücken die Meinung aus, daß der Augenblick des Friedens noch nicht gekommen sei, und heben hervor, daß weder die Türkei noch ihre Verbündeten ermüdet seien. „Tanin“ weist auf das entscheidendste die Gerüchte zurück, daß Dalli Pascha und Schavid Wel in Berlin vom Abschluß eines Sonderfriedens gesprochen hätten. Das Blatt sagt: So lange die Ergebnisse, die durch einen Frieden erreicht würden, in keinem Verhältnis zum vergossenen Blut und zu den geopfertten Kräften stehen, denkt niemand von uns an Friedensschluss. Die Türkei ist keineswegs erschöpft, ja sie hat noch nicht einmal den dritten Teil der Kräfte aufgewendet, über die sie verfügen kann. Wir gehen einen Weg, dessen Ende wir wohl berechnet haben. Und es ist unmöglich, ihn zurückzuschreiten.

Das Blatt „Lazur-i-Effkar“ hebt hervor, daß der Verlust des Schiffes „Medjidie“ nicht imstande sei, der Türkei die Ueberlegenheit im Schwarzen Meere zu nehmen.

Lebensmittelteuerung in Petersburg.

Petersburg, 6. April. (W. T. W.) „Njettsch“ meldet: Die Lebensmittelteuerung in Petersburg nimmt einen außerordentlichen Umfang an. Die Lage der ärmeren Schichten ist verzweifelt. Noch entsetzlicher als die Teuerung ist der binnen kurzem zu erwartende vollständige Mangel an Lebensmitteln; trotz der von der Stadt getroffenen Maßnahmen sei es fraglich, ob bei dem jetzigen Kriegszustande die Zufuhren zu ermöglichen sind. Der Mangel an Lebensmitteln demoralisiere die Bevölkerung und drücke die Kriegsbegeisterung nieder.

Unruhen in Portugal.

London, 6. April. (W. T. W.) Die „Times“ melden aus Lissabon: Ein ernstlicher Tumult entstand am 2. April in Coimbra gelegentlich der Korstreitungsprozession. Den Anlaß gaben beleidigende Aufe einer Gruppe von Demokratenführern, die sich in einer Apotheke zusammengefunden hatten. Schüsse wurden geworfen und vier Bomben vom Dache der Apotheke geworfen, wodurch fünf Personen verwundet wurden. Die Menge zerstörte Geschäfte und Wohnung des Apothekers.

Die italienischen Sozialisten und die bürgerliche Mobilmachung.

Aus Rom wird uns geschrieben: Hand in Hand mit den militärischen Vorbereitungen für den Kriegsfall, über die zu berichten der Presse verboten ist, geht die sogenannte „bürgerliche Mobilmachung“, worunter man die Vorbereitungen versteht, die für die Fortführung des öffentlichen Lebens (Verkehrswesen, Bureauendienst der öffentlichen Ämter usw.) getroffen werden. Diese Vorbereitungen hat einerseits der Verband italienischer Frauen in die Hand genommen, indem er durch Rundschreiben alle seine Mitglieder aufgefordert hat, sich schon jetzt für die Uebernahme der verschiedenen Verrichtungen zu melden, die Zeit festzusetzen, die der einzelne der Allgemeinheit widmen kann, die Ansprüche auf

Entschädigung usw.; andererseits arbeiten viele andere Vereine, insbesondere die Schützenverbände und der Freimaurerorden in dem gleichen Sinne. Der „Avanti“ beschäftigt sich mit der Frage, wie sich unsere Partei zu diesen Vorbereitungen stellen solle. Er erinnert dabei daran, daß auch während des biblischen Krieges eine Organisation zur Unterstützung der verwundeten Soldaten und der Familien der Eingezogenen geschaffen wurde, der beigutreten z. B. der sozialistische Bürgermeister von Imola sich weigerte mit der Begründung, daß die Sorge für die Kriegsgesporne Sache des Staates sei und derer, die den Krieg gewollt haben. Er könne sich an dem Unternehmen nicht beteiligen, weil er dadurch den Schein erwecken würde, als ob er den Krieg billige. Aber auch von diesem Präzedenzfall abgesehen, der nicht in allem mit der heutigen Situation vergleichbar ist, müsse man sich zunächst fragen, was denn diese Komitees, die doch nur einen Ausdruck der Kinderheit der Bevölkerung darstellen, berechtigt, sich eine leitende Stellung zu verschaffen und die Organisation der öffentlichen Dienste auszuüben. Zur Weiterführung des bürgerlichen Lebens sei in jedem einzelnen Ort die Gemeindeverwaltung berufen, die die Vertretung der Mehrheit der Bevölkerung ist oder doch sein soll. In den Dienst der Gemeindeverwaltung müsse sich die freiwillige Hilfsaktion stellen. Was schließlich die Haltung der italienischen Sozialisten beträfe, so mühten diese der Bewegung ganz fern bleiben, da es ein Widerspruch ist, für die Vorbereitung eines Ereignisses — eben des Krieges — zu wirken, dessen Eintritt man mit allen Mitteln zu verhindern sucht.

„Daily News“ über Japans Ostasienpolitik.

London, 6. April. (W. T. W.) Zu dem Interview, das der japanische Premierminister Okuma kürzlich einem englischen Pressevertreter gewährt hat, schreibt die „Daily News“: Weshalb wurden diese endgültigen Enthüllungen aufgeschoben? In welcher Absicht konnte sich die japanische Regierung ruhig einer Verleumdungskampagne aussetzen, wenn ihre Forderungen so vernünftig und gemäßig sind? Wenn es möglich ist, so kategorisch zu erklären, was diese Forderungen nicht enthalten, weshalb wäre es dann unmöglich, die Welt davon zu unterrichten, was sie wirklich enthalten. Wenn es nur der Veröffentlichung der wirklichen Bedingungen des von Japan vorgeschlagenen Vertrages bedarf, um zu zeigen, daß Japans Absichten bei diesen Verhandlungen durchaus falsch dargestellt werden, so würde diese Nachricht zweifellos in England warm begrüßt werden. Aber solange die Forderungen selbst hinter dem Schleier des amtlichen Geheimnisses verborgen bleiben, ist es ganz unmöglich, die einmal erregte Besorgnis zu beseitigen. Es ist schwer, sich irgendeinen positiven Vorteil vorzustellen, den Japan von seinem hartnäckigen Schweigen haben könnte, durch das es offenbar geschädigt wird.

Kriegsbekanntmachungen.

Einschränkung des Postpaketverkehrs nach dem Auslande.

Die Annahme von Postpaketen nach Argentinien, Kolumbien, Costa Rica, Griechenland, den italienischen Kolonien (Senadir, Erythraea, Aithien), Niederländisch-Indien, Panama, Paraguan, Spanien nebst den Balearen und Kanarischen Inseln, Uruguay und Venezuela muß bis auf weiteres eingestellt werden. Die in der letzten Zeit nach diesen Ländern abgegangenen, während der Beförderung angehaltenen Pakete werden den Absendern wieder zugestellt werden. Wegen des Postfrachtpaketverkehrs erteilen die Postanstalten Auskunft.

Letzte Nachrichten.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 6. April. (W. T. W.) Amtlicher Bericht vom Dienstagmorgen: Dem gestrigen Abendbericht ist nichts Wichtiges hinzuzufügen. Südöstlich Bauquais saften wir in einem feindlichen Schanzwerk fest. Bei dem Erfolg im Wald von Willy südöstlich Saint-Niziel machten wir zahlreiche Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr und einen Minenwerfer. Wir rüdten im Bois Brule östlich des Waldes von Willy vor. Das nordöstlich Regnieville eroberte Gelände wurde behauptet.

Deutsche Flieger über Velfort.

Paris, 6. April. (W. T. W.) „Journal“ meldet aus Monts Bellard: In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag überflogen sechs Tauben Velfort und warfen sechs Bomben ab, ohne Schaden anzurichten.

Geschützfeuer an der flandrischen Küste.

Rotterdam, 6. April. (Z. U.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Ostfriesland: Sonntag nacht haben Scheinwerfer fast ununterbrochen gearbeitet, Montag morgen um 4 Uhr begann das Geschützfeuer wieder. Gestern mittag um 5 Uhr dauerte es noch fort.

Torpediertes englisches Schiff.

London, 6. April. (W. T. W.) Meldung des Reuterschen Bureau. Aus Blyth wird gemeldet, daß der englische Segler „Acantha“ gestern in der Nordsee auf der Höhe von Longstone torpediert worden ist. Die gesamte Mannschaft von 13 Mann wurde durch einen schwedischen Dampfer gerettet.

Der Untergang der „Amstel“.

Rotterdam, 6. April. (Z. U.) Kapitän R. Grobde von der „Amstel“, der hier angekommen ist, teilte dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ mit: Der Dampfer, gechartert durch die Firma Hubig u. Pieters und geladen mit Stüdgut, lief am 29. März, nachts 1 1/2 Uhr, ungefähr 45 Meilen östlich von Spurn Head auf eine vermutlich verankerte Mine. Das Schiff ist mit Ladung und Schiffspapieren verloren gegangen. Das ganze Ereignis spielte sich in 20 Minuten ab. Durch die Explosion wurde das Vordergeschiff entzweiigt, wodurch die Besatzung, welche unten die Wache hatte, nur mit großer Mühe auf Deck kommen konnte. Saum waren wir in den Vooten, als das Schiff sich senkte und unterging. Ein Mann der Besatzung brach einen Arm durch die Explosion und liegt im Krankenhaus zu Grimsby. Nachdem wir 4 1/2 Stunden auf der See umhergeirrt waren, wurden wir alle von dem Dampfschiff „Winemald“ aufgenommen, das uns nach Grimsby brachte und die Boote ins Schlepptau nahm.

Festnahme eines amerikanischen Journalisten.

Amsterdam, 6. April. (Z. U.) Einem Kriegsreporter eines der größten amerikanischen Blätter war es gelungen, in der Nähe von Gluis unbemerkt die Grenze zu überschreiten, um die deutsche Front zu erreichen. In der Nähe von Ostende bemerkte ihn eine deutsche Wache, die ihn festnahm. Weil er amerikanischer Bürger war, was aus seinen Papieren herabzorg, wurde er sehr zuvorkommend behandelt. Seine Pässe und anderen Papiere, sowie seine Photographie wurden nach dem Hauptquartier geschickt. Nachdem er 24 Stunden in Haft gewesen war, kam Befehl, daß er in Freiheit gesetzt, aber sofort wieder über die holländische Grenze gebracht werden solle.

Deutsches Theater
Direktion: Max Reinhardt.
7 1/2 Uhr: Schluck und Jan.
Donnerst.: Schluck und Jan.

Kammerspiele
8 Uhr: Die deutschen Kleinstädter.
Donnerstag: Die deutschen Kleinstädter.

Theater für Mittwoch, 7. April:
Berliner Theater
8 Uhr: Extrablätter!

Deutsches Künstler-Theater
7 1/2 U.: Egmont.

Deutsches Opernhaus, Charlottenb.
8 Uhr: Die verkaufte Braut.

Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.
8 Uhr: Die Fledermaus.

Gebr. Herrfeld-Theater
8 Uhr: Familie Pläschek.
Heibrig contra Heibrig.

Kleines Theater
8 Uhr: Der politische Kannengießer.
Vorher: Philotas.

Komische Oper
8.10 U.: Gold gab ich für Eisen.

Komödienhaus
8 Uhr: Biedermeier.

Leistungstheater
8 1/2 U.: Gebildete Menschen.
Konrad Dreher a. G.

Lessing-Theater
8 Uhr: Im weißen Rössl.

Metropol-Theater
8 Uhr: Woran wir denken!

Montis Operetten-Theater
Gastspiel Louis Treumann.
8 Uhr: Hohelt tanzt Walzer.

Residenz-Theater
8 Uhr: Die Schöne vom Strand.

Rose-Theater
8 Uhr: Die Förster-Christl

Schiller-Theater O.
8 Uhr: Das Prinzip.

Schiller-Th. Charlottenbg.
8 Uhr: Alt-Heidelberg.

Thalia-Theater
8 Uhr: Kam'rad Männe.

Theater am Nollendorfpf.
8 1/2 Uhr: Wallensteins Tod.
8 1/2 Uhr: Immer feste druff!

Theater des Westens
8 Uhr: Die Landstreicher.

Theater in der Königgrätzer Straße
8 Uhr: Ostern.

Trianon-Theater
8 1/2 U.: Akrobaten.

Volksbühne. Theater am Bülowplatz
8 1/2 Uhr: Ein Revisor.

Walhalla-Theater
8 Uhr: Die Jagd nach dem Glück.

Zirkus Alb. Schumann
Mittwoch, den 7. April 1915:
Elite-Vorstellung.
Auftr. sämtl. neuen Spezialitäten.
U. a.:
Neu! 3 Groegs 3 Neu!
Neu! 3 Rosellos 3 Neu!
Weises radfahr. u. rollschuhlauf.
5 Bären 5.
8 1/2 Uhr: Ost und West. 9 1/2 Uhr.
Großes patriotisch. Schauspiel
der Gegenwart.
U-Boot bei der Arbeit
sowie Torpedieren
eines Handelsdampfers.

URANIA
Taubenstraße 48/49.
4 Uhr (halbe Preise):
Die Vogesen und ihre Kampfstätten.
8 Uhr:
Auf d. Schlachtfeldern Ostpreußens

SARRASANI
HEUTE
3 Uhr nachm., 7 1/2 Uhr abends:
2
große Vorstellungen.
Tel. Norden 10408.
Vorverk. im Warenhaus Tietz.

Theater-Folies-Caprice
Possen-Theater
8 1/2 U.: Onkel Adi!
Kinodrama.
Die Sprechstunde.
Martin Kettner a. G.



KONIGLICHER HOLLÄNDISCHER LLOYD
NACH SÜD-AMERIKA

Casino-Theater.
Vorbringer Straße 37. Täglich 8 Uhr.
Der Schläger aller Volkslustspiele:
Der Herr Kommerzienrat.
Der größte Erfolg dieser Saison.
Dazu das ausgezeichnete Spezial-Programm.
4 Atlantic, Juana, Riblo, F. Meißner.
Sonntag 4 Uhr: Osterglocken.

Voigt-Theater.
Badstr. 58. Badstr. 58.
Mittwoch, den 7. April 1915:
Gerichtet.

Schauspiel in drei Aufzügen
von Felix Philippi.
Kaffeeöffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger. Anf. 8 U.
Zum Schluss:
Weihnachtsabend
im Schützengraben
Wittorliches Zeit-
bild von Renjel.
Wittorpersonen
u. deren Angehör-
igen vollkommen
treuer Zutritt zu
d. Stelt. Sängern.

unnatür. Blutröte des Gesichts,
Blutaderchen, Pusteln um. Be-
felligt am fieberigen „Maradin“.
Seit 14. 25 Jahren mit wir-
ksamsten Erfolgen erprobt. W. 2.50.
Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4

Nächste Abfahrten
von
Amsterdam nach Süd-Amerika
(La Coruna, Vigo, Lissabon, Pernambuco, Bahia,
Rio de Janeiro, Santos, Montevideo u. Buenos Aires).
Schnelldampfer: Zeelandia, 14. April
und weiter alle 14 Tage.
Frachtdampfer: 10., 21. April u. s. w.
Auskunft durch den
KONIGLICHEN HOLLÄNDISCHEN LLOYD, AMSTERDAM
oder in
Berlin: Passage-Agentur D. A. Vonk, 70 Unt. d. L. d., NW7
Telegramm-Adresse: Realloyd Telephone: Zentrum 11691

Rückgratverkrümmung
hohe Schultern und Hüften bekämpft mit
großem Erfolge bei Erwachsenen und Kin-
dern mein verstellbarer
Geradehalter-Apparat
Original-System Haas
preisgekrönt 17. Internat. Aerztekongress
London 1913.
Ausführliche Broschüre kostenlos.
Franz Menzel, Berlin W. 35, *
Magdeburgerstr. 25.

Kronleuchter, 500 Stück,
aus angelegter Fabrik für Gas und Elektrisch, zu jedem annehmbaren
Preise. Für Händler günstige Gelegenheit. 20/9*
Prinzenstraße 33, Hof I.

Minlos'sches Waschpulver
von unvergleichbarer Qualität gibt bei geringster Arbeit
blendend weiße geruchlose Wäsche
das 1 Pfd. Paket kostet nur 30 Pfg.

WINTERGARTEN
Elsa und Berta Wiesenthal
Gustav Matzner
Elsa Berna || Gussy Holl
Operettensängerin || Vortragskünstlerin
Gebr. Schwarz i. d. Szene: „Der zerbrochene Spiegel“
Herman Klink, Rezitator
Ernst Thorn, Illusionist
Onze u. Partner, Radfahrakt
La Paquita, Spiegeltänzerin
Carl u. Lotty, akrobatische Tänze
Morues, Modelleur
Baggensens, komische Jongleure
Kinematograph.
8 Uhr

Allgemein-Vertriebenes
Trautwein Cigarettenfabrik.

MANOLI
ZIGARETTEN
Deutschlands
führende
Marke

BOSNIA
CIGARETTEN
Erwas
ganz Besonders

MAL-KAH
Company
Berlin N. 29 Pankstr. 63.
Fordert
nur HADDA-Cigaretten

Kressin
Raucht herbste
Cigaretten

Alkoholf. Getränke
Franz Abraham
Bank Messing u. Römcrstr. Kell.
C. 25 Barlar 5a, Fernsp. Krat. 13708

Beleuchtungsgegenstände
Böttner, A., Danzigerstr. 33.

Bade-Anfalten
Arkona-Bad, Anklam-Str. 34.
Lief. aller
Bad Alt-Moabit 104 Krank-Kass.

Bad
Landberger Str. 107,
Göllnowstr. 41, Lief.
sämtliche Krankenk.

Central-Bad
Diana-Bad
National-Bad, Brunnenstr. 3.
Boxhag-Str. 17
Lief. all. Kassen
Kottbus-
Damm 73.

Reform-Bad, Wiener Str. 63.
Schiller-Bad, Müllerstr. 153a.
Silesia-Bad
Schlesische Str. 31.

Bäcker- u. Konditoreien
Asmus, Wilh., Teckmühlstr. 11.
F. Breitkopf, Exerzierstr. 19a.
Waldemar Brosse, Dresdenerstr. 3
Hermann Buh, Grünauerstr. 12.
Felix Eichler, Bastianstr. 33.
Emanuel Fißgel, Mirbachstr. 26.
Er. Friedrich, Eisenbahnstr. 31.
O. Göhr, Wilsenstr. 31, a. graze lhn.
E. Großbrndt, Wittstockstr. 7.
A. Großkinsky, Boxhagenerstr. 7.
Gust. Heintschel, Havelländerstr. 26

Erscheint 2 mal
wöchentlich.

Phänomen
MONA
LISA
Die neue 33
Qualitäts-
Cigarette

Bäcker- u. Konditoreien
Otto Hoff, Chorinerstr. 12.
F. Krasewitzer, Schivelbinderstr. 16.
E. Klink, Weidenstr., Lehderstr. 120.
R. Kleiner, Schulstr. 102
Max Köhl, Triftstr. 9
Felix Kynast, Dänenstr. 5.
Carl Lindenberg, Lybargerstr. 4.
G. Meier, Grüner Weg 27.
P. Müller, Wilhelm-Alexanderstr. 43.
G. Münch, Heintzenberg-Str. 111
Gustav Nielsen, Lindowerstr. 9
J.H. Popp, Amstedstr. 104, Baisickend-Str.
Fr. Pribyl, Osnabrückerstr. 26.
Osw. Raubut, Gürtelstr. 27
Gust. Rauteberg, Metzgerstr. 11
Friedrich Richter, Liebenwalderstr. 13
H. Saunus, Altonsteiner Str. 26.
Paul Schmitt, Amsterdamerstr. 9.
Adolf Schulz, Florstr. 78 Pank.
Turban
Pillalen in allen
Stadtteilen.
E. Weber, Provinzstr. 39, Heineke 24-0
Karl Weinholz, Kamerunerstr. 87.
Emil Werk, Samariterstr. 8.
Otto Wolff, Treptow, Krüllstr. 16
Zachau, Gr.-Lichterf., Chausseest. 85a
Paul Zastrow, Stromstr. 23.

Bandagen, Gummiwaren
R. Bouke, Stralauer Str. 66.
J. Kahlisch, Rosenthalerstr. 25.
E. Kraus, Kommandantenstr. 45.
A. E. Lange, Brunnenstr. 106
H. Neusch, Breitest. 24, Spandau.
M. Spranger, Reinickend. Str. 11.
Beerdigungsanst., Sarganfert.
J. Liszacki, Gerichtr. 30.
H. Petermeier, Stralitzerstr. 28.

Butter, Eier, Käse
Contordia-Butterhandl.
des Ostens

Bruno Freche
15 Detail-
geschäfte

Gebr. Gause.
Wilhelm Göbel
25 eigene Filialen.

August Holtz
15 Detail-
Geschäfte.
Habertus, Butterhdg., Strassberg
Herm. Künert, Colmerstr. 29

Gebrüder Manns
48 eigene Detailgeschäfte
Kosmalla, E., 4 Detail-
Geschäfte

„Nordstern“
„Mercur“
Schröter, R.
43 Verkaufsstellen 43

Gebr. Siegert
Wiener Str. 65, Butter, Eier, Käse.
Uhly & Wolfram

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Bierbrauerei, Bierhdg.
Brauerei Bötzw
empfehl.
Qualitätsbiere
ersten Ranges.

W. Adelung & A. Hoffmann
Akt-Brauerei Potsdam. Eig. Niederst.
Berlin SW, Tempelhofer Ufer. 15
Brandenburg a. H. Wilhelmstr. 110
Spez. Potsd. Stangenbier

Berliner
Bock-Brauerei
empfehl.
anerkannt vorzügl. Biere
Osw. Berliner
Ur-Berliner, hell und dunkel
Kampel, E., Müllerstr. 135d.
Luisebrauerei Weißensee.

Brauerei Königstadt
feinste Qualitätsbiere.
C. Habels Brauerei
hell - Habelbräu - dunkel.
Weissbier - Caramelbier
Brauerei E. Willner
Pankow.

Löwen-Brauerei
vorzügliche Fass- und
Flaschenbiere.

Münchener Brauhaus
Berlin und Oranienburg
Brauerei Pfeifferberg.

Trinkt Wanninger Bier!
Vereins-Brauerei Teufonia, NW 87.

Spandauerberg-Brauerei
Weissbier, C. Breithaupt,
Pallasenstr. 97 Tel. A. VII. 2634.

Cacao, Schokolad., Confitur.
SAROTTI
Kakao und Schokolade
preiswert
beliebt in jedem Haushalt.

Seiffert, E., Filial in Berlin
und Vorkort
Cyliax, G., Filialen in all
Stadtteilen

Eilen, Stahlwaren, Waffen,
Werkzeuge
Herm. Braun, Landsbg. Allee 149.
Grüner Weg 49
Otto Belg, Wrangelstr. 59.
G. Brucklacher, Oranien-
stra 9643
A. Eibertin, Ackerstr. 132.
Carl Jung, Stromstr. 31.
Otto Lehmann, Neuk., Friedelst. 7.
Rühmann, P. Müllerstr. 40b, E. Seest.

Cigarrenfabriken
JUHL
250 GESCHAFFTE
G. Kaphun
Verkaufsstellen
in allen Stadtteilen.

Carl Martenzen
Cigarren-Fabrik
Filialen in allen Stadtteilen.
J. Neumann
200 Niederlagen.

Richter & Franke
Filialen in all. Stadtteilen
Cigarrenhandlungen
Fanny Baumert, Lindowerstr. 29
C. Kahlmann, Turmstr. 47.
O. Kunze, Reinickendorfer Str. 14

Drogen und Farben
W. Kleemann, Berg-Drogerie, Burgstr. 57
Werder-Drogerie, Britz, Kefowest. 14

Fleisch- u. Wurstwaren
W. Beck
Inh.: Herm. Gerbach
Charlottenburg, Berlinerstr. 68-69
Fleisch- und Wurstwarenfabrik

C. Billerbeck, Charlück, Krume 34.19
Franz Borusiak, Lohbeckerstr. 28
Fr. Brauer, Neukölln, Walltorstr. 55
Willy Dorfmann, Wienerstr. 62.
Bruno Dörr, Manteuffelstr. 39
Dresden, Fleisch-Centr. Dresdenerstr. 17.
Gontardstr. 2 Ein-
gang vom Flur.

Otto Eigner
A. Fahl, Nikln., Libardstr. 15
P. Fenger, Cöpp., Flemingstr. 33
E. Fensch, Altonsteiner Str. 12.
Fleischerh. Frankfurter Allee 150
Willy Gericke, Petersburgerstr. 31
M. Grünwald, Kopenhagenerstr. 64.
H. Holzbüttel, Putbusserstr. 46.
Hubich, Rammelerstr. 23.
W. Hark, Wrangelstr. 83
H. Leibniz, Nikln., Schönstadt. 16
August Lincke, Alte Jacobstr. 26.
Rostokerstraße 43.
Luecke, Joh., Fleisch u. Wurstfabr.
Paul Matschke, Theaterstr. 17

G. A. Müller
Neu-Isenburg - Frankfurt a. M.
Spezialität: Frankfurter Würstchen

A. Möbes Nchf.
Fleischwaren u. Wurstfabrik
Berlin N 24 Oranienburgerstr. 41
R. Neger, Nikln., Friedelstr. 21
G. Peiß, Andreasstr. 77b.
Gustav Peñenig, Goltzkowskystr. 12
Jos. Ritzke, Stralauer Allee 31a
H. Rose, Irskow. 11, Mariä-Liebf.
P. Schmatzagen, Belforstr. 31
Hohonfried-
bergerstr. 1.
Paul Spenn, Kopenhagenerstr. 35
Gustav Stolz, Huesitenstr. 44.
E. Thurst, Baisickend., Scharwberstr. 31.
F. Wondt, Simon Dacherstr. 37.
Paul Zwiarg, Landsberg-Allee 136.

Bethke, Georg, Musik-
straße 44-
Neukölln, Elbest. 23, Kaiser-Friedr.
Str. 64, W. oststr. 133, Friedelst. 23
Treptow, Grätz-Str. 44.

Frese, Ernst
Geschäft im
80.
Unarloten-
burg.
Ernst Hoffmann
Kolonnenstr. 4.
Brückenstr. 1.
F. Pflugmacher, Colonnenstr. 45.
Wrangelstr. 75
F. W. Sichter, Ekeke Cuvyrstr.
Möbelmagazin
P. Bock, Klosterstr. 49, Spandau.
J. Kempel, Stephanstr. 32.

Essigfabriken
Timmer-Essig
Überall erhältlich!
Fische, Conserven
Max Pisch, Adalbertstr. 18.
G. Kahlmann, Bäckerw., Gr. Frankf. 54. 123
P. Staehr, Fischhdg., Kieboerwar-
Waldowstr. 19 Fil. Frankfurt, Allee 51. 52

Haus- u. Küchengeräte
O. Geiger, Schleiferei, Müllerstr. 7
Reinickend. St. 4.
Hill. Bezugsq.
Frz. Namerowsky
Badstr. 26, Ecke
Prinzen-Allee.
J. Baer, Rosenthalerstr. 3.
Eckhaus Linienstr.
Lehke & Sipeckel, Schick-Allee 78a

Herren- u. Knabengard.
J. Baer
Badstr. 26, Ecke
Prinzen-Allee.
Fabisch & Co.
Eckhaus Linienstr.
Lehke & Sipeckel, Schick-Allee 78a

Hüte, Mützen, Pelzwar.
Kaufte, Mützen, Pelzwar.
Gebr. Belase
Müllerstr. 153.

Kaffee-Rösterei
Schoer, Herm., Wilmersd.-St. 46.
Kottbus-
Vester, E., Damm 18/19

A. Zuntz sel. Wwe.
Filialen und Niederlagen
in allen Stadtteilen
Nur reelle Qualitäten

Kaffee-Rösterei
Anerkant vielfachste Spezialität
Kaffee, Tee, Kakao
und Schokolade etc.
Hamburger Kaffee-Importgeschäft
Emil Tengelmann
Kaufhäuser
Paul Falkestein
Hohestr. Str. 1
Rabattmarkt.
Kohlen, Koks, Holz, Breiten
H. Uelke, Gensersstr. 1, E. Eibinger

Kolonialwaren
C. Böse, Provinzstr. 100, Baisickend-Str.
Fritz Hübler, Schillmannstr. 11.
Franz Müllers, Schillmannstr. 11.
O. Pöschel, Schwedenerstr. 18.
Frankfurter, Mispelgassestr. 45. 20
Runge, Otto, Sklls, Hermannstr. 55.
A. Sikkinat, Baisickend. Baisickend. 13. 168
Erich Thiel, Weiss., Langstr. 139.
Kerr, Weiss., Wollw., Tricotag.
Hoppe, E., Schwarzweberstr. 63.
Hermann Meyer, Schivelbinderstr. 21.

Mehlhandlungen
Bethke, Georg, Musik-
straße 44-
Neukölln, Elbest. 23, Kaiser-Friedr.
Str. 64, W. oststr. 133, Friedelst. 23
Treptow, Grätz-Str. 44.

Prese, Ernst
Geschäft im
80.
Unarloten-
burg.
Ernst Hoffmann
Kolonnenstr. 4.
Brückenstr. 1.
F. Pflugmacher, Colonnenstr. 45.
Wrangelstr. 75
F. W. Sichter, Ekeke Cuvyrstr.
Möbelmagazin
P. Bock, Klosterstr. 49, Spandau.
J. Kempel, Stephanstr. 32.

Bethke, Georg, Musik-
straße 44-
Neukölln, Elbest. 23, Kaiser-Friedr.
Str. 64, W. oststr. 133, Friedelst. 23
Treptow, Grätz-Str. 44.

Meierei
C. Bolle
A.-G.
Berlin N.W. 21 Alt Moabit
11 98103
Ältester und größter
Milchwirtschaftlicher
Grossbetrieb

Uhren u. Goldwaren
Lehmann, Alb., Frankf. Allee 1
Weine, Liköre, Fruchtsäfte
E. Ballin & Co.
Cognak-Bronnerol
Dampf-Likör-Fabrik
Nur Qualitätsliköre.

Hugo Selig
60 Filialen in allen Stadtteilen.
P. Kirchner & Co.
Cognak-, Likörfabrik
Kirchner's Araber.
Grosch., Zur Saane, P. Freudenstr.
Allen 146
Otto Albert Schulz
Frankfurter
Allen 146
Grosch.-Distillation, Ausschank.

Herm. Meyer & Co., Act-
Ges.
ca. 550 Verkaufsstellen. Gr.-Berl.

Oswald Nier
20 Filialen und Weinstuben

Underberg-
Boonekamp
Anerkannt bester Bitterlikör
Sprit- und Likörfabrik
Ringförl
M. & W. Müller
Buckowerstr. 78.
Zahnstiller
W. Best, Müllerstr. 42 E. Wrangelstr.
M. Dresler, Grätzstr. 70L, Treptow.
Eritz
St. Nowka, Bäckers, Kudoerstr. 34a

Federstern
Carl Tebel, Broc. u. Feinbäckerei
König-Wursthausen
O. Hübscher, Thren, Jellie, Baisickend. 19

Kaufhaus Emil Bergmann
Kaufhäuser
Franz A. Pagel, Kolonialwaren.
Moriander
E. Tietz, 130ck., Gr.-Beerenstr. 124.
H. Wagner, Kälberstr. 11, Flisch-Werkstr.

Neukölln
C. Kämpfer, Bergstr. 137, Unz., Oldw.
Krause, Kals. Friedr. 31, 79ck. Weisach.
Fr. Panner, Bergstr. 136, Lederw.

Nieder-Schönhausen
O. Stiem, Schlichter, Kals. Will. Str. 74
K. Wilke, Schlichter, Lindenstr. 10

Spandau
Karl Heintich, Beck., Schieferstr.
Scheuerlein, Baisickend. 35, Flisch-, Wrang.
Tempelhof
J. Hoffmann, Hark., Friedr. Will. 81. 27.
Welfensee
P. Jürgen, Kolonnenstr. 4, Allee 158.
Th. Hübler, Drogenstr. Weisach.
Otto Obst, Fl. u. Wrang. Eisenstr. 59.
Wilhelm Pohl
Weidner, Baisickend., Kalsow, Baisickend. 14
Zossen
Warenhaus S. Cohen

Die andere Wirkung.

Man schreibt uns:

Im Monat Januar gaben Sebastian Faure, ein Anarchist, aber auch einer der idealisten Köpfe und edelsten Herzen Frankreichs, und Pierre Monatte, Gewerkschaftssekretär und Redakteur des Arbeiterblattes „La vie ouvrier“, Friedensflugblätter heraus, die sie mit ihrem vollen Namen zeichneten. Beide nahmen kein Blatt vor den Mund.

Faure sagt: Es ist endlich Zeit, das Wort zu sprechen, das einzig und allein der Würde der Stunde entspricht. Und dieses Wort heißt: Genug! es ist ohnehin schon zuviel gewesen. Er sagt offen, daß es nicht zu erwarten sei, daß Deutschland unterliege und den Frieden erbitten würde. Er führt weiter aus, daß der Friede, den das französische Volk wünsche, nicht derjenige sei, den ein Haufen bluttrunkener Nationalisten erstrebe. Er verlangt Friede.

Monatte geht noch weiter. Er meint: In diesem Augenblick vom Frieden reden, werde nicht nur in nationalistischen, sondern auch in gewerkschaftlichen Kreisen Frankreichs als ein Fehler angesehen, gelte als Verrat, ja als eine Mitwirkung an deutschen Manövern. Trotzdem halte er es für seine Pflicht, seine heiligste Pflicht vom Frieden zu sprechen, um auch die französischen Arbeiterorganisationen von dieser Pflicht zu überzeugen. Er wendet sich scharf gegen die französischen Arbeiterführer, die aus irgendeiner Ideenverwirrung sich hinter diesen, von den nationalistischen Politikern vorbereiteten Krieg, den sie doch so lange schon kommen sehen und bekämpft haben, stellen, daß sie davon redeten, dieser Krieg bringe Deutschland die Freiheit und Republik und Europa die Befreiung vom Joche des Militarismus. Monatte sagt: Das ist eine Fälschung. Er zeigt dann die ökonomischen Ursachen des Krieges und nennt das französisch-russische Bündnis den Schandfleck der Republik. Zum Schluß warnt er die französischen Arbeiter, sich den Herrschenden zu nähern und ruft sie auf, für den Frieden zu wirken.

Ich kenne Sebastian Faure; ich kenne Pierre Monatte. Sie sind so gute Franzosen wie irgendein anderer. Sie wirken um Frankreich und des französischen Volkes willen für den Frieden. Sie halten dies für ihre Pflicht. Diese Pflicht bestimmt ihr Handeln. Darf es anders sein? Darf die Pflicht außer Acht gelassen werden, weil ihre Erfüllung vielleicht andere als die ehrlich beabsichtigte Wirkung hat? Die andere Wirkung? Jede Tat hat schließlich die anderen Wirkungen.

Die Friedensaufrufe von Sebastian Faure und Pierre Monatte hatten auch die andere Wirkung. In der französischen Presse wurden sie gescholten als Verräter des Landes, als Schwächer der nationalen Verteidigung und anderes mehr. Und in der gegnerischen Auslandspresse? Da wurden diese Friedensflugblätter begrüßt als Zeichen der wachsenden Unzufriedenheit in Frankreich. Vor mir liegt die „A. Z.“ vom 12. Februar 1915, die sich mit diesen beiden Flugblättern beschäftigt:

„Manche Franzosen haben den Krieg gründlich satt, weil er ihnen bisher nur das Gegenteil von dem eingetragen hat, was sie von ihm erhofften. Da diese Unzufriedenen, Mißgelaunten und Enttäuschten jedoch weder in der Presse ihre Meinung frei heraus sagen dürfen, selbst dann nicht, wenn ihnen ein eigenes Blatt zur Verfügung steht, noch bei den Kammerabgeordneten den erwünschten Rückhalt finden, geben sie sogenannte Kriegsflugblätter heraus, die sich in Wirklichkeit als Friedensflugblätter erweisen.“

Frankreich wird zurzeit von solchen Schriften geradezu überflutet. Die meisten sind anonym, so daß sich nicht sagen läßt, welcher Kategorie von Unzufriedenen ihre Urheber angehören; ob den Mißgeisterten aus Temperament, den durch persönliche Besorgnisse Niedergedrückten, den Konsumtionisten aus Korbenschwäche und Angst, oder den Unzufriedenen aus Einsicht und Idealismus.“

Das ist die Wirkung. Ist sie die gewollte oder ungewollte Folge der Aufrufe? O nein. Die Ursache solcher

Wirkungen liegen in dem Objekt, nicht in dem Subjekt der Aufrufe. Da erinnere ich mich einer Aeußerung Sebastian Faures, die er vor einigen Jahren in meiner Gegenwart tat. Es war in einer Versammlung, wo er für seine Erziehungsanstalt „La Roche“ wirkte. Im Anbänger für den „Bienenkorb“ zu gewinnen, schilderte er die Erziehung der Arbeiterkinder in grellen Farben. Ein Genosse meinte, daß dadurch die Segner leicht zu der Ansicht kommen könnten, daß die Arbeiter die Erziehung ihrer Kinder leichtfertig vernachlässigten. Faure erwiderte: „Das ist die andere Wirkung. Ich bin machtlos gegen sie. Aber ich darf in den Forderungen der Vernunft nicht nachlassen, weil die Böswilligen, die Interessierten und Unvernünftigen diese Forderungen in ihr Gegenteil verkehren.“

Politische Uebersicht.

Diplomatie und Abwehrkrieg.

Neben Herrn von Jedlich in der „Post“ vertieft sich seit einiger Zeit auch Graf Reventlow (von der „Deutschen Tageszeitung“) häufig in historische Situationen der Vergangenheit, um mehr oder weniger offen Rückwendungen für die Gegenwart daraus zu ziehen. Meist sind die historischen Lehren für den Gebrauch des gegenwärtigen Reichstanzlers bestimmt. Vor wenigen Tagen machten wir auf einen Artikel des Grafen Reventlow aufmerksam, in dem die Unterordnung der Anlage und Durchführung militärischer Operationen unter eine einheitliche politische „Orientierung“ gefordert wurde. In der Osteronntag-Nummer ergänzte Graf Reventlow seinen Gedankengang durch eine Betrachtung über die Aufgaben der Diplomatie in bezug auf die Vorbereitung des Krieges. Graf Reventlow teilt sein Urteil in ein Lob über „Bismarcks Vereischaft“:

„Bei Ausbruch jedes dieser (von Bismarck geführten) Kriege war durch den großen Staatsmann eine politische Situation geschaffen worden und wurde während des Krieges bis zu Ende durch Bismarcks Kunst derart erhalten, daß die preussischen und nachher die deutschen Waffen, ohne durch dritte Mächte gehindert zu sein, kämpften, siegen und den Sieg ausnutzen und die Diplomatie das Ergebnis festlegen konnte. . . . Diese unendlich wegschneidende diplomatische Vorarbeit Bismarcks war nicht zum wenigsten deshalb so erfolgreich, weil Bismarck sich nicht auf dem Gebiete der Realitäten täuschen ließ, nicht Schein für Sein nahm.“

Graf Reventlow scheint es schließlich nicht gerade für einen Vorzug und eine Rechtfertigung der Diplomatie zu halten, wenn ein Staat als Angegriffener sich in Verteidigungsstellung befindet; denn Bismarck wird gelobt, weil er sich nie einen Krieg hat aufzwingen lassen:

„Diese Vollkommenheit der diplomatischen Vereischaft und seine jederzeit klare Ueberschau der wirklichen Lage und der Motive und Ziele der übrigen Mächte vor allem ist auch der Grund gewesen, daß Bismarck sich niemals einen Krieg hat aufzwingen lassen, den er nicht wollte und in einem Augenblicke, wo er es nicht wollte, niemals ist es ihm passiert, was er in seinen Gedanken und Erinnerungen“ streift; das „drifting into war“, das „Eincintreiben“ in einen Krieg, auch wenn man ihn unter allen Umständen zu vermeiden wünschte, vor allem das Eincintreiben in einen Krieg, der nicht nach jeder Richtung hin, politisch und diplomatisch, illusionlos auf der Grundlage der ungünstigsten Möglichkeiten vorbereitet worden wäre. Die Geschichte und das Wesen der Bismarckschen Politik lehrt wenig mit solcher Eindringlichkeit wie den Grundsatz: den Krieg an und für sich nicht zu wollen, den Angriffskrieg zu verhorren, aber nie in die Lage zu gelangen, einen Krieg im Widerspruch zum eigenen Willen zu führen, sich einen Krieg aufzwingen zu lassen.“

In einer historischen wissenschaftlichen Zeitschrift würden diese Sätze nichts Auffälliges haben. Als Leitartikel in einer

politischen Tageszeitung wollen sie dagegen als politisches Urteil gewertet sein.

Verbotene Zeitungen.

Außer der Essener „Arbeiterzeitung“, deren Verbot für drei Tage wir schon meldeten, sind noch auf je drei Tage verboten worden die „Vergische Arbeiterstimme“ in Solingen und die „Arbeiterzeitung“ in Remscheid. Beide Blätter verließen dem Verbot gleichfalls wegen des Versteinschen Artikels „Darauf es ankam“.

Gegen den Kriegswucher.

In der Zeitschrift „Die Tat“, die Eugen Diederichs in Jena herausgibt, beschäftigt sich der frühere fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Dr. Heinz Voithoff eindringlich mit dem Problem des Kriegswuchers. Geradezu einseitig steht Voithoff vor den Erscheinungsformen, die der Kapitalismus während des Krieges angenommen hat: „Wie war das deutsche Geschäftsleben so unsozial wie jetzt! . . . Ohne Ausnahme finden an allen Gebieten Preissteigerungen statt, auch wo von einer Erhöhung der Herstellungskosten gar keine Rede ist. Jeder nimmt, was er kriegen kann. Der Wucher ist zur allgemeinen Verkehrsform geworden. Und was das schlimmste ist, er wird tatsächlich als Sitte anerkannt. Während alle andere Moral schärfer geworden, ist die Geschäftsmoral im Kriege laxer als sonst.“

Als Mittel dagegen empfiehlt Voithoff Selbsthilfe der Konsumenten durch Organisation der Hausfrauen, Anwendung des § 302a des R.-Str.-G. (Wucherparagraf), nachträgliche Rückforderung bezahlter Ueberschüsse bei Seereslieferungen und Ausbau der Vermögenszuwachsteuer, die er in ihrer heftigen Gestalt mit Recht als eine ungemein bescheidene Abgabe charakterisiert.

Soll sich das Reich mit diesem winzigen Anteil auch begnügen gegenüber solchen Gewinnen, die im Krieg und am Kriege gemacht worden sind? Das wäre geradezu ein Hohm auf die vielen, die sich mühsam über Wasser halten; auf die vielen, die Verluft und Erwerb verlieren, weil sie dem Vaterlande dienen; auf die vielen, die für den Reichtum der anderen bluten und sterben. Wenn wir eine soziale Geschäftsmoral hätten, wenn das wachsende soziale Bewußtsein der Gegenwart nicht gerade am Geschäftseis spürlos vorübergegangen wäre, so wäre es selbstverständlich, daß niemand im Kriege sein Vermögen wachsen ließe; daß jeder sich für eine größere Gewinne als sonst zu machen; daß jeder den Ueberschuß zum mindesten doch den Ueberschuß seiner Einnahmen über seine üblichen Ausgaben, also seinen Vermögenszuwachs, der Allgemeinheit, dem Liebesdienste, dem kämpfenden Heere, den Verwundeten, den Hinterbliebenen zur Verfügung stellte; restlos! Da unsere Wirtschaftsmoral leider das Gegenteil besagt, da sie den Wucher zum allgemeinem Brauch macht und viele Vermögen wachsen läßt, muß das Reich mit Steuerzwang sich einen Anteil sichern. Aber nicht ein Hundertstel des Gewinnes oder noch weniger wie das Vermögensgesetz heute vorschreibt, sondern mindestens ein Zehntel, möglichst ein Viertel oder noch lieber die Hälfte. Mit anderen Worten, vor dem Ende des Jahres 1918 muß eine gesetzliche Bestimmung in Kraft sein, wonach in den Jahren 1917, 1918, 1919 die Zuwachsteuer im fünfzigfachen oder im dreißigfachen, allermindestens aber im zehnfachen Betrage erhoben wird.

Wie man sieht, ist Voithoff in diesem Punkte anderer Meinung als sein Parteigenosse Mugdan, der unlängst in einer Versammlung der Regildetaillisten in Berlin erklärte: „Das ganze Geschrei nach einer Sondersteuer auf den Kriegsgewinn ist auf die Mißgunst einzelner zurückzuführen, die sich ärgern, wenn ein anderer etwas verdient.“

Bismarck und das Sozialistengesetz.

Der Direktor der Bibliothek des preussischen Herrenhauses, Friedrich Thimme, veröffentlicht in den „Süddeutschen Monatsheften“ einen vertraulichen Brief, den Bismarck nach seinem Austritt an den freisinnigen Reichstagsabgeordneten v. Kardorff über seine Stellung zum Fall des Sozialistengesetzes geschrieben hat. Das interessante Dokument lautet:

„Ich habe damals im Staatsministerium und allen amtlichen Stellen gegenüber das Programm vertreten, auch ein ab-

Kolomea während der Russenherrschaft.

Von Franz Gondör, Budapest.

Kolomea, diese schöne galizische Stadt mit ihren 80 000 Einwohnern, war fünf Monate lang unter russischer Herrschaft. Es war für die Russen nicht schwer, diese Stadt zu erobern, da sie im ganzen von nur 200 Landsturmmännern verteidigt wurde.

Am 30. August v. J. verständigte der Bezirkshauptmann Bohlitsch die Bewohner der Stadt von dem Siege der österreichisch-ungarischen Truppen bei Galizet, es möge sich daher jeder ganz sicher fühlen. Um so schrecklicher wirkte die zweite Botschaft, ebenfalls am 30. August nachts, als man die Bevölkerung aus dem Schlafe weckte und ihr mitteilte:

„Die Russen kommen! Reize sich, wer kann!“ Es entstand eine fürchterliche Panik. Das Allernotwendigste nur wurde mitgenommen und alles, was flüchten konnte, strömte nach dem Bahnhofe. Viele mußten zurückbleiben, da kein Platz im Zuge war. Ein Teil der Bevölkerung verließ mittels Wagen und zu Fuß die Stadt.

Der überwiegende Teil der Einwohner blieb aber zurück. Die Taubengebliebenen organisierten zur Aufrechterhaltung der Ordnung eine Bürgerwehr und erwarteten zitternd die russische Invasion; 200 Landstürmer bewachten die Stadt und das vor Kolomea liegende Mariahilf. Diese kleine Landstürmergruppe hatte nicht einmal eine Kanone. Am 15. September vormittags 11 Uhr hörte man Kanonenschüsse, und von Mariahilf aus sah man Rauchfahnen aufsteigen. In der Stadt hatte die Bergweisung ihren Höhepunkt erreicht, jeder bangte vor der nahenden Gefahr. Vor Mariahilf war noch ein kleines Gefecht. Einige Landstürmer fielen, 14 wurden gefangen genommen, und der Rest flüchtete. Später erschien in russischen Blättern, die auch in Kolomea gelesen wurden, über dieses unbedeutende Gefecht ein Bericht, in dem es hieß:

„Die Russen eroberten die Festung Mariahilf und machten bei dieser Gelegenheit 80 000 Gefangene! . . . Mariahilf als Festung“ und vierzehn alte Landstürmmänner als 80 000 Gefangene! . . .

Am 16. September marschierten die ersten feindlichen Truppen in die Stadt ein. Die Bewohner blieben alle in ihren Wohnungen. Als man nach einer Stunde es wagte, wieder auf die Straße zu gehen, war der Ringplatz bereits von Kosaken belagert. Oberst Sechin, der Kommandant der einschickenden Truppen, ließ den Bürgermeister rufen. Der Bürgermeister war jedoch nicht anwesend, an dessen Stelle war sein Sekretär im Amte. Sekretär Atropafel nahm zwei städtische Beamte, einen Diener, fuhr ins russische Lager und übergab nach einigen Begrüßungsworten die Stadt. Der Oberst ernannte sofort Atropafel zum Bürgermeister

der Stadt Kolomea. Gleichzeitig versprach er, wenn sich die Bevölkerung ruhig verhält, wird niemandem ein Leid zugefügt werden.

Dann ritt der Kommandant samt seinem Stabe in die Stadt. Nach wenigen Minuten erschien der Oberst bei dem neuernannten Bürgermeister und verlangte bis zum anderen Tage früh 8 Uhr 100 000 Kronen zur Sicherstellung. Der Schreck des Bürgermeisters war sehr groß, da die bestehende Schicht der Bevölkerung zum größten Teil geflüchtet und daher an eine Sammlung von 100 000 Kronen über Nacht nicht zu denken war. Trotzdem leitete der Bürgermeister sofort eine Sammlung ein. Um 8 Uhr abends waren an Geld, Wertpapieren und Schmuckgegenständen (wer kein Geld hatte, gab Gold- oder Silbersachen) 80 000 Kronen beisammen. Als der Oberst im Laufe des Abends sich nach dem Resultat der Sammlung erkundigte, geschah etwas Unerwartetes. Oberst Sechin warf sich in Kostur und tat folgenden Ausspruch:

„Aus dem Ergebnis dieser Sammlung ersehe ich, daß die Bevölkerung gute Abichten hat, ansonst hätten Sie solch hohe Summe nicht so schnell aufgebracht. Geben Sie jedem sein Geld retour, Herr Bürgermeister!“

Der Bürgermeister entfernte sich erstaunt und dachte bei sich, daß nun das Ärgste vorbei wäre. Doch es sollte anders kommen. Die Kosaken plünderten schon am ersten Abend, obwohl es ihnen verboten war, in die Stadt zu kommen. In den Wohnungen und Geschäften wurde eingebrochen und alles mitgenommen, was nicht nicht- und nagelfest war. Man konnte seine Beschwerden beim Obersten vorbringen und in einigen Fällen fanden sogar Rückvergütungen statt. Später wurden die Geschädigten in die Kaserne geschickt, um den Dieb selbst festzustellen. Welcher Bürger hätte wohl den Mut gehabt, in eine Kosakenkaserne zu gehen und den Wissetäter selbst zu fuchen.

Oberst Sechin war übrigens ein sehr launenhafter Mensch. Es kam vor, wenn jemand in das nächste Dorf reisen mußte und eine Reiselegitimation ansuchte, er vom Oberst hinausgeschickt wurde. Selbst Frauen wurden von diesem Vornehmen russischen Soldaten behandelt.

Jeden Tag wurden neue Plakate ausgehängt, welche größtenteils sich gegen die Juden richteten. Der Wert eines Rubels wurde auf 3 Kronen 30 Heller, später 3 Kronen 88 Heller festgesetzt. Wer den Rubel zu diesem Preise nicht einlöste, der wurde auf dem Ringplatz öffentlich gepeinigt. Es waren natürlich immer wieder nur die Juden, von welchen irgendein russischer Spion nachweisen wollte, sie hätten den Rubel an den bestimmten Preis nicht annehmen wollen. Die Verurteilten mußten eigenhändig die Bank, auf der sie nachher gepeinigt wurden, nach dem Ringplatz tragen. Dann wurden die Bewohner zusammengetrommelt und verurteilt, daß auf dem Ringplatz öffentliche Prügelungen stattfinden. Der Delinquent wurde vorher unterzucht, ob er nicht eine zu dicke Hose an habe; war dies der Fall, dann wurde sie heruntergezogen und der arme Teufel nackt geprügelt. Täglich gab es fünf bis sechs solche Urteilsvollstreckungen. Ohnmächtige wurden mit Wasser begossen und zu sich gebracht.

Eines schönen Tages kam der Oberst Sechin mit folgendem zum Bürgermeister:

„Ich höre, die Juden wollen die Rubel nicht einlösen! Auch sonst geht es ihnen zu gut; sie spazieren viel, reden viel, verbreiten Gerüchte. Das kann so nicht weitergehen. Führen Sie mir 20 Juden vor.“

Der Bürgermeister leistete dem Wunsche Folge und führte die verlangten Juden vor. Der Oberst verlangte eine Sicherstellung von rund 100 000 Kronen. Zehn Mann wurden sofort interniert und die anderen zehn mußten die verlangten 100 000 Kronen herbeschaffen. Es gelang ihnen aber nur, 60 000 Kronen aufzubringen, welche der Oberst sofort in seine Tasche verλώindnen ließ, worauf er die zwanzig Juden freigab. Es plünderte nicht nur die Mannschaft, sondern der Oberst selbst auch. Tabaktraffiken plünderte der Oberst höchst eigenhändig, den gestohlenen Tabak verkaufte er für teures Geld. Der Herr Oberst hat sich auf solche Weise ein ansehnliches Privatvermögen erworben. Die erhaltenen Rationen wurden aus Vergeßlichkeit auch mitgenommen.

Kolomea wurde mit russischen Zeitungen, in welchen die phantastischen Nachrichten über die Truppen der Monarchie standen, überflutet. Zur Zeit, als die Russen in Karacachowitz waren, sprach man in Kolomea von einer Vereinigung der russischen mit den serbischen Truppen in Ungarn.

Der Bürgermeister wurde seines Amtes enthoben und ein stadtbekannter Russophile namens Diakowich wurde Bürgermeister. Als dessen Stellvertreter wurden wieder zwei Russophile ernannt. Diese drei Herren verließen mit den Russen zusammen Kolomea. Am 23. Oktober verließ die ganze Sippe schließlich Kolomea. Am 24. Oktober erschienen — zur großen Freude der Bevölkerung — fünf österreichisch-ungarische Gendarmen. Sie wurden mit Durra begrüßt. Die russischen Fahnen wurden heruntergerissen und verbrannt. Die österreichische Fahne wurde gehißt. Später kamen zehn Husaren an. Die Bevölkerung jubelte und atmete auf. Die Freude aber dauerte leider kaum drei Tage.

Am 26. Oktober kamen wieder große Massen von Russen in Kolomea an, welche, wie später feststellte wurde, gegen Entlohn zogen. Am selben Tage nachmittags kamen abermals aus dem nahen Radlotoz frische russische Truppen an. Die neuangekommenen Russen, die unter dem Kommando Schwirzoff standen, begannen sofort zu rauben und zu plündern und zu schänden. Die unglückliche Bevölkerung hatte von nun an wieder zu leiden. Die russischen Spione mußten für alles die Juden verantwortlich machen. Auf der Straße, ja sogar aus ihren Wohnungen wurden sie geschleppt und unbarbarisch gestochen und gefoltert; gleich in den ersten Tagen wurden fünf von ihnen totgeschlagen.

Man fragte: „Bist Du ein Jude?“ „Nein, ich bin ein Christ!“ „Wann sein Aussehen den Kosaken trotz des Arcumachens nicht imponierte, wurde er betäubt, ausgezogen und blutig geschlagen. Das gestohlene Gut verlor er sich öffentlich auf dem Marktplatz. Verhaftungen waren an der Tagesordnung. Eines Tages wurden der Tafelrichter Koffafel und der Fabrikant Friedmann

geschwächtes Sozialistengesetz in der Form, wie es aus dem Reichstage hervorgehen würde, jedenfalls anzunehmen, da es was immer besser sei als nichts. Aber die Abschwächung könne nicht aus der Initiative der Regierung hervorgehen, weil die Regierung damit freiwillig anerkennen würde, daß sie auch mit weniger, als sie gefordert habe, auskommen könne. Dadurch verfränkte sich die Möglichkeit, dem neuen Reichstage sofort mit verschärften Forderungen gegenüberzutreten. Ich habe außerdem jederzeit das Prinzip vertreten, daß die Regierung im Reichstag und Landtag ihre amtlichen Vorlagen nicht auf Grund von außeramtlichen Einflüssen und nicht, bevor das Parlament amtlich gesprochen hat, heruntersetzen soll. Jede Regierung schwächt ihre Autorität, wenn sie sich selbst herunterhandelt, ohne daß von der anderen Seite eine kompetente Aeußerung über die Vorlage gesprochen ist.

Ich glaube, daß die Einflüsse, die damals die konservative Partei veranlaßt haben, gegen die eingeschränkte Vorlage zu stimmen, überhaupt keine sachlichen gewesen sind, sondern schon einen Teil der Wand über bildeten, die am Hofe gegen mich durch Hellendorf (den damaligen Führer der Konservativen. Ann. der Red.), Bötticher u. a. eingeleitet wurden. Ich hatte mich in dem obigen Sinne allen Ministern gegenüber und vielen anderen so unumwunden ausgesprochen, daß die Vermutung, als wünschte ich die Ablehnung der abgeschwächten Vorlage, ehrlicherweise bei niemanden aufkommen konnte. Es war das eine bewußte Erfindung derselben Noterien, die an höchster Stelle ihre Intrigen gegen mich betrieben.

Meine Absicht war damals und vorher, eine Verschärfung auch des alten Sozialistengesetzes über dessen Bestimmungen hinaus zu erstreben. Darauf hätte die Regierung verzichten müssen, wenn sie aus eigener Initiative erklärt hätte, daß sie auch mit dem Sozialistengesetz auszukommen hoffe. Sobald dasselbe aber gegen den Willen der Regierung abgeschwächt wurde, konnte sie den Rest annehmen und dennoch vom neuen Reichstage mehr verlangen. Daß S. R. durch die Hintertreppeinflüsse schon gegen jede Verschärfung gestimmt worden war, erfuhr ich erst später.

Bismarck hatte im Jahre 1890 eine Verschärfung des Sozialistengesetzes verlangt durch die Einfügung des Expatriierungsparagraphen. Diese Verschärfung wurde abgelehnt, und das Gesetz in der zweiten Lesung in seiner bisherigen Form vom Reichstage angenommen. In der dritten Lesung, am 25. Januar 1890, wurde dann das Gesetz mit 177 gegen 98 Stimmen abgelehnt, nachdem die Konservativen, weil die verlangte Verschärfung abgelehnt war, mit den Gegnern des Gesetzes gestimmt hatten. Daraus hat später Professor Delbrück den Schluß gezogen, daß Bismarck selbst auf die Verhinderung des Ausnahmegesetzes seinen Wert gelegt hätte. Die Veröffentlichung des Briefes bestätigt neuerdings, daß diese Schlussfolgerung falsch war.

Das Kriegsziel des Grafen Westarp.

Der konservative Parteiführer Abg. Graf Westarp hat bei der Bismarckfeier in Hamburg die Festsrede gehalten und dabei nach dem Bericht der „Neuzeitung“ ausgesprochen:

„Um unser Dasein mußten wir sehr gegen unseren Willen in diesen gewaltigen aller Weltkriege einziehen und unsere beste Volkskraft gegen eine ganze Welt von Feinden einsetzen. Doch wenn der Deutsche in den Krieg geht, so will er am Ende des Krieges auch wissen, wofür er gekämpft hat, so läßt er sich den Preis des Sieges nicht vom Gegner vorzuschreiben, sondern er sucht ihn sich selbst. Jetzt hat das deutsche Volk einmütig und entschlossen den Preis dieses Kampfes anerkannt. Was nützen uns die größten und schönsten Kolonialreiche, wenn es einem rücksichtslosen Feinde freiesteht, uns jeden Augenblick von der Welt abzusperrt; was helfen uns die besten auswärtigen Handelsbeziehungen, die schönsten Kulturwerke, wenn dieser Feind es in der Hand hat, sobald es ihm beliebt, uns von ihnen loszulösen, uns ihren Schutz unmöglich zu machen und sie so zu vernichten. Der freie Zugang zum Meere, gesicherter und freier denn zuvor, damit hanseatischer Geist und Wille den deutschen Namen in der Welt zu Ehren bringe, das ist das Ziel, für welches das ganze Volk, lebe es an der Wasserfronte oder in den bayerischen Bergen, pflüge es den Acker oder treibe es Gewerbe und Handel, Kunst und Wissenschaft, bis zum letzten Opfer und zum letzten Mann zu kämpfen entschlossen ist. Sein Friede ist denkbar, bevor dieses Ziel erreicht ist.“

Die Rückkehr der ostpreussischen Flüchtlinge.

Amlich wird gemeldet:

Wie kürzlich mitgeteilt, ist den ostpreussischen Flüchtlingen der größte Teil der Provinz Ostpreußen zur Rückkehr freigegeben. Von der Freigabe ausgeschlossen sind nur die Kreise Reidenburg, Ortelsburg, Robaniburg, Lhd. Diebsto, Golbap,

verhaftet, bloß weil er den städtischen Beamten das fällige Gehalt aus eigener Tasche anwies. Die städtischen Beamten bekamen während der Zeit der Russenherrschaft kein Gehalt.

Damit die Stadt russischen Charakter trage, wurden russische Gendarmen gebracht. Die städtische Polizei kam auch unter russisches Kommando. Am 17. Januar erhielt Kolomea eine Bürgerwehr. Herzog Kobanow-Rohitowky wurde der Bevollmächtigte der Stadt. Von dieser Zeit an wurden die Verhältnisse noch trauriger. Es wurden täglich mehrere wohlhabendere Bürger als politisch Verdächtige verhaftet, gegen hohe Summen jedoch wieder freigelassen. Auf solche Weise erwarb sich der Herzog in kurzer Zeit ein ansehnliches Vermögen. Drei Tage vor Einmarsch unserer Truppen wurden zehn vermögende Bürger verhaftet, fünf davon für Geld freigelassen, die anderen fünf als Geiseln mitgenommen.

Charakteristisch ist folgendes Plakat, das in Kolomea ausgehängt wurde:

A u n d m a c h u n g.

Ich verständige die jüdischen Einwohner der Stadt Kolomea, daß, wenn am Telegraph, Telephon oder Bahnkörper im Kreis Kolomea, Delethn, Enialyn die geringste Beschädigung vorkommt, die ganze jüdische Bevölkerung der Stadt hierfür verantwortlich gemacht, eine schwere Geldstrafe über dieselben verhängt und sie nach drei Tagen aus sämtlichen Städten und Dörfern, wo russisches Militär ist, vertrieben werden.

Am 4. Februar 1915.

Kommandant von Kolomea:

Herzog Kobanow-Rohitowky.

Die Einwohnerchaft litt unter der russischen Herrschaft schwer unter der Hungernot. Am traurigsten traf es die Frauen und Mädchen, welche den Russen schulplos ausgeliefert waren.

Inzwischen entwickelten sich die Karpatenkämpfe. Manchmal hörte man Kanonendonner von Delatyn her. Am 16. Februar lobte der Kampf unmittelbar vor Kolomea. Es wurden einige österreichisch-ungarische Gefangene durch die Straße geführt. Viele russische Verwundete wurden gesehen. Einige Kugeln schlugen in die Stadt ein, es wurden zwei Menschen getötet, drei verwundet. Die Bevölkerung verlor sich in ihre Wohnungen, es zeigte sich niemand auf der Straße.

Am 17. Februar, 1 Uhr nachmittags, gingen die Russen ihren Rückzug an, am selben Abend ritten die letzten hundert Kosaken zur Stadt hinaus. Fünf Minuten später marschierten schon die österreichisch-ungarischen Truppen ein. Zwischen 8 und 9 Uhr waren die Einwohner bereits am Ringplatz versammelt und gaben ihrer Freude durch Hoch- und Hurraufschrei Ausdruck. Die russische Fahne wurde heruntergerissen und die österreichische unter großem Jubel der Bevölkerung aufgezogen. Der Ringplatz, auf welchem während fünf Monaten die Strafpartei vollzogen wurden, war der Schauplatz der Freude der gesamten Bevölkerung der Stadt; sie weinte Freudentränen, — Freudentränen auf dem Ringplatz von Kolomea,

Stallpöner, Villallen und Nemel, ferner der nördlich der Nemel gelegene Teil des Landkreises Tilsit und der Teil des Kreises Ragnit, der östlich einer von der Nemel längs der Esgazuppe über Kaujeningten zur Inster gezogenen Linie belegen ist. Diese Kreise können auch zurzeit zur Rückkehr allgemein noch nicht freigegeben werden. Um aber die Frühjahrsharstellung in der Provinz nach Möglichkeit zu fördern, soll die Rückkehr denjenigen Personen, die zurückkehren wollen, in wesentlich erweitertem Maße gestattet werden. Es können demnach Bescheinigungen zu Freifahrtsscheinen auch nach den nicht allgemein freigegebenen Gebieten erhalten:

1. alle arbeitsfähigen Personen über 16 Jahre, sofern sie allein zurückkehren wollen,

2. die Familien selbständiger Landwirte, Handwerker, Gewerbetreibender und Kaufleute in Stadt und Land, auch wenn der Familienvater fehlt,

3. andere Familien dann, wenn mindestens zwei ihrer Mitglieder über 14 Jahre alt und nutzbringende Arbeit zu leisten imstande sind. Diese Voraussetzung ist also gegeben, wenn entweder beide Eltern arbeitsfähig sind und zurückkehren wollen, oder neben einem der Eltern mindestens noch ein über 14 Jahre altes arbeitsfähiges Familienmitglied zurückkehrt,

4. die Personen, die vom Landrat des Heimatkreises einen auf ihren Namen lautenden schriftlichen Ausweis erhalten haben, durch den sie zur Rückkehr ermächtigt sind.

In den Heimatkreisen wird nach Möglichkeit dafür gesorgt werden, daß die zurückkehrenden Flüchtlinge die erforderlichen Lebensmittel kaufen können. Es ist aber nicht sicher, ob das überall sofort ausführbar sein wird. Den Flüchtlingen muß daher empfohlen werden, sich die zu ihrer Versorgung erforderlichen Lebensmittel für zehn bis vierzehn Tage mitzubringen.

Die Beschlagnahme der Kartoffeln.

Der geschäftsführende Vorstand des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen hat jetzt ebenfalls an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, welche schleunige Maßnahmen zur Sicherung der notwendigen Kartoffelnahrung erbittet. Es handelt sich hier um eine Angelegenheit von so hoher Bedeutung, daß kein noch so bedeutungsvolles Produktions- oder Erwerbsinteresse dabei ins Gewicht fallen dürfte. Die Kommunalverbände sollen dafür verantwortlich gemacht werden, daß eine auf Grundlage der Vorratsstatistik zu berechnende Anzahl von Zentnern Speisekartoffeln auf Anruf bereitgehalten und bei Strafe nicht anders verbraucht werden. Der Ankaufspreis ist nur für brauchbare Kartoffeln zu zahlen, außerdem gewisse Zuschläge für die Zeit der Aufbewahrung. Einer Zentrale nach Art der Kriegsgütergesellschaft ist die Finanzierung und die Verteilung der erworbenen Kartoffeln zu übertragen.

Die Vorräte sind den weniger Bemittelten zu billigen, den Wohlhabenderen zum Selbstkostenpreise zur Verfügung zu stellen.

Mit der Kartoffelbeschlagnahme ist die planmäßige Abschichtung und Konfiszierung der auf Kartoffelfütterung angewiesenen Schweinebestände zu verbinden. Es liegt im Interesse der Produzenten, denen die Kartoffeln zwangsweise entzogen werden. Für die leichteren Tiere sind gegenüber der geltenden Skala höhere Preise zu bewilligen; nach Ablauf einiger Wochen soll ein niedrigerer Preis in Kraft treten.

Im Interesse einer gleichmäßigen und planvollen Fleischversorgung ist das schon geltende Enteignungsrecht auszugestalten. Ausnahmen sind zuzugestehen, falls der Landwirt nachweisen kann, daß er seine Tiere mit anderem Futter als Kartoffeln zu erhalten vermag, ebenso für die zurzeit unentbehrlichen weiblichen Tiere, von mehr als sechs Monaten mit der erforderlichen Anzahl von Ebern.

Die in Polen, Belgien und Nordfrankreich irgend entbehrlichen Nahrungsmittel sind heranzuschaffen, die Brauereien auf 40 Prozent des früheren Betriebsumfanges zu beschränken, die Versorgung der Städte mit Milch, Quark und Käse ist im großen zu organisieren.

Der Bundesrat wird nun bald die notwendigen Maßnahmen treffen müssen, um die auch von bürgerlicher Seite betonten Mängel in der Versorgung der Bevölkerung mit billigen Lebensmitteln zu beseitigen.

Wohnungsreform in Holland.

Die Amsterdamer Gemeindevorstehung hat nach zweitägiger heftiger Debatte mit großer Mehrheit (319 gegen 13 Stimmen) einer Vorlage zugestimmt, nach welcher in den nächsten Jahren 8900 Arbeiterwohnungen, insbesondere für größere Familien und für schlechter gelohnte Arbeiter zu bauen und von Gemeinde wegen zu vermieten sind. Die Miete soll in den meisten Fällen beträchtlich unter dem Marktpreis bleiben. Im ganzen wird diese Wohnungsreform einen Zuschuß von 600 000 Gulden (eine Million Mark) jährlich erfordern, von welcher Summe der Staat die Hälfte trägt. Diese überaus wichtige Vorlage ist die erste größere Arbeit des sozialdemokratischen Schöffen (Stadtrats) Wibaut. Daß er schon nach einem Jahre der Amtsführung eine so umfangreiche und prinzipiell wichtige Vorlage durchbringen konnte, entspricht wohl den höchsten Erwartungen. Die große Mehrheit ist hauptsächlich der kräftigen Agitation zu danken, welche die Partei für die Sache geführt hat. Man wird jetzt damit anfangen, zwei der aller schlechtesten Stadtteile gänzlich abzubauen und dafür neue Wohnungen zu bauen.

Aus der Partei.

Die neueste Praxis.

In den gegenwärtigen Kriegsjahren hat sich innerhalb der Sozialdemokratie gar vieles vollzogen, was vor dem Kriege ausgesprochen die allgemeine Zurückweisung der gesamten Partei erfahren hätte. Heute bleibt dagegen infolge der innerpolitischen Situation vieles völlig unwiderrprochen, obgleich es falsch wäre, daraus zu schließen, daß die Worte und Handlungen einzelner Parteigenossen die Billigung der Gesamtpartei fänden. Dagegen gestattet und befördert es die innere Situation, daß die auf der Rechten der Partei stehenden Genossen völlig ungehindert einen sehr lebhaften Pressefeldzug gegen die „Quertreiber“ — und wie leicht kommt man zu diesem Titel — führen. In Versammlungen kann den Angreifern teilweise, unter gewissen Einschränkungen, geantwortet werden. In der Parteipresse ist eine auf ganz formelle Einwendungen beschränkte Erwiderung vielleicht auch noch möglich. Aber völlig wehrlos wird natürlich die „Opposition“, wenn ihre Angreifer in die bürgerliche Presse „flüchten“, um ihre Schmerzen über die bösen „Quertreiber“ in die Welt zu tragen. So richtet Genosse Wolfgang Heine in der Oster-Nummer der liberalen „Frankfurter Zeitung“ lebhafteste Vorwürfe gegen Ledebour und Liebknecht. Kennt Genosse Heine wenigstens offen seinen Namen, so verkrächt sich in den „Preussischen Jahrbüchern“ ein Parteigenosse hinter dem Pseudonym Rönitor, um so geschickt seine Pfeile gegen die Parteioption zu versenden. Auch wenn der Herausgeber Professor Delbrück nicht ausdrücklich darauf aufmerksam machte, daß der Beitrag „Die Sozialdemokratie und Krieg“ aus der Feder eines Sozialdemokraten stammte, müßte man es aus dem nichts weniger als erfreulichen Ton, wie ihn ein Teil der Parteipresse jetzt beliebt, schließen. Zur

Charakteristik nur ein paar Zitate. In dem genannten Aufsatz wird u. a. von „anarchosozialistischen Anschauungen“ in der Partei und „internationalen Schrollen“ eines Parteiblattes gesprochen. Neben den selbstverständlichen Angriffen auf den „Vorwärts“ findet sich ein absprechendes Urteil über die „Neue Zeit“, die keinen Anspruch auf den Titel eines wissenschaftlichen Organs habe.

Der „parteiigenössische“ Verfasser appelliert sogar an die „vaterländische Entrüstung“ seiner bürgerlichen Leser; die Kritiker innerhalb der Partei werden „als vaterlandslose Gesellen, im wirklichen Sinne des Wortes“, die Führer der Opposition in Hamburg als „einige fragwürdige Existenzen“ bezeichnet und so fort.

Es genügt, auf diese neueste Praxis einiger Verteidiger der Fraktionsmehrheit aufmerksam gemacht zu haben. Die Abrechnung muß einer Zeit vorbehalten bleiben, wo Licht und Schatten für Parteidiskussionen weniger ungleich verteilt sein werden als heute.

Pressejubiläum.

Auch die „Norddeutsche Volksstimme“, die in Bremerhaven erscheint, konnte am gestrigen Tage auf ein 25jähriges Erscheinen zurückblicken. Lange, lange Jahre hat sie um ihre Existenz kämpfen müssen, oft genug hielt es schwer, den neuen Keim vor dem Absterben zu schützen. Aber es ist doch gelungen. Heute verfügt sie über ein großes Vertrauen in der Arbeitererschaft der Unterwesertorte. Und dieses Vertrauen will sie sich dadurch erhalten, daß sie wie bisher mit Hilfe des Volkes die Wege zu weisen, die zu seiner Befreiung führen, und ihm eine Zeit seligen Friedens, heiteren Genießens und frohen Schaffens bringen werden.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die Rohrleger und Helfer beschlossen, eine Reutwahl der Agitationskommission nicht stattfinden zu lassen. Die bestehende Agitationskommission wird die Geschäfte der Branche bis zur Beendigung des Krieges weiterführen.

Deutsches Reich.

Ein Jubiläum.

Der Hauptfasser des Malerverbandes, Genosse Heinrich Bentler in Hamburg, beging am 1. April das Jubiläum seiner 25jährigen Verbandstätigkeit. Bentler hat nicht nur als tüchtiger und gewissenhafter Kassenerwalter, sondern auch als ein Mann mit offenem Blick für die Bedürfnisse und Aufgaben seiner Berufsorganisation an deren kräftigem Ausbau und erfolgreichem Wirken hervorragenden Anteil genommen; auch der politischen Vertretung der modernen Gewerkschaftsbewegung, der sozialdemokratischen Partei, hat er stets seine Dienste gewidmet. — An seinem Jubiläumstage, der wegen des gegenwärtigen Kriegszustandes nur im engsten Kreise still gefeiert wurde, ließen ihm seine Kollegen in der Hauptverwaltung, die Bezirksleiter und der Ausschuß des Malerverbandes ein würdiges Geschenk unter anerkennenden Worten für seine großen Verdienste um seine Berufscollegen und die allgemeine Arbeiterbewegung überreichen. Zahlreiche weitere Glückwünsche waren aus allen Teilen Deutschlands eingegangen.

Mangel an Gärtnergehilfen besteht in Ostpreußen. Durch den Einfall der russischen Heere sind in dieser preussischen Provinz viele der größten Verwaltungen angegriffen. Das gesamte wirtschaftliche Leben liegt infolgedessen arg darnieder. Auch die Gärtnerbetriebe haben dabei begreiflicherweise schwer gelitten. Jetzt sind die verwüsten Landstriche wieder vom Feinde frei, und die meisten Teile der Provinz sind zur Wiederbelebung des Gewerbebetriebes freigegeben. Dazu sind Arbeitskräfte notwendig. Der Verband der Handelsgärtner Deutschlands hat sich nun mit dem Ersuchen an den Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein gewandt, den Gärtnerbetriebern in Ostpreußen zur Beschaffung von Gehilfen behilflich zu sein. Auf den Hinweis, daß dieses der Lohnverhältnisse wegen große Schwierigkeiten haben werde, weil diese früher ungünstig waren, ist erwidert worden, dieses Hindernis werde wohl jetzt nicht bestehen. Die Walter Kwassnik der „Gärtner-Zeitung“ aus dem Felde mitteilt, wäre der jetzige Notstand nach Gärtnergehilfen nicht notwendig gewesen, wenn die leitenden Herren der Provinzialgruppe Ostpreußens vom Handelsgärtnerverband die von Gehilfenseite rechtzeitig gegebenen Anregungen nicht schroff abgewiesen hätten. Auch im November 1914 hat Kwassnik in einer Aussprache mit dem Vorsitzenden der Provinzorganisation des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands, Herrn D. Model in Königsberg, auf den kommenden Gehilfenmangel hingewiesen und die Hilfe der Gärtnerorganisation zur Vermeidung des Gehilfenmangels angeboten. Herr Model entgegnete damals: „Aber, Herr Kwassnik, wie können Sie uns jetzt mit solchen Sachen kommen!“ Trotz dieser Erfahrungen fordert die Hauptverwaltung des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins die Kollegen, welche bereit sind, in Ostpreußen Stellung anzunehmen, dazu auf, der Hauptverwaltung der Gehilfenorganisation ihre Adressen mitzuteilen.

Ausland.

Streik der italienischen Seeleute.

Rom, 31. März. (Fig. Ver.)

Der Zentralverband der italienischen Seeleute hat die Schiffe des Verbandes der freien Reeder boykottiert, weil der Verband die Forderungen der Seeleute nicht bewilligt hat. Mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Getreideversorgung sind die süditalienischen Häfen bis jetzt vom Boykott ausgenommen, der sich nur auf die Häfen von Genua, Livorno und Savona erstreckt. Die betroffenen Dampfer, die von dem Personal verlassen wurden, sind meist solche, die der Küstenschiffahrt dienen. Die Seeleute fordern Lohnerhöhung, Verbesserung der Schlafräume und vor allem angemessene Versicherung gegen Unfälle, die mit dem Kriege zusammenhängen. Heute verdienen die Reeder der Frachtschiffe der Küstenschiffahrt durch den Krieg gewaltige Summen, während die Mannschaften in mit Minen besäten Gewässern ihre Haut zum Markte tragen. Es ist nur billig, daß wenigstens den Familien der Opfer eine angemessene Geldentschädigung gesichert werde.

Soziales.

Der „unbillige“ Vertrag einer Versicherungsgesellschaft.

Mit einer Entscheidung von prinzipieller Bedeutung führte die zweite Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts die Klage zu Ende, welche gegen die Versicherungsgesellschaft „Freia“ ein Agent auf Zahlung des Gehalts für den Kündigungsmonat in der Höhe von 150 M. angestrengt hatte.

Als Klageeinwand machte die Beklagte geltend, laut des auch von dem Kläger anerkannten Anstellungsvertrages solle für alle die Agenten der Gesellschaft, die im Außendienst beschäftigt seien, das sonst garantierte Fixum an Provisionen im Kündigungsmonat weg, da in diesem Monat die Agenten nicht mehr auf die Tour geschickt würden. Diese, wie der Kammervorsitzende Dr. Lissauer bemerkte, „auf den ersten Blick zum mindesten befremdlich anmutende Maßnahme“ wollte die Beklagte mit der des öfteren gemachten Erfahrung begründet wissen, daß die Versicherungsagenten gerade im Kündigungsmonat bei verhältnismäßig hohen Epesen entweder gar keine Geschäfte mehr zum Abschluß brachten oder in dieser Zeit gar schon für die Konturrenz tätig zu sein versuchten. Der Tragweite der ursprünglichen Anerkennung dieser Klausel hätte sich der Kläger, da er in der Versicherungsbranche kein Neuling sei, bei seinem Engagement bewußt sein müssen, so daß ein nachträgliches Anfechten dieser vertraglichen Bestimmung schon aus diesem Grunde nicht angängig sei. Die Kammer kam nach längerer Beratung zu einer wesentlich anderen Auffassung der strittigen Sachlage und suchte die Parteien zu einem Vergleich mit 125 M. zu

bestimmen, der aber von beiden Seiten aus prinzipiellen Bedenken abgelehnt wurde. So erfolgte die Beurteilung der Beklagten zur Zahlung der geforderten Summe. In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende besonders, daß die Kammer deswegen zu dieser Entscheidung gekommen sei, weil sie den Vertrag, der dem Angeklagten im Gründungsmonat die Möglichkeit des Verdienens dadurch nehme, daß man ihn aus Gründen irgendwelcher Art nicht auf die Reise schicke, in jedem Falle als „undillig“ angesprochen habe.

Aus Industrie und Handel.

Die Beteiligung der großen und kleinen Vermögen an der Kriegsanleihe.

Die Verteilung der letzten neun Milliarden Kriegsanleihe auf große und kleine Geldbesitzer ist nach einer Zusammenstellung der „Köln. Zeitung“ folgende:

Zahl der Zeichner	Höhe der Zeichnung	Summe in Millionen M.
Kleine Sparer:		
452 113	bis 200 M. =	71 Millionen
581 470	„ 500 M. =	254 „
1 033 583		825 Millionen 825
Mittelstand:		
1 079 637	bis 2 000 M. =	1837 Millionen
861 459	„ 5 000 M. =	1354 „
130 908	„ 10 000 M. =	1057 „
46 105	„ 20 000 M. =	745 „
26 407	„ 50 000 M. =	886 „
1 644 511		5419 Millionen 5419
Reiche:		
7 742	bis 100 000 M. =	648 Millionen
4 361	„ 500 000 M. =	1066 „
12 108		1714 Millionen 1714
Große Vermögen:		
538	bis 1 000 000 M. =	440 Millionen
325	über 1 000 000 M. =	1162 „
863		1602 Millionen 1602

Recht interessant ist ein Vergleich des Anteils der verschiedenen Vermögensklassen bei der ersten und zweiten Anleihe, wie ihn vor einiger Zeit die „Leipziger Volkszeitung“ angestellt hat. Nach den dortigen Berechnungen wurden in Prozenten des Gesamtergebnisses der ersten und zweiten Kriegsanleihe — keine Fehler wegen Nichtberücksichtigung der Dezimalstellen fallen nicht ins Gewicht — gezeichnet:

Höhe der Zeichnungen in Mark	Anteil der 1. Anleihe 0,8 Proz.	Anteil der 2. Anleihe 0,8 Proz.	Differenz
bis 200	2,5	2,8	+ 0,3 Proz.
300	5,0	5,7	+ 0,7 „
500	13,0	14,7	+ 1,7 „
1 000	13,0	15,0	+ 2,0 „
2 100	10,0	12,0	+ 2,0 „
5 100	7,5	8,0	+ 0,5 „
10 100	9,0	10,0	+ 1,0 „
20 100	7,0	7,0	—
50 100	11,0	11,0	—
100 100	6,0	4,5	- 1,5 „
500 100	20,0	12,5	- 7,5 „

Danach haben die Zeichnungen im Betrage von 800 bis 50 000 M. an der zweiten Anleihe einen erheblicheren Anteil als an der ersten. Der Anteil der Zeichnungsgruppen über 50 000 M. ist dagegen relativ zurückgegangen.

Zinsfuderhöhen bei Sparkassen.

Die Anspannung des Geldmarktes hat gewisse Schwierigkeiten bei den Sparkassen zur Folge, denen man jetzt auch durch Zinsfuderhöhen zu begegnen sucht. Westfälische Gemeindeparkassen beginnen, den Zinsfuß für Einlagen auf 4 Proz. zu erhöhen. Erst vor kurzer Zeit ist allgemein eine Erhöhung auf 3½ Prozent eingetreten.

Eisenmarkt und Kohlenenerzeugung in Rußland.

Das russische Eisenprodukt Prodameta hatte nach der „Neuen Zürcher Zeit“ im Februar Aufträge in Höhe von 17 625 000 Rub gebucht gegen 12 830 000 Rub im gleichen Monat des Vorjahres. Während alle anderen Artikel eine mehr oder weniger erhebliche Abnahme aufweisen, ergaben die Schienenbestellungen eine gewaltige Zunahme von 7 640 000 Rub, indem sie von 1 830 000 auf 9 470 000 Rub stiegen.

Die Kohlenenerzeugung im Donez-Becken betrug im Januar 1915 im Vergleich zu 1914 in Millionen Rub:

gewöhnliche Kohle	114 gegen 149
Anthrazit	21 „ 81
Koks	21 „ 25

Aus der Frauenbewegung.

Die holländischen Frauen für den Frieden.

In Amsterdam fand am 1. April eine große sozialistische Frauendemonstration für den Frieden statt. Sie war beabsichtigt als internationale Demonstration, aber eine englische Genossin war durch die Kriegsjörung im internationalen Verkehr daran verhindert, zu kommen, während zwei deutsche Frauen, wie die Vorstehende mitteilte, keinen Auslandspaß bekommen konnten. Sämtliche sozialistischen Frauenorganisationen aus dem ganzen Lande sowie alle größeren Parteisektionen und viele Gewerkschaften waren vertreten. Der Marinematrosen-Verband hatte telegraphisch seine Sympathie kundgegeben. Die Versammlung im Konzertgebäude war überaus stark besucht. Ihr folgte eine große Demonstration, an der nur Frauen teilnehmen konnten, und die trotzdem viele Tausende von Teilnehmern zählte, die viele Fahnen mit Friedensaufschriften trugen. Die Demonstration machte einen starken Eindruck.

Aus aller Welt.

Schiffsuntergang.

Amsterdam, 5. April. (B. L. Z.) Aus New York wird berichtet: Der holländische Dampfer „Prints Maurits“ ging Sonnabend im Sturm mit 40 Mann Besatzung und 4 Passagieren auf der Höhe von Kap Haiteras verloren.

Sturmpöbeler.

London, 6. April. (B. L. Z.) Die „Central News“ melden aus New York, daß während des letzten Sturmes 75 Mann auf See ums Leben gekommen seien.

Dem Andenten unserer auf dem Kriegsschauplatz gefallenen Genossen!

Am 22. Januar gefallen der Tischler
Max Tautz
Schillerpromenade 31, 21. Bezirk.
Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.

Am 17. März gefallen
Gustav Krienke
Eifelstr. 75.
Sozialdemokrat, Wahlverein Niederbarnim, Bez. Lichtenberg.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler.
Verwaltung A.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Freund
Karl Munk
am 3. April plötzlich an Herzschlag gestorben ist.
Die Beerdigung findet heute, 7. April, nachmittags 4½ Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt. Um rege Beteiligung ersucht
194/1 Die Ortsverwaltung.
Du hast so oft mit uns zu Rat gesehen, Wir werden Deiner nie vergessen.

Verein der Stereotypen- und Galvanoplastiker Berlin und Umgegend.
Den Kollegen die traurige Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied, der Stereotypen
Karl Novak
nach kurzem, schwerem Leiden am 4. April verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 8. April, nachmittags 4½ Uhr, von der Leichenhalle des St. Pius-Kirchhofes in Hohenföhndorf aus statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet
281/3 Der Vorstand.

Verband der Kupferschmiede Deutschlands.
Filiale Berlin.
Am 5. April verstarb unser langjähriges Mitglied, der Kollege
Hermann Zamzow
im Alter von 53 Jahren an Herzschwäche.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Gethsemanen-Kirchhofes in Nordend aus statt. Rege Beteiligung erwartet
Der Filialvorstand.

„Männerchor Ost.“
Nach langen Leiden verstarb am 4. April unser langjähriges braves Mitglied, der Quäbinder
Robert Schwarz.
Wir betrauern in dem Dahingegangenen einen Preisliebenden, die Interessen der Arbeiterbewegung jederzeit fördernden Sangesbruder.
Wir werden Deiner in Ehren gedenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 4½ Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt. Die Sängerkollegen treffen sich um 4 Uhr bei Mühlbeck, Grundstr. 10. Erscheinen ist Pflicht!
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein i. d. 4. Berliner Reichstagswahlkr.
Görlitzer Viertel, Bezirk 206 II.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser alter Genosse, der Maurer
Karl Peter
Biegnitzer Straße 39
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 7. April, nachmittags 1½ Uhr, von der Halle des Anhalt-Kirchhofes in Buch aus statt.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Zahlstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler
Anton Zikes
Rigaer Str. 101,
am 1. April gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 7. April, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt. Um rege Beteiligung ersucht
81/6 Die Ortsverwaltung.

Verband d. Brauer- u. Mühlenarbeiter u. verw. Berufsgenossen.
Zahlstelle Berlin.
Den Kollegen die traurige Nachricht, daß unser Mitglied, der Müller
Richard Kreibisch
(Victoria-Mühle)
ganz unerwartet gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 7. d. Mts., nachmittags 4½ Uhr, auf dem Friedhof in Ahrensfelde statt. Um rege Beteiligung ersucht
42/7 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Hausdiener
Andreas Mäusbacher
am 3. d. Mts. im Alter von 43 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 7. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes der Glas-Gemeinde in Nordend aus statt.
62/10 Die Bezirksverwaltung.

Sozialdemokratischer Wahlverein Oberschönnewiede.
Nachruf!
Am 3. April verstarb unsere Parteigenossin
Emilie Kaatz,
Eilmholzstr. 8.
Ehre ihrem Andenken!
Der Vorstand.
243/3

Heines Werke
3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts
Stempelfabrik
Robert Hecht,
Inh.: Alfr. Schneller
Berlin S. 42, Ritterstr. 116.
Liefert schnell und billig alle Arten
Stempel
in bester Ausführung.

Stralauer Viertel, Bezirk 300.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Schankwirt
Franz Wentzel
Gohlerstraße 7
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Einäscherung findet heute Mittwoch, nachmittags 2 Uhr, im Krematorium, Gerichtstr. 37/38, statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Klempner
August Müller
am 3. April an Gehirnleiden gestorben ist.
Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 7. April, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Infolge einer Verwundung starb am 11. März den Helldentot fürs Vaterland mein lieber Mann und treusorgender Vater seiner einzigen Pflanztochter, ältester Sohn und Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Töpfer, Landsturmmann
Otto Schulz
im 40. Lebensjahr.
Dies zeigt tiefbeträbt an
Frau Martha Schulz
verwitwet gew. Mühlbach geb. Kies
nebst Pflanztochter.
Ein treues Herz kehrt nie zurück, Vernichtet hat's ein Augenblick.
Du starbst zu früh im fremden Land
Als Opfer für das Vaterland.
Fahr wohl auf immerdar!

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein inniggeliebter Mann und treusorgender Vater meiner Kinder, der Schneider
Gustav Malonnek
nach langem (schwerem) Leiden sanft entschlafen ist.
Dies zeigt tiefbeträbt an
Martha Malonnek geb. Jörger
nebst Kindern.
Die Beerdigung erfolgt am Donnerstag, den 8. April, nachmittags 4½ Uhr, von der Halle des Philippus-Apostel-Kirchhofes, Müllerstraße 44/45, aus.

Sozialdemokratischer Wahlverein i. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreis.
10. Abt. Bez. 622.
Am Sonntag, den 4. April, verstarb unser Genosse, der Steinmacher
Paul Wadepuhl
Quittenstr. 42.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 7. April, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Freiheitsdenkmal-Friedhofes in der Gappellallee aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
224/1 Der Vorstand.

Den Kollegen ferner zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Kernmacher
Paul Wadepuhl
am 4. April an Herzlähmung gestorben ist.
Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 7. April, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Freiheitsdenkmal-Friedhofes in der Gappellallee aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
112/1 Die Ortsverwaltung.

Hiermit die traurige Nachricht, daß mein inniggeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegersohn und Großvater, der Porzellanmaler
Karl Munk
im 59. Lebensjahre am 3. April an Herzschlag plötzlich sanft entschlafen ist.
Dies zeigt tiefbeträbt an
Frau Munk geb. Blümer
nebst Kindern.
Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 7. April, nachmittags 4½ Uhr, von der Halle des Städt. Friedhofes in Friedrichsfelde aus, statt.

Sozialdemokrat. Kreiswahlverein Niederbarnim.
Bezirk Weißensee.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse
Hermann Wolf
Sebanstr. 3 (2. Bezirk)
am 3. April verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 7. April, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des St. Georg-Kirchhofes, Köpckestraße, aus statt.
18/1 Der Vorstand.

Am 2. Osterfeiertage verstarb nach langem schweren Leiden meine inniggeliebte Frau und gute Mutter
Martha Krebs
im Alter von 34 Jahren.
In tiefer Trauer
Paul Krebs und Tochter.
Die Beerdigung findet heute Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes in Ahrensfeld aus statt.

Beerdigungsverein der Zimmerleute Groß-Berlins.
Am Sonntag, den 4. April, morgens 4 Uhr, verschied infolge Schlaganfalls im Alter von 69 Jahren unser Mitglied, der Kamerad
Wilhelm Schröder
Lichtenberg, Sonntagstr. 4.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 8. April, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Kirchhofes, Lichtenberg, Südstraße, aus statt. 1488b
Der Vorstand.

Dankagung.
Für die liebevolle Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage ich allen Beteiligten meinen herzlichsten Dank.
Marie Burwig nebst Kindern.

Den Helldentot fand am 15. März unser langjähriger Kollege
Reinhold Sonnemann
Gefreiter der Landwehr.
Wir werden sein Andenken hoch in Ehren halten. Mühe und harter Arbeit und schwerem Kampf ihm die feindliche Erde recht leicht werden.
Die Kollegen von der Kohlen-Epedition Platz 1 Nordstraße.

Möbel-Angebot.
Solide Möbelfirma liefert Spezial-Ein- und Zweizimmer-Einrichtungen sowie Einzelmöbel gegen mäßige Zinsvergütung bei feiner Anzahlung und geringen monatlichen Ratenzahlungen. Offerten F. 2 an die Expedition des „Vorwärts“.
Keine Kassierer. Größte Kulanz.

Sonntag 12-2 geöffnet. Spezialität: Weite Größen!

Schluß-Modell

Vorkauf zu den bedeutend herabgesetzten Preisen.

Kostüme-Modell , blau, grün, schwarz-weiß, Covarcoat, Moiré, Eolianna, fesch, apart.	Modellpreis 200, 150, 100, 65
Backisch-Modell-Kostüme	25,- (statt 48,-)
Covercoat-Kostüme , herrliche Stoffe, glatte Passonverarbeitung	55,- 42,- 21,- (statt 96), (statt 65), (statt 35)
Schwarze Trauermäntel , Modellpreis 75,- 56,- 35,-	für 52, 38, 23 1/2
Echte wasserd. Lodenkostüme	20,- (statt 33,-)
Neueste Loden-Capes	8 1/2 (statt 14,-)
Seidene Mohär-Alpakkamäntel	13 1/2 (statt 25,-)
Imprägnierte Staudmäntel	15,- (statt 32,-)
Bis zu 70% Ersparnis!	
Lange, echte Sealpüschmäntel	80,- (statt 100,-)
Echte Wollpüschmäntel	40,- (statt 96,-)
Seidenplüschmodelle	33,- (statt 106,-)
Imprägnierte Lodenmäntel	15,- (statt 20,-)
Schwarze, feine Modellröcke	15,- (statt 34,-)
Sportjacketts	6 1/2 (statt 15,-)
Praktische Ulster	14 1/2 (statt 30,-)
Lange, echte Polzmäntel (beste Felle) 200,- (st. 600)	
Halblange und kurze, echte Polzjackets 75,- (statt 320,-)	
Kurze, feine Plüschjacken	42,- (statt 95,-)

Allegrößen Auswahl! **Trauermagazin** Sehr billige Preise!

I. Mohranstr. 37a (Kolonnaden) **Westmann**

II. Gr. Frankfurter Straße 115 (nahe Andreasstr.)

A. Jandorf & Co

Spittelmarkt

Belle-Alliancestr.

Gr. Frankfurterstr.

Brunnenstr.

Kottbuser Damm

Wilmersdorferstr.

Zum Schulanfang

Schürzen

Kinderschürzen
aus gutem gestreift
Gingham von 45-70 cm **95, 1.45**

Schwarze Kinderschürzen
m. Bindeband, Faltenansatz u. sortierten
Besätzen von 75 bis 80-70 cm ... **2.25** von 75 bis 80 cm ... **2.65**

Schwarze Kinderschürzen
aus Panama, m. verschied. Garnierungen
u. Bindeband **2.45** von 75 bis 80 cm ... **2.95**

Schwarze Schnürstiefel
aus kräftig. Leder
... Größe 27-30 **6.50** 31-35 **7.50**

Segeltuch-Turnschuhe
mit Chromledersohlen, breite Form
Größe 25-30 **1.75** 31-35 **2.25** 36-42 **2.90**

Schreibhefte 20 Blatt, blauer od. bunter Umschlag, mit Löschblatt **8 Pf.**

Wachstuch-Diarien 40 Blatt **18, 96 Blatt 35 Pf.**

Aufgabenbücher **3, 6 Pf.**

Oktavhefte **3, 5 Pf.**

Blaues Umschlagpapier 25 Bogen **10, 15, 25 Pf.**

Starke Löschblätter ... **25 Stück 5 Pf.**

Buchschilder .. **100 Stück 8, 10, 12 Pf.**

Grüne Schulfedern ... **3 Dutzend 10 Pf.**

Schulfedern 00 Dutzend **7 Pf.**

Börsenfedern Dutzend **8 Pf.**

Ordnungsmappen **25, 48, 75 Pf.**

Schulbleistifte

Rubens **4 Pf.** Faber **7 Pf.** Dürer **8 Pf.**

Tuschkasten **25, 45, 75 Pf.**

Buntstifte Karton **10, 20, 35 Pf.**

Radiergummi „Blitz“ **5, 10 Pf.** „Wisch“ **5, 10 Pf.**

Federhalter **5 Stück 10 Pf.**

Federhalter **5, 8 Pf.**

Zirkelkasten **25, 45 Pf.**

Schreib-Futterale gefüllt od. leer **35, 45, 75 Pf.**

Blei-Anspitzer **10, 20, 48 Pf.**

Spitzschoner **3 Stück 10 Pf.**

Butterbrotpapier 100 Blatt **18, 20, 25 Pf.**

Knaben-Konfektion

Knaben-Sport-Anzüge
aus haltbaren gemusterten Stoffen
für 3-6 Jahre **3.95** für 7-9 Jahre **4.50**

Knaben-Ueberzieher
aus haltbaren blauen Stoffen
für 3-9 Jahre **4.25**

Knaben-Hosen
aus blauen oder gemusterten Stoffen
für 3-9 Jahre **1.45** für 10-14 Jahre **2.15**

Knaben-Mützen
in vielen Ausführungen... **95, 1.25**

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Berlin.

Tel.-Amt Moritzplatz 10623, 3578.

Bureau: Rungelstraße 30.

Mittwoch, den 7. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, bei Krause, Mariannenplatz 8:

Vertrauensmänner - Sitzung der Korbmacher.

Die Ortsverwaltung.

Freireligiöse Gemeinde.

Hente Mittwoch, den 7. April, abends 8 1/4 Uhr, in „Alt-Berlin“, Blumenstr. 10:

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Bericht der Revisoren. 3. Wahl des Vorstandes, der Revisoren usw. 4. Verschiedenes.

Mitgliedskarte ist vorzuzeigen.

Inserent Genossen

Karl Lenz, Lindenstr. 148
zu seinem 50. Geburtstag
die herzlichsten Glückwünsche.
Die Funktionäre
der 6. Abteilung, V. Kreis.

Herrliche Gratulation

unserem Freunde
Adolf Labion
Reußstr. 58,
zu seinem 25. jährigen
Arbeitsjubiläum in der
Brauerei Hoppoldt, Hofen-
heide, am 8. April 1915.
Mehrere Bekannte.

Kranken- und Sterbekasse

der im allgemeinen Verkehrsreisen
beschäftigten Personen und verw.
Berufsgenossen
„Eintracht“.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß
die in der letzten ordentlichen
Generalversammlung beschlossenen
Veränderungen der §§ 6 und 9 der
Satzung von der Aufsichtsbehörde
genehmigt und in Kraft getreten
sind. 1492b

Die Mitglieder werden hierdurch
aufgefordert, sich den Nachtrag aus
unserem Bureau, Moritzstr. 19,
abzuholen.

Gleichzeitig machen wir noch be-
kannt, daß zum Vorsitzenden des
Schiedsgerichts Herr Karl Gar-
wig, Berlin, Sauerstr. 2, ge-
wählt ist.
Alle Klagen und Beschwerden über
den Kassenvorstand sind an obige
Adresse zu richten.

Der Vorstand. H. N.: Subr.

Neukölln!

Heute gelangt auf dem Güter-
bahnhof (Neukölln) 1 Baggon bester
Bielhauer **Speise-Kohlraben**
mandel- und schneidweise sehr billig
zum Verkauf. Günstige Gelegenheit
für Händler und Private. 28/19

Stoppdecken

gr. Auswahl billigst, auch
Kaufb. aller Stoppdecken.
Bernhard Strohmendel
Fabrik: Berlin, Wallstraße 72.

Frauen-Begräbniskasse der in Schriftgießereien besch. Arbeiter Berlins.

Dienstag, den 13. April, abends
6 Uhr, beim Kollegen **Zimmer-**
mann, Wilhelmstr. 2:

Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Fortschrittsbericht. 2. Kassen-
bericht und Bericht der Revisoren.
3. Wahl des Vorstandes und der
Revisoren. 4. Verschiedenes.
14915

Der Vorstand.

Frühkartoffeln

Kaiserkrone, Rosen, Juli etc.,
anerkannte Sorten zur Saat.
Kofenstr. 40, Neukölln, Bergstr. 29.

Ochsen-Extrakt

wirzt und kräftigt alle Suppen
und Saucen in gleicher Weise
wie der englische Liebig-
Fleischextrakt. 1 Pfd. Ochsen-
hat den Gebrauchswert von
10 Pfund Rindfleisch.
Dosen à 1 Pfund netto Mk. 2.-
à 1/2 „ 1.10
in den meisten Detailgesch. käuf-
Mohr & Co., G. m. b. H., Altona-E.

Verkäufe.

Möbelstoff-Steile für Solabesätze
spottbillig. Woll-Teppichhaus, Dres-
denerstr. 8 (Kottbuscherstr.). Ver-
kaufst. 10%, Rabatt. 368*

Teppiche mit kleinem Fleckel, sehr
billig. Gardinen, Portieren, Stepp-
decken, Tischdecken, Dinanden, sehr
billig. Baumstraße 5. Prozent
Rabatt. Teppichhaus Brinn, Haderstr.
Markt 4 (Bahnhof Seite). 246/4*

Monatsanzüge, nur wenig ge-
tragen. Woll-Teppichhaus, Dres-
denerstr. 8 (Kottbuscherstr.). Ver-
kaufst. 10%, Rabatt. 368*

Teppich-Thomas, Drämenstr. 44
spottbillig farbige Teppiche,
Gardinen, Baumstraße 5 Prozent
Ehrerabatt. 108*

Monatsgarderoben - Haus ver-
kauft spottbillig erstklassige, wenig ge-
tragene, fast neue Jacketanzüge,
Gehrodanzüge, Smokinganzüge,
Frackanzüge, Wäcker, Paletots, Ge-
sammanzüge, gestreifte Beinweiber,
Bauchanzüge, großes Lager. Hal-
pern, Rolentalerstraße 4. Kein
Kadeneingang. Nur eine Treppe. *

Teppiche mit kleinem Fleckel, 20
Prozent auf alle Waren. Es
sind jetzt: circa 200: 300 13.50,
250: 350 22.50, 300: 400 30.-,
Teppichhaus Theresie Lebere, Pots-
damerstraße 106 B, Ecke Steglitzer-
straße. 30198*

Monatsanzüge und Winter-
ulker von 5 Mark sowie Hosen von
1.50, Gehrodanzüge von 12.00,
Frack von 2.50, sowie für populäre
Figuren. Neue Garderobe zu namend-
billigen Preisen, aus Wanbleiben ver-
fallene Sachen, fast man am Billigsten
bei **Max, Muladstraße 14.**

Klappwagen, Kinderwagen,
Metallbestellen, zurückgesetzte billig.
Gauselstraße 80. *

Leihhaus Moritzplatz 55a!
kaufen Sie spottbillig von Kapitalen
wenig getragene sowie im Verkauf
gemeine Jackett-, Rodanzüge, Wäcker,
Paletots, Serie I: 10-18, Serie II:
20-30 Mark, größtenteils auf Seide.
Gelegenheitskäufe in neuer Mod-
garderobe, enorm billig. Neuesten
Kleider, Kostüme, Blüdenmäntel, auf
Seide, früher bis 150, jetzt 20-35 Mark.
Große Posten Pelzstoffe in Stoffs,
Wäcker, Wäcker, früher bis
200, jetzt 20-75 Mark. Große Aus-
wahl in Herren-Gehäusen, Gelegen-
heits in Damen, Kette, Wogenpelzen.
Extra-Angebot in Lombard gewesener
Teppiche, Gardinen, Portieren,
Beizen, Wäsche, Uhren, Brillanten,
Goldwaren enorm billig nur Moritz-
platz 55a I. 88*

Vorjährige elegante Herrenanzüge
Paletots und Wäcker aus feinsten Stoffen
25-30 Mark, Hosen 6-18 Mark.
Verkaufshaus Germania, Unter den
Linden 21. 58*

Bettenverkauf! Brautbetten 5,75,
7,50, 9,75, Brautbetten, Damen-
betten 19,50, 22,50. Neue Kasten-
wäcker spottbillig! Teppiche, Tisch-
portieren 6,90, Stores, Gardinen-
auswahl, Tischdecken, Steppdecken,
Dinanden, Sommerpaletots 4,50,
Anzüge, Hosen, Uhren, Ketten!
Alles spottbillig! Wandlädele! Drum-
menstraße 47. Beleuchtung jeder Be-
suche! Geschäftst. 9-12, 2-7. *

Monatsgarderobe, wenig ge-
tragene, neuwertige Jackett-
anzüge, Rodanzüge, Paletots, Hosen,
staumend billig. Friedländer, August-
straße 64. 107

Bequeme Leihzahlung bei möglicher
Anzahlung, Möbelhaus, Brunnen-
straße 160, Eingang Anklamerstraße

Möbelkredit und gegen bar. Be-
queme An- und Abzahlung. Möbel-
Lehner, Brunnenstraße 7. - II. Ge-
schäft Moritzstraße 174. Sonntag von
12-6 geöffnet. 2938*

Vorjährige hochlegante Herren-
anzüge, Paletots 25,00-50.-,
Deutsche Herrenmoden, Unter den
Linden 18. 29/5

Möbel.

Kriegspreise, so 5 bis nie wieder-
kehrend, nur jetzt im Krieg! Kleider-
schrank und Bettsofa mit Vergütung
30.-, Bettsofa englisch 30.-, Sofa
30.-, großer Teppich 21.-, Schreib-
tisch (Diplomat) 49.-, Kasse, Kasten-
tisch 56.-, Ankleideständer mit
Spiegel 67.-, Ausziehtisch 17.-,
Kohlrührl 4.-, Tischplatte 19.-,
Spiegelbild 19.-, Kommode 20.-,
schöne Schlafzimmern spottbillig. Ver-
kaufen Sie diese Objekte jetzt nicht!
Möbel - Geschäft, Alte Schönhauser-
straße 32.

Möbelkredit. Komplett. Boh-
nungseinrichtungen, einzelne Möbel-
stücke. Gelegliche Anzahlung, be-
quemste Abzahlung. Kredithaus
Luisenstadt, Köpenickerstraße 77/78,
Ecke Brückenstraße, nahe Jannowitz-
brücke.

Zentralmöbelhäuser, Prinzen-
straße 71, verkauft Kleiderpöden
15,00, 20,00, 30,00, Bettsofa,
Plüschsofa, 33,00, 40,00, Ruhebetten
16,00, moderne Küchenmöbel, Paletts,
Schreibtische, Wohnzimmer, Schlaf-
zimmer. 3018*

Kriegshalter schöne
Wohnungseinrichtung, herrliche Küche,
alles neuwertig, zusammen nur
225.-, verkauft Glas, Rolentaler-
straße 57 III. (Gewerblich.) Händler
verboten. 28/16*

20 entzückende jahrbildige Kleider
gelangen extra billig zum Sonder-
verkauf. Auch letztere in großer
Auswahl, Kleiderkasten, Sofa,
2 Tische 20.-, Plüschbureau 30.-,
Möbelhaus Döten, Gelegenheitskäufe,
Köpenickerstraße 30. 578

Kaufgesuche.

Platinabfälle, Zahngelbte bis
50,00, Goldschmuck, Silbersachen,
Stanniolpapier, Rüststreußen, Queck-
silber, Kupfer, Messing, Zinn, Nickel,
Aluminium, Zink, Blei, jezt höchst-
preis! Edelmetall-Einkaufsbureau
Weberstraße 31, Telephon. (Ab-
holung) 78*

Kupfer! Messing! Aluminium!
Nickel! Zinn, Zink, Blei, Quecksilber,
Stanniolpapier, Platinabfälle, Zahn-
gelbte, Goldschmuck, Silberabfälle,
höchstpreis! Metallschmelze Sohn,
Brunnenstraße 25 und Neukölln,
Berlinerstraße 76. 17*

Fahrradkauf, Lindenstraße 27. *

Flaschenbierfahrer und Mitsfahrer werden eingestellt.

Engelhardt Brauerei A.-G., Berlin-Pankow,
Kaiser-Friedrich-Str. 21/29. 28/19

Annahmestellen für „Kleine Anzeigen“

Berlin C. N. Schmidt, Uferstr. 174.
O. Karl Welle, Vetersburger Platz 4. Gustav Vogel, Köpen-
ickerstr. 82. N. Wengels, Moritzstr. 86.
NO. 2. Just, Annualstraße 12. A. Reul, Barnimstr. 42.
N. A. Wolgast, Böttcherstr. 2. G. Fischer, Böttcherstr. 6.
Karl Mars, Grelbenhäger Str. 22. A. Hönisch, Moritzstr. 34a.
G. Vogel, Lorgingstr. 37. A. Fries, Invalidenstr. 124.
NW. Salomon Joseph, Wilhelmshäger Str. 48.
SW. G. Schmidt, Schmalzstr. 42. Tachn, Vogelberger Str. 27.
S. St. Fris, Prinzenstr. 31. G. Lehmann, Kottbuser Damm 8.
SO. Paul Böhm, Lantierstr. 14/15. V. Horst, Engelstr. 15.
Adlershof. Karl Schwarze, Sigmundstr. 28.
Baumschulenweg. G. Hornig, Orientaler Str. 13, I.
Borsigwalde. Paul Riemak, Rauschstr. 10.
Charlottenburg. Gustav Schumann, Seidenheimer Str. 1.
Friedrichshagen. Ernst Hartmann, Köpenicker Str. 18.
Grünau. Franz Klein, Friedrichstr. 10.
Johannisthal. Max Gonschur, Parf. 23.
Karlshorst. Carl Scharschmidt, Auguste-Victoria-Str. 18.
Köpenick. Emil Wähler, Riegerstr. 6, Laden.
Lichtenberg I. Otto Zeitel, Bartenbergstr. 1.
Lichtenberg II. A. Rosenkranz, Alt-Bohdagen 56.
Neukölln. W. Heinrich, Redarstr. 2. Conrad, Hermannstr. 50.
C. Mohr, Siegfriedstr. 28/29.
Nieder-Schöneeweide. Wlth. Harub, Bräudenstr. 10.
Nowawes. Carl Kröbner, Friedrichsplatz 27.
Ober-Schöneeweide. Alfred Haber, Wilhelmshägerstr. 17, Laden.
Pankow. Otto Röhmann, Röhmannstr. 30.
Reinickendorf. V. Gurich, Provinzstr. 56, Laden.
Schöneberg. Wilhelm Däumler, Martin-Luther-Str. 60 im Laden.
Spandau. Köppen, Breiterstr. 64.
Steglitz. G. Bernsee, Wilmstr. 5.
Tempelhof. Joh. Krahn, Dorffstr. 62.
Tropow. Robert Gramenz, Reichstr. 412, Laden.
Weißensee. Fuhrmann, Sedanstr. 103. Schiller, Berliner Allee 253.
Wilmersdorf. Paul Schuber, Wilhelmstraße 27.

Vermietungen.

Zimmer.
Bordzimmer, leer, eventuell
möbliert, sofort, (später. Paulsch,
Wichertstraße 134.

Arbeitsmarkt.

Stellenangebote.
Steinmetz verlangt Leuchtenberger,
Weihensee, Lichtenbergerstraße 14. *

Schiffbauer, tüchtig, sofort ver-
langt. Stahl u. Dergog, Steinmetz-
meister, Neukölln, Hermannstraße 196.

Mechaniker verlangen (spät)
Edeon - Werke, Berlin - Weihensee,
Leberstraße 20/25. *

Steinmetzlehrling (auch zum
Schriftföhren) verlangt Stierog, Es-
senstraße 132. 1482b*

Korbmacher auf Ober-Kuyscher
auf Drillinge, Feinze, Neukölln,
Schmalzstraße 2. 14905*

Möbelfabrikarbeiter sofort ge-
sucht. Untergrundbahn Chausseestrasse,
Ecke Schwarzkopffstraße. Blehn u.
Co. A.-G., Linstr. 38. 1485b*

Werkzeugmacher wird gesucht
Gentische, Buchholz u. Co., Alte
Jahobstraße 10. 1484b

Bauhilfen für dauernde Arbeit
bei guten Löhnen gesucht. König,
Ruden u. Co., Kolonnenstr. 89/90. *

Bauschlosser und Schmiede stellt jederzeit ein Ed. Puls, Tempelhof.

Frauen

(möglichst mit Gewerbe) zum
Straßenverkauf des „Berliner Tage-
blattes“ in allen Stadtteilen und
Vororten gesucht. Es wird fester Lohn
und Provision gezahlt. Meldungen
vormittags von 10-11 Uhr Schöten-
straße 24/25. 28/17*

Dreher,

perfekt an
Zeit,
bindet,
aber nur solche, Spiel, Jagow-
verlangt, Spiel, Straße 10/11.

Zelte, Markisen!

Monteurs und Maschinensetzer
in obiger Branche ganz firm, so-
fort dauernde Beschäftigung, per
Stunde 1.20. Offert. V. H. 2179
beförd. Rud. Mosse, Königstr. 54.

Werkzeugmacher verlangt Spiel, Jagowstr. 10/11.

Werkzeugdreher

oder Werkzeugmacher, der gut drehen
kann, wird sofort verlangt.

Wm. J. Demming,
14835
Alte Jahobstr. 143.

Korbmacher

28/15
auf Ober-Kuyscher dauernde Beschäfti-
gung gesucht. Mariannenplatz 21.

Selbständigen Färber

bei hohem Gehalt sucht
Schreiber, Schwarzendorf,
Weihenhammer Straße 7.

Arbeiter

auch ungelernete, sucht
Löwen - Brauerei
Köpenickerstr. 21/24. 28/15

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 7 der Kaiserlichen Schütztruppe usw. wird veröffentlicht.

Die Verlustliste Nr. 101 der preussischen Armee enthält folgende Verluste:

- Stab der 79. Reserve-Division. Arbeitskommando der 68. Infanterie-Brigade. 4. Garde-Reg. zu Fuß; 2. Garde-Reserve- und 1. Garde-Ersatz-Reg.; Garde-Grenadier-Reg. Augusta; Garde-Füsilier-Reg.; Garde-Jäger, Garde-Reserve-Jäger und Garde-Schützen-Batt. (siehe auch Ref.-Inf.-Reg. Nr. 230); Lehr-Inf.-Reg.; Grenadier-Regim. Infanterie, bezw. Füsilier-Regimenter Nr. 2, 3, 6, 8, 9, 16, 21, 22, 24, 25, 28, 35, 37, 40, 41 (siehe Landw.-Inf.-Reg. Nr. 5), 43, 49, 56, 57, 61, 67, 69, 70, 72, 73, 75, 76, 77, 78, 81, 83, 84 (siehe Komb. Inf.-Reg. v. Lüber), 86, 88, 95, 96, 97, 98, 99, 110, 111, 112, 114, 115, 120, 130, 138, 144, 146, 148, 150, 151, 152, 154, 158, 159, 160, 170, 171, 175, 176; Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 1, 5, 11, 17, 18, 21, 22, 26, 27, 34, 35, 46, 53, 57, 59, 61, 64, 65, 66, 77, 79, 80, 81, 82, 83, 86, 98, 109, 130, 201, 202, 203, 208, 213, 217, 218, 220, 223, 225, 227, 228, 230, 231, 251, 252, 257, 262, 263, 264, 267, 268, 269, 270; Kombiniertes Inf.-Reg. v. Weber; Ersatz-Inf.-Regimenter Königsberg I und III; Landwehr-Inf.-Regimenter Nr. 2, 4, 5, 7, 11, 22, 24, 27, 33, 37, 47, 49, 61, 76, 80, 81; Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 8, 27, 44, 80; Landsturm-Bataillone 2. Breslau, 1. Bruchsal, 2. Gassel, IV Darmstadt, I Hagenau, 3. Rosen, I Schrimm; Jäger-Bataillone Nr. 9, 11; Reserve-Jäger-Batt. Nr. 24; Nachschub-Komp. der Festung Marienburg; Festungs-Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 5 der Brigade Rüdiger und Nr. 14; Reserve-Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 2. Nachrichten-Abteilung der 5. Kavallerie-Division; Garde-Fusaren; Kürassiere Nr. 1, 4, 6; Dragoner Nr. 8 (siehe Nachrichten-Abt. der 5. Kavallerie-Division); Fusaren Nr. 6, 11; Reserve-Fusaren Nr. 2; Mosen Nr. 8; Reserve-Mosen Nr. 5; Jäger zu Pferde Nr. 4; Reserve-Jäger zu Pferde Nr. 1; Kavallerie-Regiment Schroeter; 5. (früher 3.) Landsturm-Eskadron des V. Armeekorps (siehe Kavallerie-Reg. Schroeter). 1. und 3. Garde-Feldart.-Reg.; Feldart.-Reg. Nr. 2, 3, 5, 18, 19, 20, 21, 44, 50, 63; Reserve-Regimenter Nr. 1, 3, 10, 92; 1. Feldbatterie des VI. Armeekorps; 2. Landwehr-Batterie des IX. Armeekorps. Fußartillerie-Regimenter Nr. 3 (siehe Landw.-Fusart.-Batt. Nr. 2), 6; Reserve-Fusart.-Regimenter Nr. 4, 5, 13, 38; Landw.-Batt. Nr. 2; Reserve-Batterie Nr. 30 (siehe Ref.-Fusart.-Batt. Nr. 38). Pionier-Reg. Nr. 10; 1. Garde-Pionier-Batt.; Pionier-Batt. I. Nr. 11, I. Nr. 14, I. Nr. 16, II. Nr. 21, III. Nr. 28; Pionier-Ers.-Batt. Nr. 21; 1. u. 2. Landwehr-Pion.-Komp. des VII. Armeekorps. Eisenbahn-Regiment Nr. 2; Reserve-Eisenbahn-Baufomp. Nr. 9; Feldluftschifftruppe; Feldfliegertruppe. Reserve-Inf.-Munitionskolonnen Nr. 47 des XXIII. Reservekorps. Fortifikationen Graudenz und Königsberg i. Pr.; Schanz-Komp. Nr. 8. Feldlazarett Nr. 4 des Garde-Reservekorps. Proviantkolonne Nr. 4 des XI. Armeekorps.

Die sächsische Verlustliste Nr. 129 meldet Verluste des Ers.-Inf.-Reg. Nr. 23; Brigade-Ers.-Batt. Nr. 46; Ersatz-Inf.-Reg. Nr. 32; Brigade-Ers.-Batt. Nr. 59; Leibgrenadier-Reg. Nr. 100; Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 101; Schützen-Füsilier-Reg. Nr. 108; 11. Inf.-Reg. Nr. 139; 12. Inf.-Reg. Nr. 177; Reserve-Inf.-Reg. Nr. 245; 1. Jäger-Batt. Nr. 12.

Die württembergischen Verlustlisten Nr. 149, 150 und 151 enthalten Verluste des Grenadier-Reg. Nr. 119; Reserve-Inf.-Reg. Nr. 119; Inf.- und Reserve-Inf.-Reg. Nr. 120; Inf.-, Reserve- und Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 121; Füsilier-Reg. Nr. 122; Landwehr-Inf.-Regimenter Nr. 122, 123; Inf.-Regimenter Nr. 125, 127, 130; Reserve-Inf.-Reg. Nr. 248; Schneeschuhkompagnie. Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 119; Inf.-, Reserve- und Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 120; Grenadier-Reg. Nr. 123; Reserve-Inf.-Reg. Nr. 247; Landsturm-Inf.-Bataillone Heilbronn und Dierdorf. Feldart.-Regimenter Nr. 13, 49; Reserve-Feldart.-Reg. Nr. 54; Feldart.-Reg. Nr. 65; Landsturm-Batterie.

1. Pionier-Batt. Nr. 13; Fernsprech-Abt. Nr. 13; II. Munitionskolonnen-Abteilung; Feldlazarett Nr. 4; II. Train-Abteilung; Verluste durch Krankheiten; Verrichtungen früherer Verlustlisten. Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 51, 52; Grenadier-Reg. Nr. 110; Reserve- und Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 119; Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 120; Inf.-Regimenter Nr. 124, 126; 1. Pionier-Batt. Nr. 13; 2. Landwehr-Pionier-Komp.; Freiwillige Sanitätskolonne Stuttgart; 1. Train-Abt.; Verluste durch Krankheiten; Verrichtungen früherer Verlustlisten.

Der öffentliche Arbeitsnachweis für Privatangestellte.

Aus den Kreisen der Privatangestellten wird uns geschrieben: Die Stellenermittlung für die kaufmännischen und technischen Angestellten hat sich schon in Friedenszeiten als mangelhaft und reformbedürftig erwiesen. Das wichtigste Merkmal der gegenwärtigen Stellenermittlung ist ihre grenzenlose Zersplitterung, die es bisher unmöglich gemacht hat, Arbeitsangebot und Nachfrage wirklich zu erfassen. Neben den Berufsvereinen der Angestellten, die bekanntlich schon zahlreich genug sind, werden die Stellungen durch Zeitungsinsertate, durch gewerkschaftliche Stellenermittler und Schulen vermittelt. Schlichtlich spielt dann auch die gelegentliche Vermittlung durch die Prinzipale selbst, durch Geschäftsfreunde und andere Personen der einzelnen Betriebe eine große Rolle. Da die erwähnten Faktoren natürlich bei ihrer Vermittlerfähigkeit von den verschiedensten Beweggründen ausgehen, so fehlt für die Arbeitsvermittlung der Angestellten jegliches System, ganz abgesehen davon, daß ein und dieselbe Vakanz, die z. B. in einer Chiffre-annonce enthalten ist, auch noch im Stellenmarkt eines Verbandes erscheint. Sind in dem betreffenden Betriebe mehrere Verbandsvertreter, dann werden aus dem einen Angebot drei oder vier zu besetzende Stellen. Auf diese Weise geht nicht nur die Uebersicht über den Arbeitsmarkt verloren, sondern der stellenlose Angestellte meldet sich auch vielfach von mehreren Ausgangspunkten immer wieder auf dieselbe Vakanz und hat so Zeit- und Geldverlust — Portiausgaben, Fahrtkosten usw. — in einer Zeit, die ohnehin für ihn meist als Zeit wirtschaftlicher Notlage anzusehen ist. Auch die Verwaltung- und Inzertkosten der einzelnen an der Stellenermittlung beteiligten Körperschaften werden so unnötigerweise gewaltig gesteigert, während bei einer Vereinfachung bedeutende Mittel für die Unterstützung der Stellenlosen frei gemacht werden könnten. Es ist auch für den Arbeitgeber eine überflüssige Belastung, wenn er, um einen Angestellten zu engagieren, erst hundert und mehr Bewerbungsbriefe durchlesen muß. Der Handlungsgeschäfte in Düsseldorf, heißt es in einem in der „Sozialen Praxis“ veröffentlichten Beispiel, „der wochenlang Zeitung auf Zeitung durchsucht, Abend für Abend Bewerbungsbriefe schreibt, wird die Unzulänglichkeit des kaufmännischen Arbeitsnachweises an

eigenen Leibe deutlich verspüren, wenn ihm schließlich in Stellen oder Breslau eine Stelle angeboten wird, während er am liebsten in Düsseldorf geblieben wäre, um die erheblichen Umzugskosten für sich und seine Familie zu sparen.“

Wenn heute der Stellenwechsel bei den Angestellten in so außerordentlich vielen Fällen auch stets einen Ortswechsel mit sich bringt, so ist diese starke örtliche Fluktuation auf den Mangel von örtlichen Stellennachweiszentralen zurückzuführen. Andererseits ist die interlokale Stellenermittlung, soweit sie von den Beteiligten selbst gewünscht wird, auch bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen durchaus möglich, wenn die nötige Fühlung der einzelnen städtischen Nachweise hergestellt wird.

Bei Ausbruch des gegenwärtigen Krieges mußte sich natürlich die ungenügende Organisation des Angestelltennachweises besonders empfindlich bemerkbar machen. In einer Zeit, in der durch Einberufungen einerseits, durch Betriebsbeschränkungen andererseits die Arbeitsverteilung als wichtigste Aufgabe zu lösen war, mußte der gegenwärtige Vermittlungsapparat versagen und er hat versagt. Die Stellenlosigkeit unter den Angestellten hätte in den ersten Monaten nicht den großen Umfang genommen, wenn eine zentralistisch organisierte Stellenermittlung auf öffentlich-rechtlicher Grundlage vorhanden gewesen wäre. Die Stadt Berlin hat allerdings bei Kriegsbeginn ihre Unterstützungsanstalten auch auf die arbeitslosen Angestellten ausgedehnt, allein die beste Arbeitslosenfürsorge bleibt stets die Arbeitsbeschaffung.

Die größte Belastungsprobe steht für die Arbeitsvermittlung erst noch bevor, wenn die Masse unserer Kriegsteilnehmer nach Friedensschluß auf den heimatischen Arbeitsmarkt zurückgeführt und in das Wirtschaftsleben wieder eingegliedert werden muß. Da gilt es, vorher die zentrale Organisation zu schaffen, um keine Ueberforderungen zu erleben. Es bedarf wohl auch laum der Erwähnung, daß gerade Berlin mit seinen etwa 250 000 Privatangestellten rechtzeitig an die Schaffung des Arbeitsnachweises gehen muß.

Die Durchführbarkeit städtischer Stellennachweise ist vor allem in den Erfolgen des Kölner Arbeitsnachweises für kaufmännische Angestellte erwiesen. Dort waren auch die Kosten der Stadt verhältnismäßig gering, da der Nachweis mit einer öffentlichen Schreibstube verbunden ist, die mehr als die Hälfte der Ausgaben durch ihre Einnahmen deckt. Es kommt hinzu, daß die Errichtung des Arbeitsnachweises eine Ersparnis an Arbeitslosenunterstützung zur Folge haben wird. Es wäre außerdem nicht zu verstehen, wenn sich der Berliner Magistrat etwa aus finanziellen Gründen einer derart wichtigen Aufgabe entziehen wollte.

Man hätte allerdings erwarten sollen, daß die von 11 Angestelltenverbänden, die in Berlin allein fast 50 000 Mitglieder zählen, getragene Bewegung vom September 1914 bis März 1915 irgendein Resultat zeitigen würde, doch ist der Zeitpunkt auch jetzt noch gegeben, um den Magistrat zur Errichtung eines öffentlichen Arbeitsnachweises für kaufmännische und technische Angestellte in Angliederung an den Zentralverein für Arbeitsnachweis zu veranlassen. In dieser Richtung bewegt sich ein Initiativantrag der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion, der am Donnerstag im Rösen Hause zur Beratung steht. Einige Handlungsgeschäftsverbände, die den Stellennachweis lediglich als Agitationsmittel ihrer Vereine betrachten, werden wahrscheinlich auch diesmal versuchen, die Stadtverordneten zur Ablehnung des Antrages zu bewegen, doch sollte man erwarten, daß sich die Berliner Stadtverordnetenversammlung bei ihrer Entscheidung lediglich von dem Gedanken leiten läßt, eine sachgemäße und zentral organisierte Regelung der Stellenermittlung zu schaffen.

Aus Groß-Berlin.

Seine Zeitung — ihre Zeitung.

Ein stilles Einbernehmen herrscht zwischen Herrn und Frau Müller über ihre Zeitung. Beide gingen mit großer Liebe an ihrem „Vorwärts“. Die Müllerschen Eheleute wußten, was sie am „Vorwärts“ hatten. Sie konnten den Wert eines unabhängigen Blattes, weil sie früher eine andere Zeitung gelesen hatten. Sie hatten alles für bare Münze genommen, was gedruckt wurde, aber mit der Zeit überzeugten sie sich, daß dem doch nicht so sei, sie erkannten, daß die verschiedensten Interessen, wirtschaftliche und politische Anschauungen, Ton und Inhalt der Zeitung bestimmen. Und als Herr Müller sehen mußte, wie sein Streben um Verbesserung seiner Lage mit Gleichgesinnten in seinem Blatte nicht die Würdigung erfuhr, die seinem Vorratskommen angepöpst war, war es aus mit dem Blatte und er bestellte den „Vorwärts“. Frau Müller wollte sich anfänglich nicht recht an die neue Kost gewöhnen. Die neuesten Nachrichten waren ihr zu wenig, die sie da las. Ihr bisheriges Blatt hatte aus jeder Familienszene einen großen Artikel gemacht; so was lieft sich besser und im „Vorwärts“ waren gerade diese Meldungen so knapp, wenn sie überhaupt darin standen. Eines Tages sagte Frau Müller das ihrem Manne ganz unverblümt; sie meinte, es liehe ja gar nichts im „Vorwärts“. Und Herr Müller war verständlich genug, sich ruhig mit seiner Frau über den Charakter der Zeitung auseinanderzusetzen. Er erzählte seiner Frau, wie die Räubergeschichten, die sie früher so gern gelesen hatte, zustandekamen. Er sagte ihr, daß es Zeitungen gibt, die direkt auf das Sensationsbedürfnis der Leser, besonders der Leserinnen, spekulieren, wie sie deshalb jede kleine Begebenheit zu einer großen Geschichte gestalten. Ein Redakteur habe ihn in diese Geheimnisse der Zeitungsherstellung eingeweiht. Er habe ihm mitgeteilt, daß diese Sensationsblätter oft Vorgänge aufbauschen, die ganz harmloser Natur sind; daß sogar reine Familienangelegenheiten breit getreten werden, die die niemand etwas angehen. Das könne der „Vorwärts“ auch, tue es aber nicht. Er betrachte es vielmehr als seine Aufgabe, Klatsch und Tratsch aus seinen Spalten fernzuhalten, denn der sei genug verbreitet. Leider kümmernten sich die Menschen viel zu viel um die persönlichen Verhältnisse der anderen, wo doch jeder mit sich zu tun habe. Wahrheit und Gerechtigkeit müsse in den Spalten einer Zeitung in erster Reihe zur Geltung kommen. Trotz alledem stünde im „Vorwärts“ so viel, daß man sogar seine liebe Not hätte, das Blatt tagsüber auszulesen. Und auch die Frau fände viel Lesenswertes im „Vorwärts“. Und so war es auch. Frau Müller las nach diesen Aufklärungen ihren „Vorwärts“ mit anderen Augen und sie gewöhnte sich mit der Zeit an die neue Kost so sehr, daß sie den Unterschied zwischen dem früheren Blatte und dem „Vorwärts“ kennen und schätzen lernte; Kerger entstand nur, wenn die Zeitungsräte den „Vorwärts“ des Morgens nicht pünktlich brachte, denn Herr Müller war gewöhnt, des Morgens das Hauptblatt mit zur Arbeit mitzunehmen, während er das Beiblatt der Frau zu Hause ließ.

So ging es jahrelang. Der „Vorwärts“ gehörte zum täglichen Brot der Müllerschen Eheleute. Da kam der Krieg und mit ihm die Einberufungsorder des Herrn Müller zum Heere. Müller mußte von seiner Frau Abschied nehmen, um seiner Pflicht zu genügen. Frau Müller stand allein da. Das Einkommen des Mannes war fortgefallen; Frau Müller war allein auf die Kriegsunterstützung angewiesen, die aber äußerst knapp war. Und Miete sollte doch auch gezahlt werden. Der Hauswirt bedrängte sie und schließlich mußte Frau Müller sich keinen Rat. Da erinnerte sie sich, wie ihr Mann ihr gesagt hatte, daß sie als Abonnentin des Blattes sich in der Sprechstunde des „Vorwärts“ Rat holen könne. Und sie tat das. In den Warterräumen sah sie sehr viele Frauen, die in Abwesenheit ihres Mannes sich hier Auskunft holten und wie in vielen Fällen der Rat in Form eines sofort angefertigten Schriftstückes erteilt wurde. Frau Müller war erfreut über die Hilfe, die ihr in ihrer Notlage zuteil geworden war. Wie ihr erging es vielen Hundert anderen. Voller Freude schrieb sie es ihrem Manne und verfehlte nicht, auch andere Frauen auf den hilfsbereiten „Vorwärts“ hinzuweisen. Gerade in der schwersten Zeit hatte Frau Müller ihren „Vorwärts“ doppelt schätzen gelernt und sie opierte gern die 25 Pfennige, die der „Vorwärts“ wöchentlich kostete. Lieber wollte sie sich noch mehr einrichten, als sie es so schon tun mußte, als ihren „Vorwärts“ missen.

War der „Vorwärts“ gelesen, so postete sie ihn in ein Kuvert, verschloß es mit der genauen Adresse, ihres Mannes und schickte als Feldpostbrief den „Vorwärts“ ihrem Manne ins Feld. Wie recht Frau Müller daran tat, erfah sie aus dem nächsten Briefe ihres Mannes. Sie glaube gar nicht, welche große Freude sie ihrem Manne gemacht habe durch Nachsenden des „Vorwärts“. Mit Heißhunger sei der Inhalt verschlungen worden und unzählige Hände hätten sich nach dem „Vorwärts“ ausgestreckt. Es gebe erneute Lebensfreude, draußen im Felde sein Blatt zu erhalten.

So handelt Frau Müller. Seine Zeitung ist ihre Zeitung und in der jetzigen schweren Zeit ein unabweisbares Bedürfnis.

Aber nicht alle Frauen denken und handeln so wie Frau Müller. Tag für Tag erfolgen neue Einberufungen und kaum ist der Mann fort, bestellt die Frau die Zeitung ab. Manche vegetieren ohne Zeitung, manche bestellen sich ein anderes Blatt, in dem die aufgedruckten Schilderungen drin stehen, die oft jeder tatsächlichen Unterlage entbehren. Ohne Zeitung kann heute niemand auskommen, am allerwenigsten die Frauen, deren Männer im Felde stehen. Denn auch die Frau erfährt die öffentlichen Vorgänge; auch sie hat ein Interesse an der Zukunft. Alle diese Frauen sollten sich Frau Müller zum Muster nehmen und die 25 Pf. wöchentlich für ihr Blatt übrig haben, das dem Manne ins Feld nachgeschickt werden kann. Sie werden dem Kämpfer draußen und sich selber den besten Dienst leisten. Sie sind das ihrem Manne schuldig.

Bestandaufnahme von Verbandstoffen.

Das Oberkommando in den Marken erläßt folgende Bekanntmachung betreffend Vorraterhebung für Verbandstoffe vom 7. April 1915:

Auf Grund der Bundesratsverordnung, betreffend Vorraterhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzblatt Seite 54) wird folgende Bekanntmachung erlassen:

- § 1. Von der Verfügung betroffen sind: 1. entfaltete Verbandswatte jeder Art 2. gewöhnliche ungeleimte Watte 3. Kompressen-Woll 4. Binden-Woll 5. Gaze 6. Gambrie. § 2. Zur Auskunft verpflichtet sind 1. alle, welche die in § 1 aufgeführten Gegenstände aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Gewerbes wegen im Gewehrhan und/oder unter Zollaufsicht haben, kaufen oder verkaufen; 2. gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben die in § 1 aufgeführten Gegenstände erzeugt oder verarbeitet werden. 3. Kommunen, öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände. § 3. Zu melden sind 1. die Vorräte, die den zur Auskunft nach § 2 Verpflichteten gehören; dabei ist anzugeben, wer diese Vorräte aufbewahrt (genaue Adresse), mit Angaben der Mengen, die von den einzelnen Personen oder Firmen usw. aufbewahrt werden; 2. die einzelnen Vorräte, die sich — mit Ausnahme der unter 1. angegebenen Mengen — außerdem in seinem Gewehrhan befinden, sowie die Eigentümer (unter Angabe der genauen Adresse) der einzelnen Mengen; 3. die Mengen, die sich auf dem Transport zu dem nach § 2 zur Auskunft Verpflichteten, oder unter Zollaufsicht (auf dem Wege zu ihm) befinden. Die Mengen sind einheitlich in Kilogramm anzugeben, und zwar für jeden in § 1 genannten Stoff getrennt. § 4. Zeitpunkt für die Angaben der Meldung. Zu melden sind alle in § 3 aufgeführten Vorräte und Mengen nach dem am 7. April 1915, vormittags 10 Uhr, tatsächlich bestehenden Zustande. § 5. Ausgenommen von der Verfügung sind Vorräte, die am Tage der Vorraterhebung weniger als 50 Kilogramm von einer der in § 1 aufgeführten Gegenstände betragen. § 6. Die Meldung ist zu richten an Medizinische Abteilung des kgl. Preuss. Kriegsministeriums, Berlin W. 9, Leipziger Platz 17. § 7. Die Meldung hat zu erfolgen bis zum 17. April 1915 an die im § 6 angegebene Adresse. § 8. Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragten Beamten sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorratsräume, in denen Vorräte an Verbandstoffen zu verwalten sind, zu untersuchen und die Bücher der zur Auskunft Verpflichteten zu prüfen. § 9. Wer vorsätzlich die in den oben genannten Paragraphen geforderte Auskunft zu der in § 7 angelegten Frist nicht erteilt oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil als dem Staat verfallen erklärt werden.

Wucherpreise für Bier.

Unter dem „Burgfrieden“ war es den Berliner Brauereien möglich, ohne auf Widerstand zu stoßen, eine ganz erhebliche Heraushebung der Bierpreise durchzuführen. Gastwirtschaftsvereine empfehlen jetzt durch ein Rundschreiben, künftig für 10 Pf. nur noch drei Zwanzigstel Liter Bier zu geben. Das Liter Bier würde dadurch im Verkauf auf sieben Pfennig gebracht werden! In dem vom „Vorw.“ an die Öffentlichkeit gebrachten Rundschreiben wird weiter

ausgeführt: Wir empfehlen, Branntweine, die im Einkauf bis zu 1 M. kosten, das Glas — ein Bierzigstel Liter — für 5 Pf. zu verkaufen; für Branntweine, deren Einkaufspreis von 1 bis 2 M. beträgt, empfiehlt es sich, in Zukunft ein Sechzigstel Liter für 10 Pfennig, von allen Waren, deren Einkaufspreis 2 M. und mehr beträgt, ein Sechzigstel zu 15 Pf. zu verkaufen.

Diese Preise, die gerade den Ärmsten abgenommen werden, bedeuten einen Reingewinn von 100 bis 300 Prozent!

Diese gewaltige Preiserhöhung vollzieht sich in aller Stille, obwohl bekannt ist, daß das Bier lange Zeit vorher eingebraut ist, ehe es zum Verkauf gelangt. Große Brauereien haben große Lager an Bier, die von den erhöhten Materialpreisen nur einmal betroffen worden sind; aber auch für diese jetzt zum Verkauf gelangenden Biere wird der Aufschlag erhoben. Daß die Gastwirte die Preiserhöhung nicht tragen können, ist richtig, und so wird bei der Abwälzung auf das Publikum noch eine besondere Preiserhöhung vorgenommen.

Das Oberkommando in den Marken hatte die Berliner Handelskammer um ein Gutachten über Höchstpreise für Bier ersucht, da zum Beispiel in Straßburg i. E. solche Höchstpreise für den Kleinhandel festgesetzt worden waren. Die Handelskammer geht in ihrem Gutachten auch auf die am 1. d. Mts. in Kraft getretene weitere Erhöhung des Bierpreises um 5 Mark für das Hektoliter ein. Ueber die Wirkung dieser Preiserhöhung führt sie aus:

„Die Preiserhöhung wird voraussichtlich von den Gastwirten ohne Erzielung eines übermäßigen Nutzens auf das konsumierende Publikum abgewälzt werden müssen, da sich sonst der Betrieb der Gastwirtschaften nicht aufrecht erhalten ließe.“ Die Handelskammer glaubt ferner, feststellen zu können, daß Mißstände bei der Preisgestaltung des Bieres in Groß-Berlin bisher im allgemeinen nicht vorgekommen sind; sie glaubt, daß sie auch in absehbarer Zukunft nicht zu erwarten sind. „Schon dieser Umstand dürfte unseres Erachtens genügen, um eine Festsetzung von Höchstpreisen unzulässig erscheinen zu lassen. Es kommt aber hinzu, daß es sich bei Bier nicht um ein notwendiges Nahrungsmittel handelt, dessen Verbrauch durch Höchstpreise unter Umständen geschränkt werden muß, sondern um ein von weiten Kreisen der Bevölkerung als entbehrlich betrachtetes Genussmittel, dessen Konsum eine besondere behördliche Berücksichtigung nur im Falle ungewöhnlicher Ausdehnungen erfordern dürfte.“ Die Handelskammer bittet demnach das Oberkommando, von einer Festsetzung von Bierpreisen im Kleinhandel, Flaschenverkauf und Großverkauf Abstand zu nehmen.

Dieser Bitte ist auch schon entsprochen worden. Die Erhöhung der Bierpreise dürfte einen neuen Rückgang des Bierkonsums zur Folge haben.

Schule für Schwerhörige.

Die städtische Schuldeputation hat die Einrichtung der IV. Schule für Schwerhörige beschlossen. Sie wird in den Räumen der 14./72. Gemeindegasse, Antonstraße, untergebracht. — Im Februar und März fand die Untersuchung der von den Volksschulen Berlins als schwerhörig gemeldeten Kinder durch die Kommission, bestehend aus dem Ohrenarzt Professor Dr. Brühl und dem Inspektoren der Schwerhörigenschulen Direktor Schorsch, statt. Es wurde bei 56 Kindern hochgradige, gar nicht oder schwer zu bessernde Schwerhörigkeit festgestellt. Diese Kinder werden nun in den Schwerhörigenschulen einen ihrem Gebrechen entsprechenden Unterricht erhalten. Bemerkenswert ist der durch die Untersuchungen festgestellte Rückgang in der Zahl der Ohreiterungen. Sie ist von 188 im Vorjahre auf 61 gesunken. Es muß dieses für Leben und Gesundheit unserer Schüler erfreuliche Ergebnis zurückgeführt werden auf die im Anschluß an die den Schulen zugestellten Untersuchungsbesuche regelmäßig und einbringlich erfolgende Mahnung, Ohrenleiden nicht zu vernachlässigen, sondern rechtzeitig ärztlich behandeln zu lassen.

Frachtermäßigung für Wagemilch.

Die Handelskammer zu Berlin weist die Verkehrstreibenden darauf hin, daß der Ausnahmetarif für Wagemilch (bis zu höchstens 0,3 Proz. Fettgehalt) nach Berlin nebst Vororten für Entfernungen über 220 Kilometer eine weitere Frachtermäßigung erfährt. Die Frachtermäßigung ist erheblich und steigt mit zunehmender Entfernung. Ferner werden in den Geltungsbereich des Ausnahmetarifs die oldenburgischen Staatsbahnen sowie fast alle norddeutschen Privatbahnen aufgenommen. Die Neuausgabe gilt vom 8. April und ist im Auskunfts-Bureau der preussischen Staatsbahnen, Bahnhof Alexanderplatz, zum Preise von 5 Pf. zu beziehen. Auskunft über die Frachtfähigkeit erteilt das Verkehrsbureau der Berliner Handelskammer, Univeritätsstr. 3b.

Ober-Weichsel-Wasserstraßen.

Nach einer der Berliner Handelskammer zugegangenen Mitteilung des Regierungspräsidenten in Bromberg werden vom 1. April ab die gesamten Wasserstraßen des Bromberger Regierungsbezirks für den Verkehr der Schiffe und Flöße von den bisher zugelassenen Abmessungen (55 Meter lang und 8 Meter breit) frei gegeben.

Eine Schweinezählung findet am 15. April statt: In Berlin liegt diese Zählung dem Magistrat und dem Polizeipräsidenten ob.

Die Eifersucht.

Ueber eine Liebestragödie wird aus dem Norden der Stadt berichtet: Ein Kaufmann Heindl aus der Stargarder Str. 79, ein österreichischer Staatsangehöriger, hatte längere Zeit ein Liebesverhältnis mit einer früheren Telephonistin Groppe, die im Beamtenheim in der Schönhauser Allee 78 wohnte. Nachdem diese Beziehungen sich gelöst hatten, verfolgte Fräulein Groppe den Geliebten, um ihn vielleicht zu einer Sinnesänderung zu bewegen. Als sie damit keinen Erfolg hatte, beschloß sie aus dem Leben zu scheiden und ihn in den Tod mitzunehmen. Gestern abend stellte sie sich im Flur des Hauses Stargarder Str. 79 auf, um Heindl zu erwarten. Als sie ihn dann mit einer anderen Dame die Treppe herunterkommen sah, zog sie einen Revolver, den sie verborgen gehalten hatte, hervor und gab zwei Schüsse auf ihn ab. Die erste Kugel verletzte ihn an der Oberlippe und schlug sich dann an seinen Zähnen platt, die zweite ging fehl. Fräulein Groppe ergriff jetzt die Flucht und entkam. Heindl ließ sich zunächst verbinden und machte dann auf der Revierwache Anzeige. Ein Beamter, der sich daraufhin nach der Wohnung der Missethäter begab, fand auf sein Klopfen keinen Einlaß. Man öffnete und fand die Verfolgte tot auf. Sie hatte sich eine Kugel in den Kopf geschossen.

Straßenunfälle. In der Prenzlauer Allee an der Ecke der Stargarder Straße hatte sich der 19jährige Herbert Schlenker an die geschlossene Hinterplattform des Triebwagens eines Straßenbahnzuges

der Linie 78 gehängt. Während der Fahrt stürzte er ab und geriet mit dem linken Fuß unter den seitlichen Schuttrahmen des Triebwagens, wodurch ihm der Fuß abgequetscht wurde. Durch Anheben des Wagens wurde der Verunglückte innerhalb weniger Minuten befreit. Der bedauernswerte Knabe erhielt auf der nächsten Unfallstation die erste Hilfe und fand dann im nahen Siedenhauser Aufnahme. — Zwei weitere Unfälle haben sich am zweiten Osterfeiertage ereignet. Vor dem Hause Brunnenstraße 6/7 wollte gegen 1/10 Uhr abends Herr Rozad kurz vor einem herannahenden Straßenbahnwagen der Linie 81 E das Gleis überschreiten, wurde jedoch von dem Waggon erfasst und umgestoßen. Er trug eine Wunde an der rechten Kopfseite davon und mußte nach dem Krankenhaus Friedrichshain gebracht werden. — Am Leipziger Platz sprang in der Umfahrschleife der Triebwagen eines Straßenbahnzuges der Linie 6 aus den Schienen. Dabei kam eine Frau, die im Innern des Anhängers stand, zu Fall und erlitt Quetschung der rechten Hüfte und eine Quetschwunde am rechten Arm. Die Verunglückte erhielt auf der nahen Unfallstation die erste ärztliche Hilfe und wurde dann nach ihrer Wohnung geleitet.

Berliner Asylverein für Obdachlose. Im Monat März nächstigen im Männer-Asyl 14 807 Personen, im Frauen-Asyl 2385 Personen. Arbeitsnachweis wird erteilt für Männer und Frauen Wiesenstr. 55/59.

Radrennen im Sportpalast am 4. und 5. April.

Die vom Deutschen Rennfahrer-Verband veranstalteten Wohltätigkeits-Radrennen boten wieder das gewohnte Bild. Flott gefahrene Rennen, zahlreiche Zuschauer, die die Fahrer bei ihren Vorstößen durch Zurufe anspornten, ebenso auch gelegentlich ihr Mißfallen kundgaben. Außer dem Großen Osterpreis für die Extraklasse kam noch ein Prämien-, ein Vorgabefahren und ein 50 Kilometer-Rennen zum Austrag.

Das Prämienfahren über 30 Runden gewann Lewanow, ihm folgten Köhler, Stränkel und G. Müller. Der Große Osterpreis für die Extraklasse brachte neun Läufe über je 10 Runden. Im Gesamtergebnis blieb Köhler mit 3 Punkten Sieger. 2. Lorenz 4 Punkte, 3. Brand 5 Punkte, 4. Saldow 5 Punkte, 5. Hoffmann 5 Punkte, 6. Peters 7 Punkte, 7. Lehner 8 Punkte, 8. Stabe 8 Punkte, 9. Wagner 9 Punkte.

Am 1. Feiertage wurden dann noch ein Vorgabefahren über 10 Runden, in dem Lewanow mit 70 Meter Vorgabe Sieger blieb und ein 50 Kilometer-Einzelfahren ausgetragen. Von 18 Fahrern, die das Rennen begannen, blieben bis zum Schluß 10 Fahrer im Felde. Erster wurde Köhler (1 Stunde 15,45 Minuten), 2. Lorenz, 3. Lehner, 4. Saldow.

Am 2. Osterfeiertage wurde außer einigen Läufen des bereits erwähnten Großen Osterpreises ein 100-Kilometer-Mannschaftsfahren ausgetragen, das aber infolge vorgerückter Stunde bei 90 Kilometer endete. Eine Sensation für die Zuschauer gab es, als Saldow, der mit Köhler als Partner das lange Rennen bestritt, bei einem Vorstoß abgedrängt wurde und eine halbe Runde verlor. Köhler versuchte zwar, den Verlust auszubohlen, doch hatten die Anstrengungen der Gegner den Erfolg, daß Köhler-Saldow eine Runde verloren und bald darauf ausgaben. Das Rennen wurde wie folgt entschieden: 1. Lorenz-Pawle, 2. Hoffmann-Gäusler, 3. Stellbrink-Beile, 4. Krupat-Stabe. Ihnen folgten Lewanow-Schütz, Strahner-Kettelbed, Arnold-Köhler und Müller-Kühnlow.

Der Sportpark Treptow beabsichtigt, am Osterfest seine diesjährige Saison mit einem Dauerrennen hinter großen Motoren zu eröffnen. Die Ungunst des Wetters zwang die Direktion, das Rennen auf den Ostermontag zu verschieben. An diesem Tage wurde der Kleine und der Große Osterpreis vor einem leider spärlichen Publikum ausgetragen. Im Kleinen Osterpreis siegte in beiden Läufen über 10 und 20 Kilometer Kowotnik über seine beiden Gegner Jense und Rowad. Auch der Große Osterpreis über 10, 15 und 25 Kilometer brachte keine Ueberraschung. Alle drei Läufe zeigten Saldow an der Spitze der Fahrer. Als zweiter landete im 18 Kilometerlauf Kettelbed vor Schipke, in den beiden anderen Läufen Schipke vor Kettelbed.

Aus den Gemeinden.

Steuerfestsetzung und Lebensmittelfürsorge in Lantwitz.

Die Gemeindevertretung hat in der Sitzung vom 30. März die Einkommensteuer für das Jahr 1915/16 auf 120 Proz. des Staatssteuerjahres (gegen 115 Proz. im Vorjahre) festgesetzt. Außerdem ist die Grundsteuer für unbebaute Grundstücke von 4 auf 5 vom Tausend erhöht worden. Gegen die letztere Maßnahme war von einem in der Gemeindevertretung sitzenden Grundeigentümer — der nicht als Terrainpfeulant, sondern als Landwirt angesehen werden will — Einspruch erhoben worden. Gemeindeoberordner Forthmann, der Direktor des Kalischindlars, erwiderte darauf, daß in diesem Jahre die Landwirte für ihre Produkte Preise erzielen, die noch niemals dagewesen sind, selbst wenn man die höheren Kosten für Saatgut, Düngemittel und Futtermittel zugrunde legt. Die Hundesteuer wurde etwas erhöht, eine Kagensteuer aber abgelehnt. Von verschiedenen Seiten wurde eine weitere Erhöhung der Gemeindeeinkommensteuer für unzulässig gehalten, weil dadurch der Zuzug Auswärtiger gehemmt werde. Die Grundbesitzer wollten aber den Zuzug fördern. Mit dem Zuzug steigt ja auch die Bodenrente.

Die Gemeinde hat 525 Gefrierschweine gekauft, die in Berliner Kühhäusern lagern; danach kommt also auf jeden Lantwitzer Haushalt ein Viertel Schwein. Im Juni soll der Verkauf beginnen. Einige Hundert gefrorene Hammel sollen noch gekauft werden. Schmalz hat die Gemeinde schon im großen gekauft und an die hiesigen Kleinhändler abgegeben. Speck ist in einer Menge von etwa 250 Zentnern beschafft worden, ferner 2 Waggons Kartoffelmehl und 1 Wagon italienischer Makaronen.

Der Gemeindevorstand hat es abgelehnt, gemeinsam mit den anderen Groß-Berliner Gemeinden die Kultur des brachliegenden Landes in die Hand zu nehmen, weil er nicht Gefahr laufen wollte — aus wärtige Kolonisten auf Lantwitzer Feldgrundstücke zu bekommen. Wie furchbar, wenn in dieser schweren Zeit ein Fremder aus Mariendorf oder Steglitz in Lantwitz Kartoffeln baute! Um dem aus dem Wege zu gehen, haben im Einverständnis mit dem Gemeindevorstand zwei hiesige Gutsbesitzer die Bearbeitung von 60 Morgen Land übernommen, auf dem Kartoffeln angebaut werden.

Der Etat von Adlershof.

Der Etat für 1915 besteht nach den Beschlüssen der Vertretung in der ordentlichen Verwaltung aus folgenden Hauptpositionen: Vermögensverwaltung Einnahme 130 788 M., Ausgabe 107 925 M. Steuerverwaltung Einn. 544 009 M., Ausg. 69 425 M. Straßenverwaltung Einn. 10 511 M., Ausg. 72 828 M. Schule und Kirche Einn. 32 935 M., Ausg. 280 402 M. Gemeindeverwaltung Einn. 18 470 M., Ausg. 190 801 M. Polizei Ausg. 20 698 M. Feuerwehr Einn. 25 M., Ausg. 6024 M. Wohlfahrts- und Armenverwaltung Einn. 16 291 M., Ausg. 47 505 M. Friedhofsverwaltung Einn. 3220 M., Ausg. 455 M. Verschiedenes Einn. 2332 M., Ausg. 19 146 M. Der Gesamtetat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 954 337 M. (im Vorj. 916 542 M.). — Die höhere Schule erfordert aus Gemeindegeldern einen Zuschuß von 49 792 M. — Zur Erhebung sollen folgende Steuerjahre gelangen: 200 Proz. Zuschlag zur Gemeindeeinkommensteuer, 3,6 pro Mille Grundwertsteuer für bebauete und 5,6 pro Mille für unbebaute Grundstücke.

Schöffenwahl in Tempelhof.

In der letzten Gemeindevertreterwahl wurde der Syndikus Karl Gollisch aus Rowabes für den im Felde gefallenen Syndikus Schjath einstimmig zum Schöffen und Syndikus gewählt.

Teuerungszulagen in den Vororten.

In den Gasanstalten der Gemeinden Friedrichsfelde, Tegel und Bittenau ist an Stelle der bisherigen 12 stündigen Schicht die achtstündige Schicht eingeführt worden.

Gleichzeitig erfolgte eine Aufbesserung der Schichtlöhne um rund 40—50 Pf. Für die Einführung war in erster Linie die Verfassung des Arbeitsmarktes in Groß-Berlin maßgebend.

Saatkartoffelabgabe in Lichtenrade.

Die Firma Ranis, Hilbertstraße 8, hat sich verpflichtet, Saatkartoffeln abzugeben, und zwar Kaiserkrone (Frühkartoffel) für 12 M. den Zentner.

Die Abgabe erfolgt nur gegen Berechtigungsscheine, welche im Gemeindeamt, Dorfftr. 36, ausgegeben werden.

Berichtszeitung.

Verführung Jugendlicher.

Ein ungetreuer Sommer für die „Deutschwehr“ mußte sich gestern in der Person des 17jährigen Lapezierers Otto Nilson vor dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg verantworten.

Der bisher unbescholtene jugendliche Angeklagte war der „Deutschwehr“ beigetreten und hatte, als diese Vereinigung den bekannten Aufruf erhielt, die Aufgabe erhalten, alte Gewehre, Säbel und sonstige militärische Ausstattungsgegenstände von den freiwilligen Spendern zu sammeln. Als er eines Tages von einer Frau v. Gersdorf drei alte Infanteriegewehre erhielt, lieferte er nur zwei ab. Das dritte Gewehr verkaufte er für ein paar Groschen, die er dann teils für Zigaretten, teils für Antiquarbesuche auflegte. Von einem anderen Spender erhielt er mehrere Flaschen Rum und Arrak zur Abführung an die Sammlung der „Deutschwehr“ für die im Felde stehenden Truppen. Auch von dieser Gabe behielt er zwei Flaschen zurück, mit denen er dann mit gleichaltrigen jungen Leuten ein heimliches Gelage veranstaltete, welches den Teilnehmer sehr übel bekommen sein soll. — Vor Gericht war der Angeklagte reuenvoll geständig. — Das Gericht billigte dem jugendlichen Sünder, um ihn vor dem Gefängnis zu bewahren, mildernde Umstände zu und verurteilte ihn wegen Unterschlagung zu 20 Mark Geldstrafe.

Zeitungsdracht-Diebstahl.

Als gefährlicher Diebespezialist stand gestern der „Steinseher“ Albert Müller vor der Strafkammer des Landgerichts II.

Der schon mehrfach vorbestrafte Angeklagte hat es auf die Telegraphenbräute am Teltowkanal abgesehen und widmet diesen eine unwillkommene Aufmerksamkeit. Er ist das sechste Mal wegen Diebstahls an solchen Drähten zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Neuerdings hat er dreimal innerhalb 5 Wochen am Teltowkanal den telegraphischen bzw. telephonischen Zeitungsdracht abgeschnitten und verkauft. Die gestohlenen Drähte haben einen Wert von 240 M. gehabt. Mit Rücksicht darauf, daß es sich hier um Zerstörung öffentlicher Anlagen handelt, die für den Postverkehr sehr schwere Folgen zeitigen konnte, verurteilte das Gericht den Angeklagten zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus.

Parteiveranstaltungen.

4. Wahlkreis. Jugendsektion. Heute Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, findet in den Andreas-Festhallen, Andreasstr. 21, die dritte Fortsetzung des Deutschen Vortrages statt. Neutöln. Heute, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Gätig, Erdstr. 8, die Hauptversammlung der Jugendsektion statt.

Sitzungstage der Stadt- und Gemeindevertretungen.

Wilhelmstr. a. d. Nordbahn. Donnerstag, den 8. d. M., abends 6 Uhr, im Verwaltungsgesetzgebäude, Hauptstr. 94.

Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindegewählene ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

Freireligiöse Gemeinde. Heute Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung im Lokal „Alte Berlin“, Blumenstr. 10. Auf der Tagesordnung steht neben der Erhaltung des Jahresberichts auch die Neuauswahl des Vorstandes. Das Erscheinen aller Mitglieder wird gewünscht.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten Lindenstr. 3, IV. Hof rechts, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrage ist ein Aufschlag und eine Zahl als Wertzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsqualifikation beigegeben ist, werden nicht beantwortet. Gütige Fragen trage man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftstücke und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

9. 7. 113. 1. Rein. 2. Reflamieren Sie um Herabsetzung um eine Stufe. 3. Sie können noch abersuchen werden. — 23. 20. Wenn Sie Invalidenmarken gekauft haben, müssen Sie einen Antrag auf Invalidenrente beim Versicherungsamt Berlin, Klosterstr. 65/67, stellen, sonst können Sie sich nur an die Armenleitung wenden. — 23. 8. Tegel. Für das Kind wird Unterstützung gezahlt; der Vater möchte den Unterstützungsschein zunächst einziehen. Die Mutter kann eventuell zum Unterhalt des Kindes verpflichtet werden. — 23. 99. Wegen Herzkrankheit landsturmpflichtig. — C. 3. 100. Die Frau kann verknagt werden. Nach der neuen Bundesratsverordnung kann für den im Felde Befindlichen ein Proschbenoßmäßiger bestellt werden. — 23. 3. 27. 1. Ja. 2. Fragen Sie bei der Steuerkasse nach. — 23. 3. 39. Sie können noch eingezogen werden. Wenn Sie eine Gestaltungsorder erhalten, müssen Sie sich melden. — 23. 8. 43. Wegen Erkrankung der Ehefrau dienstantauglich. — 23. 2. 580. Wenden Sie sich mit einem diesbezüglichen Antrag an die Landesversicherungsanstalt. — 23. 100. Nach dem Befehl soll die Bedürftigkeit geprüft werden; sie wird in diesem Fall verneint werden und Ihre Frau erhält keine Unterstützung. — 23. 92. Das erste Zeichen bedeutet: keine gutartige, für den Militärdienst aber nicht hinderliche Geschwülste oder Knochenauswüchse; das zweite: geringer Herzfehler, aber dienstantauglich. — 23. 10. Lichtenberg. Wegen allgemeiner Körperschwäche dienstantauglich. — 23. 4. Wegen Herzkrankheit landsturmpflichtig. — 23. 21. Das erste Zeichen bedeutet: geringer Herzfehler, dienstantauglich; das zweite: wegen Herzkrankheit dienstantauglich. — 23. 15. Die Witwe ist dazu nicht verpflichtet.

23. 3. 500. Nach Ihrer Darstellung ist die Kündigung zum 1. Juli zulässig. Da aber zwischen Ihnen und der Wirtin wegen der mündlichen Vereinbarung Zweifel bestehen, würden wir es für ratsam halten, wenn Sie durch eine Klage beim Amtsgericht feststellen lassen, wann der Vertrag als gelöst gilt. — 23. 91. Die Unterstützung darf Ihnen wegen des geringen Zuschusses nicht gekürzt werden. — 12. 8. 9. Der Frau kann die Wohnung gelündigt werden; es wäre ihr daher zu empfehlen, die andere angebotene Wohnung anzunehmen. — 23. 11. Schlechte Zähne, dienstantauglich. Herzkrank, landsturmpflichtig; herzkrank, dienstantauglich. — 23. 11. Sie können die Hilfe des Gerichts in Anspruch nehmen. — 23. 173. 1. Lungenerleiden, landsturmpflichtig. 2. Bringen Sie ein ärztliches Attest bei. — 23. 333. Ein Attest können Sie beibringen. Ueber Ihre Dienstfähigkeit entscheidet der Militärarzt. — 23. 35. Wegen Verletzungen der Finger oder der Hand landsturm ohne Waffe, Arbeitslos. — 23. 8. 80. An das Kriegsministerium, Dorothienstr. 48. — 23. 59. Ihre Frage ist unverständlich. — 23. 177. Die Zeichen kennen wir nicht.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Donnerstagmorgen. Zunächst noch kühl und größtenteils bewölkt. Im Osten noch weit verbreitete, im Westen mehr vereinzelte Regenfälle. Später im Westen aber Aufhellung und Erwärmung.